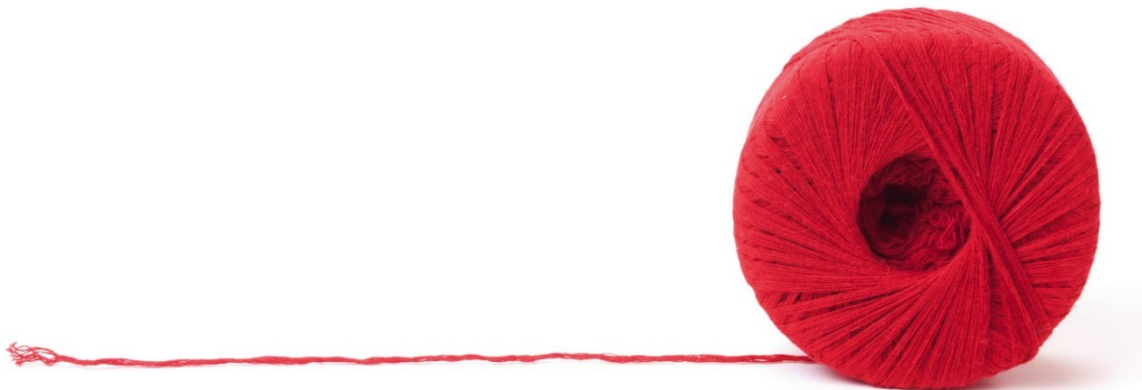


ARBEITS- UND HANDLUNGSPRINZIPIEN ALS RICHTSchnur FÜR PROFESSIONELLES HANDELN IN DER SOZIALEN ARBEIT

EINE SYSTEMATISCHE LITERATURRECHERCHE



BACHELORARBEIT
HOCHSCHULE LUZERN – SOZIALE ARBEIT

DORENTINA SAHITI
AUGUST 2019

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang Sozialpädagogik
Kurs BB 2015-2019

Dorentina Sahiti

**Arbeits- und Handlungsprinzipien als Richtschnur für professionelles
Handeln in der Sozialen Arbeit**

Eine systematische Literaturrecherche

Diese Bachelor-Arbeit wurde im August 2019 eingereicht zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Sozialpädagogik**.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten
Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialpädagogisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2019

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

ABSTRACT

Arbeits- und Handlungsprinzipien als Richtschnur für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit – Eine systematische Literaturrecherche

Dorentina Sahiti

Ob die Soziale Arbeit als eine Profession gilt, wird stets hinterfragt. Das professionelle Handeln rückt vermehrt in den Fokus der Debatte, da nicht ausschliesslich von einem statischen Professionsverständnis ausgegangen wird. Anhand der Theorien von Oevermann, Schütze und Heiner wurde professionelles Handeln in dieser Bachelorarbeit definiert. Wie sich herausstellt, sind Arbeits- und Handlungsprinzipien von Bedeutung für das professionelle Handeln, da sie einen Orientierungsrahmen für die Professionellen bieten. Bisher hat im Fachdiskurs jedoch keine systematisierte Auseinandersetzung stattgefunden.

Die vorliegende Bachelorarbeit geht der Frage nach: **Inwiefern lässt sich professionelles Handeln durch Arbeits- und Handlungsprinzipien strukturieren?**

Mittels eines Systematic Reviews wurden zunächst zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit ermittelt: Alltags- und Lebensweltnähe, Ressourcenorientierung, Partizipation, Hilfe zur Selbsthilfe, Netzwerkorientierung, Beziehungs- und Rollengestaltung, Integration, Strukturierte Offenheit, Multiperspektivität, Dezentralisierung/Regionalisierung, Prävention sowie Hilfe und Kontrolle.

Die theoretische Verortung zeigt auf, dass eine Strukturierung durchaus möglich ist: Diverse Arbeits- und Handlungsprinzipien stimmen mit theoretischen Teilaspekten professionellen Handelns überein. Die thematische Auseinandersetzung legt dar, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien professionelles Handeln und somit die Professionalisierung der Sozialen Arbeit fördern.

DANK

An dieser Stelle geht ein herzliches Dankeschön an alle, die durch ihre Unterstützung beim Verfassen dieser Bachelorarbeit zum Gelingen beigetragen haben. Ein aufrichtiger Dank gilt Marius Metzger, Silvia Domeniconi Pfister und Karin Stadelmann von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit für die fachliche Begleitung und wertvollen Inputs. Weiter bedanke ich mich bei meinen Lektor*innen¹ – ganz speziell bei Jasmin Seeger sowie Natanja Strässle für das kritische Gegenlesen und die motivierenden Rückmeldungen. Ein besonderer Dank gilt meinem Partner, meiner Familie und meinen Freund*innen für die seelische Unterstützung im Hintergrund.

¹ Das Gender-Sternchen* schafft in dieser Bachelorarbeit symbolisch Platz für alle sozialen Geschlechter und geschlechtlichen Identitäten, die zwischen und ausserhalb des binären Systems existieren. Ausserdem sagt das Gender-Sternchen* aus, dass die geschlechtliche Identität sozialem sowie persönlichem Wandel unterliegen und nichts naturgegeben Festes sind. Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit möchte durch solche Formulierungen eine inkludierte Kommunikation unterstützen.

INHALTSVERZEICHNIS

Abstract	- 1 -
Dank	- 2 -
Inhaltsverzeichnis	- 3 -
Abbildungsverzeichnis	- 5 -
Tabellenverzeichnis	- 5 -
1 Einleitung	- 6 -
1.1 Ausgangslage und Problemstellung.....	- 6 -
1.2 Ziele und Fragestellung	- 7 -
1.3 Abgrenzung	- 8 -
1.4 Berufsrelevanz und Adressat*innenkreis.....	- 8 -
1.5 Motivation	- 9 -
1.6 Aufbau der Bachelorarbeit	- 9 -
2 Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit	- 10 -
2.1 Begriffsdefinition von Profession, Professionalisierung, Professionalität und Professionelles Handeln	- 10 -
2.2 Professionalisierungsdiskurs der Sozialen Arbeit.....	- 12 -
2.3 Theorien professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit	- 13 -
2.3.1 Der Habitus im Sinne von Pierre Bourdieu	- 14 -
2.3.2 Die Strukturtheoretische Professionstheorie von Ulrich Oevermann.....	- 14 -
2.3.3 Das Interaktionistische Professionsmodell von Fritz Schütze	- 16 -
2.3.4 Das Modell professionellen Handelns von Maja Heiner.....	- 18 -
2.4 Resümee	- 22 -
3 Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit	- 24 -
3.1 Begriffsdefinition von Arbeits- und Handlungsprinzipien.....	- 24 -
3.2 Hintergründe von Arbeits- und Handlungsprinzipien	- 25 -
3.3 Methodische Vorgehensweise für die Recherche	- 27 -
3.4 Darstellung der Ergebnisse.....	- 31 -
3.5 Diskussion der Ergebnisse.....	- 39 -
3.6 Kritische Reflexion der Recherche und der Ergebnisse	- 43 -

4	Theoretische Verortung und vergleichende Analyse	- 45 -
4.1	Gemeinsamkeiten.....	- 45 -
4.2	Widersprüchlichkeiten.....	- 47 -
4.3	Besonderheiten.....	- 48 -
4.4	Resümee	- 52 -
5	Schlussfolgerung	- 53 -
5.1	Zusammenfassende Beantwortung der Fragestellung	- 53 -
5.2	Praxisbezug zur Sozialen Arbeit	- 56 -
5.3	Ausblick	- 58 -
6	Quellenverzeichnis	- 60 -
7	Anhänge	- 65 -
A	Suchergebnisse Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit	- 65 -
B	Zuordnung der Einzelprinzipien	- 70 -

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Roter Faden (Gefunden unter https://news.efinancialcareers.com/de-de/190558/wie-studenten-und-absolventen-mit-einer-roten-linie-im-lebenslauf-punkten)	Titelbild
Abbildung 2:	Professionelles Handeln nach Heiner (Eigene Darstellung auf der Basis von Heiner, 2004, S. 155–168)	- 21 -
Abbildung 3:	Theoretischer Aufbau – Der Einfluss von handlungsanleitenden Konzepten und Ansätzen sowie Methoden auf Arbeits- und Handlungsprinzipien (Eigene Darstellung auf der Basis von Galuske, 2011, S. 30, Stimmer, 2012, S. 32 sowie Schmocker, 2015, S. 2)	- 41 -
Abbildung 4:	Professionelles Handeln im Zusammenhang mit Arbeits- und Handlungsprinzipien (Eigene Darstellung)	- 52 -

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Begriffsdifferenzen (stark modifizierte und eigene Darstellung auf der Basis von Mieg, 2016, S. 30 sowie Dewe & Otto, 2018, S. 1203–1209)	- 11 -
Tabelle 2:	Rahmenmodell professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit (leicht modifiziert nach Heiner, 2004, S. 161)	- 20 -
Tabelle 3:	Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit – Teil 1 (eigene Erhebung)	- 31 -
Tabelle 4:	Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit – Teil 2 (eigene Erhebung)	- 32 -
Tabelle 5:	Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit – Teil 3 (eigene Erhebung)	- 33 -
Tabelle 6:	Professionelles Handeln und die zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien (eigene Darstellung)	- 57 -

1 EINLEITUNG

Diese Einleitung dient als ein Leitfaden über die gesamte Bachelorarbeit. Es werden Ausgangslage und Problemstellung, Ziele und Fragestellung, Abgrenzung, Berufsrelevanz und Adressat*innenkreis, Motivation sowie Aufbau der Arbeit in diesem Kapitel dargelegt.

1.1 AUSGANGSLAGE UND PROBLEMSTELLUNG

Der Anspruch nach Professionalität spielt für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit eine bedeutende Rolle. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass die Frage, ob die Soziale Arbeit als eine Profession gilt, seit mehr als einem Jahrhundert diskutiert wird (Silvia Staub-Bernasconi, 2009, S. 21). Auch scheint in diesem Zusammenhang von Bedeutung zu sein, welches Handeln als professionelles Handeln aufgefasst wird (Roland Becker-Lenz & Silke Müller, 2009, S. 9).

Hans Thiersch (2002) hebt hervor, dass die Soziale Arbeit «ein schwieriges Geschäft ist, ganzheitlich, offen und darin diffus, entgrenzend und überfordernd (...)» (S. 203). Er weist darauf hin, dass die auf der Stelle tretende Professionalisierungsdebatte mit dieser Tatsache zusammenhängt. Weiter setzt er voraus, dass Ganzheitlichkeit, Offenheit und Allzuständigkeit für die Soziale Arbeit massgebend, grundlegend und nicht aufhebbar sind (ebd.). Diese drei Aspekte stehen nicht zwingend im Widerspruch zur Strukturierung und Differenzierung. Er verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff «strukturierte Offenheit» (ebd., S. 203–204). Strukturierte Offenheit bedeutet, dass die Methoden der Sozialen Arbeit einerseits mit einem Wissen um Phasen sowie Prozesse und andererseits mit der situativen Offenheit in der Arbeit selbst gekennzeichnet sind (Michael Galuske & C. Wolfgang Müller, 2012, S. 607). Thiersch (1993) unterstreicht die Bedeutsamkeit absichernder Momente in offenen und schwierigen Situationen. Er schlägt deshalb vor, Methoden sowie andere Hilfsmittel als eine Art «Grundmuster» zu verstehen. Grundmuster helfen dabei, eine Situation zu strukturieren, erlauben aber auch gleichzeitig das Handeln individuell zu akzentuieren und zu konkretisieren (S. 24).

Arbeits- und Handlungsprinzipien stellen ebensolche Grundmuster dar. Maja Heiner (2010) macht deutlich, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien für die Soziale Arbeit von grosser Relevanz sind. Sie bieten Sicherheit und Orientierung in Handlungsdimensionen, in welchen sich soziale, politische sowie institutionelle Anforderungen ständig ändern. Auch geben sie dem fachlichen Handeln eine hilfreiche Struktur (S. 41). Folglich erstaunt es, dass bisher keine systematisierte Auseinandersetzung mit Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit stattgefunden hat. Lediglich eine Studie über Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialpädagogischen Familienhilfe von Marius Metzger und Silvia Domeniconi Pfister (2016) ist auffindbar – jedoch keine für die gesamte Soziale Arbeit (S. 1).

Ausserdem werden im aktuellen Fachdiskurs zum Teil unterschiedliche Arbeits- und Handlungsprinzipien diskutiert und deren Begriffe und Synonyme variabel verwendet. Die Autorin möchte aufgrund der dargelegten Problemstellung erkunden, ob es dem professionellen Handeln in der Sozialen Arbeit dient, wenn die zentralen Arbeits- und Handlungsprinzipien systematisiert sind. Eine intensive Auseinandersetzung mit dieser Thematik kann als sinnvoll und notwendig für die Professionalisierung der Sozialen Arbeit erachtet werden. Die vorliegende Bachelorarbeit geht diesen und anderen aus der Ausgangslage und der Problemstellung abgeleiteten Fragestellungen etappenweise nach.

1.2 ZIELE UND FRAGESTELLUNG

Die grundlegenden Ziele dieser Bachelorarbeit bestehen darin, das professionelle Handeln zu definieren, die Arbeits- und Handlungsprinzipien zu untersuchen und deren Begründung ausfindig zu machen. Es soll aufgezeigt werden, inwiefern professionelles Handeln durch Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit strukturiert werden kann.

Dadurch ergibt sich folgende Hauptfragestellung, die mit der Bearbeitung von drei Teilfragen beantwortet werden soll:

Inwiefern lässt sich professionelles Handeln durch Arbeits- und Handlungsprinzipien strukturieren?

1. Teilfrage

Wie wird professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit aus typischerweise klassischen Standpunkten beschrieben?

2. Teilfrage

Welche Arbeits- und Handlungsprinzipien sind für die Soziale Arbeit zentral und wie werden sie in den recherchierten Werken begründet?

3. Teilfrage

Welche Bedeutung haben Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit für das professionelle Handeln?

1.3 ABGRENZUNG

Die vorliegende Bachelorarbeit setzt sich ausschliesslich mit allgemeinen Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit auseinander. Typischerweise nehmen allgemeine Arbeits- und Handlungsprinzipien auf tätigkeitsübergreifende Erfordernisse an die Soziale Arbeit Bezug, wohingegen sich spezielle Arbeits- und Handlungsprinzipien auf ein bestimmtes Tätigkeitsfeld beziehen (Hiltrud von Spiegel, 2011, S. 249). Somit findet keine weitere Differenzierung der Arbeitsfelder Sozialpädagogik, Sozialarbeit oder Soziokulturelle Animation sowie darin enthaltener spezifischer Tätigkeitsfelder statt. Das heisst, dass auf spezielle Arbeits- und Handlungsprinzipien der einzelnen Vertiefungsrichtungen nicht eingegangen wird. Des Weiteren wird in dieser Bachelorarbeit der Einfachheit und besseren Lesbarkeit halber, lediglich die Begrifflichkeit «Arbeits- und Handlungsprinzipien» verwendet. Gemeint sind in diesem Fall die allgemeinen Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit.

Die ausgewählte Literatur für die Arbeits- und Handlungsprinzipien beschränkt sich auf Werke aus dem deutschsprachigen Raum wie Einführungs- und Grundlagenliteratur, Lexika und Wörterbücher. Diese wurden einerseits von einer Fachbücher-Liste des Rezensionsdienstes Socialnet (socialnet GmbH, ohne Datum), auf Empfehlung von Dozierenden, der Leiterin der Mediothek oder selbstständig ausgesucht. Bei der Auswahl wurde berücksichtigt, dass Studierende und Professionelle der Sozialen Arbeit im Verlauf ihrer Ausbildung und Karriere mit zumindest einigen dieser Werke in Berührung kommen. Angloamerikanische Werke werden nicht berücksichtigt, da sie stärker von Standardisierungen geprägt sind und sich so von Werken aus dem deutschsprachigen Raum unterscheiden (Flemming Hansen, 2010, S. 11). Es wird eine systematische Übersichtsarbeit mit recherchierten Ergebnissen von Arbeits- und Handlungsprinzipien präsentiert. Die Suche wurde gezielt nach Büchern, Buchbeiträgen, Zeitschriftenartikeln, Literaturnachweisen und weiteren Quellen gerichtet. Im Kapitel 3.3 wird die methodische Vorgehensweise dieser Recherchearbeit genauer erläutert.

1.4 BERUFSRELEVANZ UND ADRESSAT*INNENKREIS

Wie im Kapitel 1.1 deutlich wird, scheint die Berufsrelevanz insofern gegeben, als dass die Arbeits- und Handlungsprinzipien dem professionellen Handeln in der Sozialen Arbeit Sicherheit und Orientierung bieten. Die Autorin leistet mit dieser Arbeit in erster Linie einen Beitrag zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Es werden bewusst alle Professionellen aber auch Studierende der Sozialen Arbeit angesprochen, da alle drei Berufsfelder (Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Soziokultur) unter dem gemeinsamen Dach der Sozialen Arbeit stehen. Die Autorin möchte mit dieser Bachelorarbeit auf die Bedeutsamkeit von Arbeits- und Handlungsprinzipien in Verbindung mit professionellem Handeln der Sozialen Arbeit aufmerksam machen und Professionelle, Dozierende und natürlich Studierende der Sozialen Arbeit für die behandelte Thematik sensibilisieren.

1.5 MOTIVATION

Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit, welche in der Schulsozialarbeit tätig ist, studiert berufsbegleitend Soziale Arbeit mit der Fachrichtung Sozialpädagogik. Die Schulsozialarbeit ist ein Arbeitsfeld, welches in der Schnittmenge der drei Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit liegt. Bei der Ausübung ihrer Berufstätigkeit während des berufsbegleitenden Studiums wurde ihr die Relevanz der Arbeits- und Handlungsprinzipien für das professionelle Handeln bewusst. Oftmals konnte sie geeignete Lösungen für Fallbearbeitungen nicht nur mit der Anwendung von spezifischen Methoden der Schulsozialarbeit, sondern vor allem mithilfe von Arbeits- und Handlungsprinzipien finden, die für alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit gelten. In einem Modul der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wurden Arbeits- und Handlungsprinzipien rudimentär thematisiert. Bei der Erarbeitung eines Leistungsnachweises, in welchem diese Prinzipien angewendet wurden, wurde ihr immer klarer, wie wichtig diese für das eigene professionelle Handeln und für die Professionalisierung der Sozialen Arbeit sind. Im Austausch mit dem Dozenten, Marius Metzger, musste sie feststellen, dass noch keine systematische Auseinandersetzung mit dieser Thematik stattgefunden hat. Dies hat die Autorin motiviert, sich im Rahmen ihrer Bachelorarbeit intensiver damit zu befassen. Sie möchte die Bedeutsamkeit der Arbeits- und Handlungsprinzipien für das professionelle Handeln sichtbar machen.

1.6 AUFBAU DER BACHELORARBEIT

Nachfolgend wird eine Übersicht über den Aufbau der vorliegenden Bachelorarbeit dargestellt:

Das *zweite Kapitel* beinhaltet eine Begriffsbestimmung von Profession, Professionalisierung, Professionalität und professionellem Handeln. Der Fokus liegt auf drei Theorien und Modellen, welche professionelles Handeln definieren.

Das *dritte Kapitel* geht auf Definitionen und Hintergründe von Arbeits- und Handlungsprinzipien ein und beschreibt zunächst das methodische Vorgehen für die Recherche. Danach werden die Ergebnisse dargestellt, diskutiert und kritisch reflektiert.

Das *vierte Kapitel* vereint beide vorgängigen Kapitel und bildet eine theoretische Verortung und vergleichende Analyse zwischen professionellem Handeln sowie den systematisch recherchierten Arbeits- und Handlungsprinzipien.

Im *fünften Kapitel* wird die Fragestellung beantwortet sowie Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen gezogen. Die Bachelorarbeit schliesst mit einem Ausblick, der weiterführende Anregungen beinhaltet.

Das *sechste Kapitel* bildet das Quellenverzeichnis.

Schliesslich lassen sich im *siebten Kapitel* die Anhänge dieser Bachelorarbeit finden.

2 PROFESSIONELLES HANDELN IN DER SOZIALEN ARBEIT

Dieses Kapitel behandelt das «professionelle Handeln» in der Sozialen Arbeit. Zuerst wird eine kurze Definitionsübersicht über die Begrifflichkeiten skizziert. Danach wird auf die bisherige Entwicklung des Professionalisierungsdiskurses eingegangen. Anschliessend werden drei Theorien sowie Modelle professionellen Handelns präsentiert, um ein erweitertes Verständnis von professionellem Handeln in der Sozialen Arbeit darzulegen. Die ersten zwei Theorien professionellen Handelns stellen ein typischerweise klassisches Verständnis dar. Im Kontrast dazu wird ein drittes Modell erläutert, welches eine gegenwärtige Entwicklung von Theorien professionellen Handelns fasst.

2.1 BEGRIFFSDEFINITION VON PROFESSION, PROFESSIONALISIERUNG, PROFESSIONALITÄT UND PROFESSIONELLES HANDELN

Im literarischen Diskurs werden die Begriffe rund um Profession und professionellem Handeln je nach Kontext unterschiedlich definiert. Es scheint von grosser Wichtigkeit, dass zuerst auf diese Gegebenheit eingegangen wird. Um die Begriffe «Profession», «Professionalisierung», «Professionalität» und «professionelles Handeln» voneinander abgegrenzt und doch im Zusammenhang zu verstehen, wird zunächst eine grobe Definitionsübersicht dargestellt. Es gilt dabei noch zu beachten, dass jeder Begriff eine institutionelle wie auch individuelle Betrachtungsebene beinhaltet (Harald Mieg, 2016, S. 29).

Profession

Professionen stehen für eine hochqualifizierte Wissensarbeit in einem Tätigkeitsfeld, in welchem einer Berufsgruppe eine spezielle Autonomie zugeschrieben wird (Mieg, 2016, S. 27). Sie werden als privilegierte Berufe verstanden, da sie sich durch Macht, Ansehen und Selbstbestimmung gegenüber anderen Berufen abheben. Ärzte und Juristen werden beispielsweise als ausdrückliche Leitprofessionen angesehen (ebd.). Der Kern einer Profession ist das soziale Handeln mit einer konkreten Funktion im Gesamtsystem der Gesellschaft (Bernd Dewe & Hans-Uwe Otto, 2018, S. 1203). Professionstheorien und -modelle und deren Kriterien helfen dabei zu definieren, ab wann ein Beruf als Profession gilt.

Professionalisierung

Die Professionalisierung kann sowohl auf individueller als auch auf der institutionellen Ebene erfolgen. Auf der individuellen Ebene geht es um die Kompetenzentwicklung und -ausübung einer Fachkraft und auf der institutionellen Ebene handelt es sich also um die Entwicklung eines Berufes zu einer Profession (Mieg, 2016, S. 27). Bei der Professionalisierung geht es um einen Aushandlungs- sowie Durchsetzungsprozess, welcher der Marktschliessung dient (Dewe & Otto, 2018, S. 1203–1204).

Professionalität

Der Begriff der Professionalität beinhaltet die in der Regel habitualisierten Kompetenzen im Umgang mit Menschen unter paradoxen Handlungsanforderungen in erschwerten Situationen. Der Begriff «Professionalität» hat dabei auch mit Status, Prestige und Beschäftigungsstruktur zu tun (Dewe & Otto, 2018, S. 1204). Die Professionalität ist die Wissensarbeit und die qualifizierte Bearbeitung durch die Profession (Mieg, 2016, S. 30).

Professionelles Handeln

Professionelles Handeln zeichnet sich durch den individuellen und reflektierten Umgang von Fachkräften mit wissenschaftlichem sowie praktischem Handlungswissen aus (Dewe & Otto, 2018, S. 1209). Mieg (2016) definiert professionelles Handeln als Kompetenzanwendung von Fachkräften auf der individuellen Ebene der Professionalität. Die Professionalität stellt in diesem Zusammenhang die institutionelle Ebene dar (S. 30).

Eine zusammenfassende Übersicht der Begrifflichkeiten ist in der Tabelle 1 dargestellt:

	Profession	Professionalisierung	Professionalität
<i>Institutioneller Aspekt</i>	Privilegierte Berufsgruppe mit einer konkreten Funktion im Gesamtsystem der Gesellschaft	Aushandlungs- sowie Durchsetzungsprozess mit Übergang einer Berufsgruppe in eine Profession: Zuständigkeitsmonopol	Organisationsform von Wissensarbeit: Bearbeitung durch Profession unter erschwerten und paradoxen Handlungsanforderungen
<i>Individueller Aspekt</i>	Soziales Handeln entsprechend den Definitionsaspekten für Profession: selbstständig, Expert*in, gemeinwohlorientiert, zuständig	An bereichsspezifische Leistungsstandards orientierte Berufsarbeit sowie Kompetenzentwicklung einer Fachkraft	Professionelles Handeln: Habitualisierte Kompetenzanwendung sowie reflektierter Umgang mit wissenschaftlichem sowie praktischem Handlungswissen

Tabelle 1: Begriffsdifferenzen (stark modifizierte und eigene Darstellung auf der Basis von Mieg, 2016, S. 30 sowie Dewe & Otto, 2018, S. 1203–1209)

Die obige Definitionsübersicht ist nicht abschliessend und soll lediglich für die weitere Bearbeitung des Themas dienen. Da die vorliegende Bachelorarbeit sich hauptsächlich mit dem professionellen Handeln in der Sozialen Arbeit beschäftigt, geht die Autorin für das Gesamtverständnis als Nächstes auf den Professionalisierungsdiskurs ein.

2.2 PROFESSIONALISIERUNGSDISKURS DER SOZIALEN ARBEIT

Der Professionalisierungsdiskurs der Sozialen Arbeit stellt, laut Staub-Bernasconi (2009), seit mehr als einem Jahrhundert ein Dauerthema dar. Sie ist der Meinung, dass diese Debatte im deutschen Sprachkontext (Deutschland, Schweiz und Österreich) im Gegensatz zur internationalen Situation nicht wirklich vorwärtskommt (S. 21). Sie sieht das Hauptproblem darin, dass sich bis heute weder Akteur*innen aus der Praxis, noch aus der Wissenschaft entschieden haben, ob die Soziale Arbeit ein Beruf oder eine Profession ist (S. 22).

Staub-Bernasconi (2009) fasst die signifikantesten Positionen, die die Professionalisierung Sozialer Arbeit bejahen oder ablehnen, zusammen:

- Soziale Arbeit ist eine in sich entwickelnde Profession;
- Soziale Arbeit ist keine Profession, sondern ein Beruf und hat – aufgrund ihrer fehlenden Wissensbasis – gegenüber den etablierten Professionen den Status von beruflichen Hilfskräften;
- Soziale Arbeit ist und bleibt eine Semi-Profession – prinzipiell abhängig von den Vorgaben und Zwängen der Arbeitgeber als Vertreter der makrogesellschaftlichen Herrschafts- und Kontrollansprüche;
- Soziale Arbeit soll gar keinen Professionsstatus anstreben – auch dann, wenn sie es könnte oder schon eine Profession wäre – sondern sich vielmehr auf der Grundlage «höherer Werte» deprofessionalisieren. (S. 22–27)

Staub-Bernasconi (2009) bilanziert, aufgrund der genannten Positionen, dass die professions-kritischen bis -ablehnenden Positionen überwiegen und die Professionalisierung der Sozialen Arbeit daher ein eher unentschiedenes Projekt sei (S. 28). Zu den grundlegenden professionstheoretischen Positionen gehören: Der merkmalsorientierte, der funktionalistische, der machttheoretische, der systemtheoretische, der strukturtheoretische sowie der interaktionistische Ansatz (Andreas Knoll, 2010, S. 87–98). Je nach Professionstheorie oder -modell können die Kriterien für oder gegen die Soziale Arbeit ausgelegt werden.

Trotz der langatmigen sowie intensiven professionstheoretischen Debatte kann in der Professionssoziologie eine Verlagerung verzeichnet werden: «Weg von einem statischen Professionsverständnis und hin zu einem dynamischen Verständnis von Professionalisierung» (Michaela Pfandenhauer & Tobias Sander, 2010, S. 373). Pfandenhauer und Sander (2010) betonen, dass den individuellen Sozialisationsprozessen der einzelnen Fachkräfte, also dass dem Einüben des professionellen Handelns und der Ausbildung eines professionellen Habitus somit stetig mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird (S. 373). Das professionelle Handeln wird zu einem weiteren erheblichen Bezugspunkt in der Debatte und rückt damit in den Fokus der professionstheoretischen Auseinandersetzung (ebd.). Die Autorin dieser Bachelorarbeit möchte die Debatte aufgrund dieser Tatsache auf der Ebene des professionellen Handelns fortführen. Im nächsten Kapitel 2.3 und den dazugehörigen Unterkapiteln werden deshalb ausgewählte Professionstheorien und -modelle professionellen Handelns dargelegt.

2.3 THEORIEN PROFESSIONELLEN HANDELNS IN DER SOZIALEN ARBEIT

Die Autorin hat sich auf folgende Theorien bzw. Modelle konzentriert: Die strukturtheoretische Professionstheorie von Ulrich Oevermann und das interaktionistische Professionsmodell von Fritz Schütze, die zu den einflussreichsten klassischen Theorien zählen sowie das Modell professionellen Handelns von Maja Heiner, das die gegenwärtige theoretische Entwicklung als Gegenpol darstellen soll (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 45–49). Bei dieser Auswahl wurde berücksichtigt, dass in der Literatur häufig darauf Bezug genommen wird und gleichzeitig verschiedene Zugänge zum professionellen Handeln erläutert werden. Die Autorin möchte mehrere Ansätze skizzieren, um auf diese Weise das dynamische Verständnis von Professionalisierung zu unterstützen. Allen drei Ansätzen ist gemein, dass sie einen ähnlichen Fundus haben – sie bauen auf dem Habitusbegriff im Sinne von Pierre Bourdieu auf (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 13). Um diesen Umstand zu würdigen und das Verständnis der Modelle zu erleichtern, wird im Kapitel 2.3.1 zuerst das Konzept «Habitus» erläutert. Vor allem auch deshalb, weil Pfandenhauer und Sander (2010) die Bedeutsamkeit des professionellen Habitus im professionstheoretischen Diskurs unterstreichen (S. 373). Diese Tatsache befürwortet aus Sicht der Autorin die Wahl der drei Ansätze zusätzlich. Ausserdem werden die Theorie von Oevermann und das Modell von Heiner auserlesen, da sie die beiden Zugänge, um den Entwicklungsstand eines Berufes einzuschätzen – die berufsstrukturelle und die handlungsorientierte Perspektive – exemplarisch skizzieren (Heiner, 2004, S. 16). Das interaktionistische Modell von Schütze wird des Weiteren deshalb einbezogen, da dort von unüberwindbaren Paradoxien die Rede ist. Die Autorin ist von dieser Begebenheit in der Sozialen Arbeit überzeugt und will dies in die Arbeit mitintegrieren, da auch Thiersch (2002) bestätigt, dass die Arbeit in der Sozialen Arbeit diffus und überfordernd sein kann (S. 203). So wird danach auf diese drei Ansätze in den Kapiteln 2.3.2 bis 2.3.4 eingegangen, um von einem differenzierten Verständnis von professionellem Handeln auszugehen.

2.3.1 DER HABITUS IM SINNE VON PIERRE BOURDIEU

Grundsätzlich werden mit diesem Begriff Haltungen, Dispositionen, Gewohnheiten, Einstellungen und Wertevorstellungen eines Individuums in Verbindung gebracht. Der Habitus beinhaltet Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata in der sozialen Welt (Werner Fuchs-Heinritz & Alexandra König, 2014, S. 89–90). Diese Schemata erleichtern die Wahrnehmung der sozialen Wirklichkeit. Sie dienen dazu diese mithilfe von Denkprozessen zu ordnen und zu bewerten, um so auch Handlungen anzuleiten und zu erzeugen (ebd.). Demnach ist der Habitus ein strukturiertes Prinzip, welcher unbewusste, verinnerlichte Grenzen beinhaltet und das Handeln der Individuen steuert (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 13–14). Zusätzlich beinhaltet Bourdieus Habitus-Konzept die Strukturen der sozialen Felder (ebd.). Damit ist gemeint, dass der Habitus jedes Individuums von gesellschaftlichen Bedingungen und durch seine Stellung sowie soziale Klasse in der sozialen Welt geformt wird – unabhängig vom bewussten Willen eines Individuums (ebd.). Bourdieu geht davon aus, dass das Individuum von der Gesellschaft geprägt und somit kein völlig freies Subjekt ist (ebd.). Es scheint also, dass der Habitus eine identitätsstiftende Orientierungsfunktion im sozialen Handeln darstellt.

2.3.2 DIE STRUKTURTHEORETISCHE PROFESSIONSTHEORIE VON ULRICH OEVERMANN

Die strukturtheoretische Professionstheorie von Ulrich Oevermann bezieht sich auf alle Professionen und ist für die Soziale Arbeit sehr massgeblich (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 49). Die Soziale Arbeit ist in Bezug auf diese Theorie deshalb interessant für Oevermann, da sie zwar professionalisierungsbedürftig ist, den Stand einer unbestrittenen Profession dennoch noch nicht erreicht hat. Dieser Unterschied ist in seiner Theorie von Bedeutung (ebd.). Grundsätzlich geht es in seiner Theorie darum, die Integrität und Autonomie der Klient*innen wiederherzustellen und zu fördern (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 50). Drei grundlegende Elemente machen laut Oevermann eine professionalisierte Tätigkeit aus: das Expert*innenwissen, die Gemeinwohlorientierung und die Autonomie (Heiner, 2004, S. 17). Diese drei Komponenten erfüllen nur die klassischen Professionen, zu welchen die Soziale Arbeit nicht gezählt wird (ebd.). Des Weiteren definiert Oevermann (1996) jedes professionelle Handeln mit drei Foci, welche zusätzlich als Wertebezüge verstanden werden:

- 1) Die Aufrechterhaltung und Gewährleistung einer kollektiven Praxis von Recht und Gerechtigkeit;
- 2) Die Aufrechterhaltung und Gewährleistung von leiblicher und psychosozialer Integrität des einzelnen im Sinne eines geltenden Entwurfs der Würde des Menschen;
- 3) Die methodisch explizite Überprüfung von Geltungsfragen und -ansprüchen unter der regulativen Idee der Wahrheit. (S. 88)

Da die Soziale Arbeit im Spannungsverhältnis der ersten beiden Foci steht, geht Oevermann (2000) davon aus, dass die Professionalisierbarkeit für die Soziale Arbeit unmöglich ist (S. 65–71). Obwohl er zeitgleich der Meinung ist, dass die Professionalisierungsbedürftigkeit in der Sozialen Arbeit aufgrund der Nichtstandardisierbarkeit ihrer Tätigkeiten gegeben ist (ebd.). Eine Professionalisierung, wie bei anderen Professionen, wäre für die Soziale Arbeit demnach nur dann möglich, wenn sie deutlich auf einen Fokus bezogen wäre (Oevermann, 2000, S. 73). Laut Oevermann muss die Soziale Arbeit eine doppelte Loyalität gewährleisten, während klassische klientenzentrierte Professionen in erster Linie gegenüber Klient*innen loyal sind (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 51). Für ihn ist das kooperative Arbeitsbündnis zentral, da ohne die Mitwirkung der Klient*innen die Autonomie gefährdet und nicht gefördert werden würde. Professionelles Handeln sei somit stellvertretende Krisenbewältigung (ebd.).

Oevermann thematisiert ein weiteres essenzielles Merkmal für professionelles Handeln und deren innewohnenden Struktur und führt aus, dass die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis massgebend für professionelles Handeln ist (Knoll, 2010, S. 95). Bedeutend ist, dass im Fallhandeln sehr konkret und mithilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse gearbeitet werden muss (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 52). Die Diagnose wie auch die Intervention sollen wissenschaftsbasiert und theoretisch begründbar sein (ebd.). Aufgrund der Individualität jedes Falles, wie auch der individuellen Lösungen der Probleme, ist das professionelle Handeln, speziell auch die der Sozialen Arbeit, nur begrenzt standardisierbar (ebd.). Um professionell zu handeln, muss die Gleichzeitigkeit von Entscheidungs- und Handlungszwang mit einem erhöhten Begründungszwang akzeptiert werden. Es bedarf daher besonderen Könnens um in prekären, unsicheren, diffusen und von Zeitdruck geprägten Situationen handlungsfähig zu bleiben (Knoll, 2010, S. 96). Gegensätzliche Handlungsanforderungen erschweren diese Standardisierbarkeit, weshalb ein professioneller Habitus vorausgesetzt wird (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 52).

Ein professioneller Habitus ist durch bestimmte Basiskompetenzen in Bezug auf strukturelle Handlungsanforderungen gezeichnet (ebd.). Die Professionellen eignen sich einen solchen Habitus durch ihre akademische wie auch praktische Karriere an und sind so in der Lage, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden (ebd.). Oevermann, welcher den Habitus-Begriff erweitert hat, bewertet die Nichtstandardisierbarkeit einer Tätigkeit als etwas Krisenhaftes, dem etwas Verlässliches, in diesem Fall der professionelle Habitus, entgegengesetzt werden muss (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 17). Dieser Habitus dient den Professionellen dazu, Souveränität, Sicherheit und Selbstbewusstsein zu schaffen (ebd.). Er folgt einer Strukturlogik, welche unabhängig von fachspezifischen Unterschieden ist (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 16). Wie bereits im Kapitel 2.3.1 festgehalten, dient ein professioneller Habitus als eine fundamentale Orientierung im diffusen Arbeitsalltag.

2.3.3 DAS INTERAKTIONISTISCHE PROFESSIONSMODELL VON FRITZ SCHÜTZE

Das interaktionistische Professionsmodell geht davon aus, dass sich aus der Interaktion zwischen Professionellen und Klient*innen zwangsläufig eine Reihe unüberwindbarer Paradoxien ergeben, welche sich zu hartnäckigen Handlungs- und Interpretationsproblemen auswachsen können, falls sie nicht reflektiert werden (Knoll, 2010, S. 98). Folgende Merkmale bestimmen – laut Fritz Schütze (1996) – eine Profession:

- 1) Eine Profession weist eine ethisch wie auch wissenschaftlich legitimierbare Sinnwelt aus, welche für das berufliche Handeln zur Orientierung dient und den Professionseinsteiger*innen einsozialisiert werden muss (S. 190).
- 2) Klient*innen präsentieren den Professionellen die eigene Problematik in spezifischen Handlungssituationen. Diese Situationen widerspiegeln zugleich auch die aktuelle Lebenssituationen der Klient*innen. «Die Problematik hat Projekt- bzw. Fallcharakter (...)», so Schütze (ebd., S. 191). Die Professionellen müssen bei der Fallbearbeitung, durch Abstraktion und Typisierung, Veränderungen im Leben der Klient*innen sowie die Entwicklungen des gesellschaftlichen Rahmens miteinbeziehen (Schütze, 1996, S. 192). Klar ist, dass sich diese Typisierungen und Kategorien im Verlauf der Fallbearbeitung jederzeit ändern können (ebd.). In diesem Merkmal ist das Element der strukturierten Offenheit erkennbar (vgl. Kapitel 1.1).
- 3) Professionseinsteiger*innen identifizieren sich infolge der Berufssozialisation mit den Werten und dem professionellen Selbstverständnis einer Profession (Schütze, 1996, S. 192). Die persönliche Identität entwickelt sich zu einer professionellen Identität (ebd.). Dieser Prozess ist auch als Bildung eines professionellen Habitus bekannt (vgl. Kapitel 2.3.1 nach Bourdieu und 2.3.2 nach Oevermann).
- 4) Die Professionellen sind dazu verpflichtet, sich gegen feindliche Systemzwänge der Organisationen zu wehren (Schütze, 1996, S. 193).
- 5) Jede Profession steht mit ihren Klient*innen aufgrund des Machtgefälles in einem komplexen, paradoxen und spannungsreichen Verhältnis. Diese Tatsache erfordert eine stetige persönliche sowie wissenschaftliche Reflexion des eigenen professionellen Handelns (ebd., S. 193–194).
- 6) Schütze (1996) merkt an: «Eine Profession ist dem soziotechnischen Wandel und steigenden Ansprüchen im Dienstleistungsbereich (...) unterworfen. Problemzonen der Gesellschaft werden für die systematische Bearbeitung immer wieder sozial- und ethikpolitisch neu definiert (zum Beispiel der Gesamtbereich der Drogentherapie)» (S. 194).

Die oben genannten Merkmale sind seiner Ansicht nach auch spezifisch für die Soziale Arbeit gültig. Schütze (1996) nimmt an, dass die Soziale Arbeit somit als eine «bescheidene Profession» charakterisiert werden kann (S. 196). Die Bestimmungsmerkmale einer Profession weisen auch auf die bereits erwähnten Paradoxien im professionellen Handeln hin.

Als zentrale Werte professionellen Handelns nennt Schütze die Gerechtigkeit, die Gesundheit, die Sinngabung, die Wahrheit, das individuelle Wohlergehen sowie die Autonomie der individuellen Lebensbewältigung (ebd., S. 239). Die Aufgabe von Professionen ist laut Schütze, die Hilfe, da sich Individuen in Problemlagen befinden und für deren Lösung auf die Hilfe von Spezialist*innen angewiesen sind (ebd.). «Typischerweise handelt es sich um Problemlagen, die Bestandteile von längerfristigen Erleidensprozessen bzw. Verlaufskurven sind» (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 53). Das Mandat, Individuen in solchen Problemlagen zu helfen, wird den Professionen von der Gesellschaft auferlegt (ebd.). Schütze ist diesbezüglich der Meinung, dass die Soziale Arbeit kein doppeltes, sondern nur ein einziges Mandat aufweist: Die Professionellen haben die ausdrückliche Verpflichtung den Klient*innen zu dienen (ebd., S. 55). Obwohl sich die Professionellen an den oben erwähnten Werten und dem Wohl der Gesellschaft orientieren, müssen sie das Wohlergehen der Klient*innen immerzu prioritär behandeln (ebd.). Schütze's interaktionistisches Professionsmodell sieht vor, dass sich die Professionellen – wenn nötig – gegen Funktionen und Aufgaben zu wehren haben, die ihre Klient*innen benachteiligen könnten (ebd., S. 54).

Ähnlich wie Oevermann ist Schütze des Weiteren der Ansicht, dass das professionelle Handeln durch eine Anzahl von Paradoxien gekennzeichnet ist (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 54). Unter anderem werden zum Beispiel folgenden Paradoxien genannt: «die Schwierigkeit, Prognosen hinsichtlich der Fallentwicklung abgeben zu müssen, wobei die empirische Basis schwankend ist» oder auch «die Schwierigkeit, angesichts drängender Problemlagen der Klientinnen und Klienten, zwischen einer Strategie des geduldigen Zuwartens und einer sofortigen Intervention wählen zu müssen» (ebd., S. 54–55). Aus solchen Paradoxien lassen sich also bedeutsame Kompetenzen professionellen Handelns ableiten. Schütze beschreibt die Professionalität im Sinne professionellen Handelns wie folgt: «Professionalität bedeutet nämlich ein sachangemessenes Handeln bezüglich Paradoxien» (ebd., S. 55). Adäquates Handeln bedeutet in diesem Fall die Ausbalancierung der Gegensätzlichkeiten der Paradoxien. Als unprofessionell hingegen wird die Vereinseitigung eines Pols verstanden (ebd.). Die Reflexion des eigenen professionellen Handelns in Anbetracht dieser Paradoxien scheint von Bedeutung.

2.3.4 DAS MODELL PROFESSIONELLEN HANDELNS VON MAJA HEINER

Heiner (2004) hat ein empirisch ausgearbeitetes Modell professionellen Handelns entwickelt, indem sie Interviews von Fachkräften der Sozialen Arbeit interpretiert hat. In diesem Modell geht es um grundlegende Kriterien für professionelles Handeln sowie Handlungsoptionen – speziell für die Soziale Arbeit. Sie geht in ihrem Modell von einem handlungstheoretischen Professionsverständnis aus, das auf einer Expertise statt auf dem Status eines Berufes beruht. Die Expertise stellt den ersten theoretischen Ausgangspunkt der Modellentwicklung dar. Damit ist gemeint, dass spezifisches Wissen und Können für die Bewältigung von beruflichen Aufgaben nötig ist (S. 155). Sie versteht unter Professionalität einerseits die Beherrschung bestimmter Methoden, Verfahren sowie Techniken und andererseits eine berufliche Identität mit einer klaren Vorstellung der Berufsrolle (ebd.). Als zweiten Ausgangspunkt wird die Berufsrolle und auch die Aufgaben der Sozialen Arbeit benannt. Vier Merkmale werden in diesem Zusammenhang erläutert:

- 1) Auftrag
- 2) Spezifischer Handlungstypus dieses Berufes
- 3) Tätigkeitsfeld und Aufgabenspektrum
- 4) Interventionsformen (Heiner, 2004, S. 155).

Als *Auftrag* der Sozialen Arbeit beschreibt Heiner (2004) die Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft sowie System und Lebenswelt. Dabei spielt die Förderung der Autonomie und die Herstellung von Normalität eine bedeutende Rolle. Die Spannungsfelder in diesem Auftrag sind enorm und müssen von den Professionellen der Sozialen Arbeit gemeistert werden. In diesem Spannungsgefüge stellt das Ausbalancieren von Hilfe und Kontrolle sowie von Selbstbestimmung und Fremdbestimmung eine prägende Funktion der Sozialen Arbeit dar (S. 155). Das vorbestimmte starke Machtgefälle von Individuum und Gesellschaft verpflichtet die Fachkräfte der Sozialen Arbeit dazu, nach Gegengewichten für die Stärkung der Klient*innen in Form von Partizipation zu suchen (Heiner, 2004, S. 156).

Der *Handlungstypus* wird angelehnt an Hubbertz als «Verschränkung von strategischem und verständigungsorientiertem Handeln» verstanden (Heiner, 2004, S. 156). Strategisches Handeln meint die Durchsetzung von Problemlösungen und verständigungsorientiertes Handeln hingegen schliesst das partielle Einverständnis sowie das empathische Handeln gegenüber der Klient*innen mit ein. Die Basis beider Handlungstypen ist die Beziehungsarbeit. Die adäquate Variation ist ein zentraler Bestandteil der professionellen Handlungskompetenz in der Sozialen Arbeit (ebd.).

Laut Heiner (2004) ist das breite *Aufgabenspektrum* und die dazugehörigen Zuständigkeiten dieses Berufes charakteristisch für die Soziale Arbeit. Sie betont, dass dieses breite Aufgabenspektrum doppelt bearbeitet muss und ein Spezifikum Sozialer Arbeit darstellt: Sowohl die Veränderung der Lebensbedingungen als auch die Lebensweise der Klient*innen. Dieser doppelte Fokus vergrößert sich zu einem trifokalen Handlungsmodell (S. 157). Mit dem trifokalen Handlungsmodell sind drei Ebenen gemeint: «(1) Die fallbezogene Unterstützung der Klient*innen zur Optimierung ihrer Lebensweise, (2) die fallbezogene Veränderung ihrer Lebensbedingungen und (3) die fallunabhängige und fallübergreifende Optimierung der sozialen Infrastruktur» (ebd.). Zugleich ist dieses Modell ein Versuch, den sozialpolitischen Auftrag der Sozialen Arbeit zu kompensieren. Heiner unterstreicht die Wichtigkeit des trifokalen Ansatzes und die damit verbundene ganzheitliche Bearbeitung der Probleme der Klient*Innen (ebd.).

Die *Interventionsformen*, welche ein breites Spektrum abstecken, folgen laut Heiner aus der Aufgabenkomplexität und der bewusst gewählten Problembearbeitungsform, welche komplexe Lebenslagen mit dem «ganzheitlichen Ansatz» der Sozialen Arbeit bearbeitet (Heiner, 2004, S. 158). Weitere synonym verwendete Begriffe dieses Ansatzes sind zum Beispiel «sozialökologisch», «lebensweltorientiert», «systemisch» oder «mehrperspektivisch» (ebd.). Der ganzheitliche Ansatz soll sicherstellen, dass die Soziale Arbeit alle Teilaspekte der Lebenssituationen der Klient*innen berücksichtigt und nicht nur auf die persönlichen Aspekte fokussiert ist (ebd., S. 159–160). Des Weiteren ist Heiner (2004) der Ansicht, dass die zentrale Handlungskompetenz in der Problembearbeitung die «strukturierte Offenheit» nach Thiersch darstellt. Einerseits sollen sich die Professionellen der Sozialen Arbeit an Festlegungen in der Arbeit mit Klient*innen halten, andererseits müssen diese Schwerpunktsetzungen wandelbar sein, um flexibel auf Entwicklungsveränderungen reagieren zu können. Diese Kompetenz zeichnet sich durch ein reflektiertes und bewusst exploratives Vorgehen sowie durch die Anwendung von verschiedenen Interventionsformen aus (S. 160). Die Professionellen müssen nicht nur in der Lage sein, dem Prinzip der «strukturierten Offenheit» Rechnung zu tragen, sondern müssen darüber hinaus auch mit der beträchtlichen Anzahl verschiedener Interaktionspartner*innen umgehen können (ebd.). Heiner (2004) fasst diese Vielfalt an Interaktionspartner*innen wie folgt zusammen: «KlientInnen aus unterschiedlichen sozialen Milieus, oft aus mehreren Altersgruppen, Angehörige der KlientInnen und andere Personen aus dem sozialen Umfeld der KlientInnen (Nachbarn, Vermieter, Arbeitgeber etc.) sowie KooperationspartnerInnen aus anderen Berufen (...).» (S. 160). Diese Gegebenheit verlangt eine differenzierte und ausführliche Kommunikationskompetenz, die weit über die eigene Fachsprache hinausgeht und in benachbarten Berufen nicht in diesem Masse vorkommt (ebd.).

Heiner (2004) entwickelte ein Rahmenmodell, welches die in den Interviews zum Vorschein getretenen vielfältigen Anforderungen für die Soziale Arbeit kennzeichnet. Zudem schliesst das Modell weitere Erkenntnisse aus anderen Untersuchungen mit ein. Das Rahmenmodell soll zur Analyse und Planung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit dienen, da es in die sechs zu bewältigen Komplexe der Anforderungen gliedert ist (S. 161–162):

Rahmenmodell zur Analyse und Planung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit	
Berufliche Anforderung in der Sozialen Arbeit	Erforderliche Handlungskompetenz: angemessene Positionierung zwischen folgender Polen möglicher Interventionen
1) Reflektierte Parteilichkeit und hilfreiche Kontrolle als Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Orientierung an gesellschaftlichen oder individuellen Bedürfnissen • Hilfe oder Kontrolle • Selbstbestimmung oder Fremdbestimmung • Inklusion oder Exklusion
2) Entwicklung realisierbarer und herausfordernder Ziele angesichts ungewisser Erfolgsaussichten in unterstrukturierten Tätigkeitsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> • Offenheit oder Strukturierung • Überforderung oder Unterforderung • Fern- oder Nahziele • Leistungs- oder Wirkungsziele • Prozess- oder Ergebnisqualität
3) Aufgabenorientierte, partizipative Beziehungsgestaltung und begrenzte Hilfe in alltagsnahen Situationen	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel- oder Personenorientierung • Symmetrie oder Asymmetrie der Beziehung • Flexibilität oder Konsequenz • Verantwortungsübernahme oder -übergabe • Einflussnahme oder Zurückhaltung • Nähe oder Distanz
4) Multiprofessionelle Kooperation und Vermittlung von Dienstleistungen bei unklarem und/oder umstrittenem beruflichem Profil	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenverantwortliche Fachlichkeit oder abhängige Zuarbeit • Spezialisierung oder allumfassende Zuständigkeit • Aufgabenerledigung oder Aufgabendelegation • Konsenssuche oder Konfrontation • Profilierung oder Zurückhaltung
5) Weiterentwicklung der institutionellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen eines wohlfahrtsstaatlich nachrangig tätigen Berufes	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinwohl- oder Berufsinteresse • Organisations- oder Klient*inneninteresse • Klient*innen- oder systembezogene Arbeit • Innovation oder Konsolidierung
6) Nutzung ganzheitlicher und mehrperspektivischer Deutungsmuster als Fundament entwicklungsöffener Problemlösungsansätze auf empirischer Basis	<ul style="list-style-type: none"> • Generalisierend oder spezifizierend • Lineare oder zirkuläre Erklärungsmuster • Klient*innen- oder interventionsbezogene Reflexion • Bedingungs- oder personenbezogene Ursachenattribution • Defizit- oder ressourcenorientiertes Klient*innenbild • Erfahrungsbasierte Intuition oder systematische empirische Fundierung

Tabelle 2: Rahmenmodell professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit (leicht modifiziert nach Heiner, 2004, S. 161)

Heiner (2004) zufolge bietet dieses Rahmenmodell die Möglichkeit, das individuelle fachliche Handeln fall- und situationsunabhängig zwischen den zusammenhängenden Polen zu verorten. Als exemplarische Beispiele werden «Flexibilität oder Strukturierung, Nähe oder Distanz, KlientInneninteresse oder Organisationsinteresse» genannt (S. 167). Sie akzentuiert, dass diese Verortungen nicht grundsätzlich als professionell oder unprofessionell verzeichnet werden können – dafür sind die Arbeitsfelder, Ausgangslagen und Voraussetzungen zu verschieden. Des Weiteren sei auch eine exakte Balance für jeden Fall auch nicht die richtige Lösung (ebd.). Die Professionellen sind angehalten fachlich adäquate Vorgehensweisen zu finden und auszuprobieren (ebd., S. 168). Sie müssen analysieren, handeln und experimentell vorgehen, um die Potenziale der Klient*innen, Kooperationspartner*innen sowie Institutionen vollständig ausschöpfen zu können (ebd.). Heiner (2004) betont: «Von daher stellt die Fähigkeit zum Aushandeln möglicher Lösungen mit sehr unterschiedlichen Akteuren eine unverzichtbare Handlungskompetenz Sozialer Arbeit dar (...)» (S. 168).

Wie in der Abbildung 2 ersichtlich, bildet die Basis professionellen Handelns laut Heiner (2004) sowohl die flexible Beherrschung von Methoden und Techniken, als auch die Fassungsgabe für das eigene professionelle Selbstverständnis, Klarheit über die eigene Berufsrolle und die Entwicklung der eigenen beruflichen Identität (S. 155). Hier finden sich ähnliche Eigenschaften eines Habitus wieder (vgl. Kapitel 2.3.1). Heiner macht darauf aufmerksam, dass das Rahmenmodell zur Praxisreflexion genutzt werden kann (ebd.). Sie stellt trotzdem in Frage, inwiefern das präsentierte Modell dem derzeitigen professionellen Selbstverständnis der Praxis sowie der Kostenträger*innen der Sozialen Arbeit entspricht und ob es überhaupt umsetzbar ist (ebd., S. 168). Repräsentative Aussagen darüber kann sie aufgrund des Forschungsstands und der Breite der Tätigkeitsfelder nicht machen (ebd.). Immerhin deutet ihre Untersuchung darauf hin, dass das Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle das professionelle Handeln erschwert (ebd.). Heiner (2004) ist der Auffassung, dass es noch mehrerer Untersuchungen bedarf, um die Eignung dieses Modells zu prüfen und daraus resultierenden Forderungen an die Aus- und Weiterbildung zu formulieren (S. 168).



Abbildung 2: Professionelles Handeln nach Heiner (Eigene Darstellung auf der Basis von Heiner, 2004, S. 155–168)

2.4 RESÜMEE

Professionelles Handeln ist nicht so leicht zu definieren, wie es auf den ersten Blick scheint. Umgangssprachlich wird dieser Begriff oft für qualitativ gutes und fachliches Handeln benutzt. Im wissenschaftlichen Diskurs hingegen wird die komplexe Vielschichtigkeit dieses Begriffs deutlich. In der Tabelle 1 «Begriffsdifferenzen» wird sichtbar, dass das professionelle Handeln stark mit Profession, Professionalisierung und direkt mit Professionalität zusammenhängt. Professionelles Handeln hat also mit einem individuell reflektierten Umgang und mit wissenschaftlich begründetem sowie praktischem Handlungswissen zu tun. Die Autorin findet die Umschreibung «wissenschaftlich begründete und habitualisierte Kompetenzanwendung zur Gewährleistung von Autonomie» als treffend für die Soziale Arbeit, wenngleich sie für eine tiefergehende Auseinandersetzung zu einfach wirkt. Nichtsdestotrotz impliziert diese kurze Definition, dass das professionelle Handeln mit der reflektierten Anwendung von Fähigkeiten sowie Fertigkeiten zu tun hat, die Förderung der Autonomie einschliesst und gleichzeitig auf das Habitus-Konzept verweist. Die Bedeutsamkeit dieses identitätsstiftenden Prozesses, in diesem Fall des professionellen Habitus, manifestiert sich in allen drei präsentierten Theorien professionellen Handelns.

Zudem integrieren alle Modelle in irgendeiner Weise die strukturierte Offenheit, was auf eine weitere Gewichtung hindeutet. Strukturierte Offenheit als das Wissen um Methoden, Phasen sowie Prozesse in der Sozialen Arbeit, die situative Offenheit und die Individualität, die jeden Fall auszeichnet. Schütze und Heiner beteuern, dass partizipative Schwerpunktsetzungen in der Fallbearbeitung gemacht werden müssen. Die Professionellen der Sozialen Arbeit sind aber auch nachdrücklich dazu angehalten, flexibel, reflektiert sowie explorativ auf Entwicklungsveränderungen zu reagieren (Schütze, 1996, S. 193–194; Heiner, 2004, S. 160). Oevermann führt weiter aus, dass durch diese komplexe Individualität der Fälle eine Standardisierung nur begrenzt möglich ist (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 52).

Oevermann kündigt ein weiteres zentrales Merkmal für professionelles Handeln an: die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis (Knoll, 2010, S. 95). Auch die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit ist der Meinung, dass professionelles Handeln unbedingt wissenschaftlich basiert und legitimierbar sein muss. Vor allem auch, weil eine umfassende Standardisierung nicht möglich und auch nicht erwünscht ist. Heiner (2004) hat mit ihrem Rahmenmodell ein Instrument auf empirischer Basis entwickelt, das diese Vermittlung zwischen Theorie und Praxis zu erleichtern versucht. Sie hat damit einen ausführlichen Überblick über wegweisende Anforderungen und Positionierungsvorschläge auf etlichen Ebenen gegeben (S. 161–162). Die Autorin dieser Bachelorarbeit kritisiert – wenn auch mit grossem Respekt vor Heiner's Arbeit – den Umfang des Modells. Obgleich es alle erheblichen Erkenntnisse der Untersuchung auf einen Punkt bringt, ist es ihrer Ansicht nach zu

unübersichtlich und zu umfangreich geraten. In der Praxis sind kleinere, übersichtlichere Modelle wohl eher gefragt, da die Soziale Arbeit sowieso mit knappen zeitlichen und personellen Ressourcen zu kämpfen hat. Die Autorin vermutet, dass Heiner dieser Umstand bewusst ist, da sie selbst dazu auffordert, das Modell weiterzuentwickeln (Heiner, 2004, S. 168).

Weiter bleibt anzumerken, dass Oevermann, Schütze und Heiner auf das paradoxe Verhältnis zwischen Klient*innen und Professionellen aufmerksam machen. Die Soziale Arbeit steht in einem Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft – dies erschwert das professionelle Handeln abermals. Wobei Oevermann und Heiner der Meinung sind, dass die Soziale Arbeit eine doppelte Loyalität gewährleisten muss, negiert Schütze dies und ist der Auffassung, dass die Loyalität in erster Linie nur gegenüber Klient*innen gilt. Auch wenn die Loyalität umstritten zu sein scheint, umso mehr sind sie sich darüber einig, dass sich professionelles Handeln im adäquaten Handeln bezüglich dieser Paradoxien widerspiegelt. Demnach resümiert die Autorin «professionelles Handeln» wie folgt: Die flexible und explorative Beherrschung von Methoden und Techniken, eine Klarheit über das professionelle Selbstverständnis Sozialer Arbeit, die eigene Berufsrolle und Investition in die Bildung einer beruflichen Identität aber auch das angemessene Ausbalancieren von gegensätzlichen Anforderungen. So kristallisiert sich heraus, dass die eigene Reflexion unabdingbar für professionelles Handeln ist. Dies möchte die Autorin speziell hervorheben.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass hauptsächlich Heiner's Rahmenmodell zur Analyse und Planung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit einige Arbeits- und Handlungsprinzipien abzuzeichnen scheint. Dies könnte daher rühren, da dieses Modell ein handlungstheoretischer Ansatz ist und demnach in Handlungsdimensionen greift. Die Autorin findet, dass Heiner mit ihrem Modell der jüngeren Professionalisierungsdebatte Rechnung trägt, indem der Fokus vermehrt auf das Handeln und auf die damit verbundenen Sozialisationsprozesse gerichtet wird. Ob sich die in ihrem Modell verflochtenen Arbeits- und Handlungsprinzipien mit der Untersuchung dieser Bachelorarbeit decken, wird sich zeigen. Das nächste Kapitel widmet sich nun zunächst den Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit.

3 ARBEITS- UND HANDLUNGSPRINZIPIEN IN DER SOZIALEN ARBEIT

In diesem Kapitel wird zuerst der Begriff «Arbeits- und Handlungsprinzip» definiert und verortet. Danach wird die methodische Vorgehensweise für die Recherche erläutert, die recherchierten Arbeits- und Handlungsprinzipien präsentiert, um diese Ergebnisse danach zu diskutieren. Den Schluss dieses Kapitels bildet die kritische Reflexion der Recherche und der Ergebnisse.

3.1 BEGRIFFSDEFINITION VON ARBEITS- UND HANDLUNGSPRINZIPIEN

Uta M. Walter (2017) betont die Komplexität und Vielfalt methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit. Angesichts dieser komplexen Vielfalt bieten Arbeits- und Handlungsprinzipien oder auch «Maximen des Handelns» einen zentralen Orientierungsrahmen (S. 76). Sie werden als Denkrichtungen und Haltungen verstanden, welche als wünschenswert und hilfreich gelten und das Handeln strukturieren sollen (ebd.).

Arbeits- und Handlungsprinzipien stellen, laut Heiner (2010), grundlegende Aussagen zum Selbstverständnis der Fachkräfte und der Organisationen dar (S. 41). Sie sind beispielsweise in der Form von knappen Imperativen mit Handlungsanweisungen «Anfangen wo der Klient steht», als Maximen kombiniert und mit zentralen Begriffen «Hilfe zur Selbsthilfe» oder als orientierende Einzelbegriffe «Ressourcenorientierung» formuliert (ebd.). Arbeits- und Handlungsprinzipien wirken zwar oft allgemein, lassen sich jedoch – im Gegensatz zu zentralen Werten der Sozialen Arbeit – in Handlungsdimensionen verorten. Ein solcher Grundwert kann beispielsweise «Förderung der Autonomie» sein und wird als Arbeits- und Handlungsprinzip auf «Partizipation» konkretisiert (ebd.).

Wie im Kapitel 1.1 angedeutet, ist ersichtlich, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien für die Soziale Arbeit relevant sind. Sie bieten Sicherheit und Orientierung in Handlungsdimensionen, in welchen sich soziale, politische und institutionelle Anforderungen ständig ändern und Konzepte angepasst werden müssen. Arbeits- und Handlungsprinzipien bieten durch ihre allgemeine Formulierung eine grosse Beständigkeit und tragen zur Identitätsstiftung bei (ebd.).

Von Spiegel (2011) weist darauf hin, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien fachlich normativ begründet sind (S. 249). Auch sie unterstreicht, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien eine berufliche Identität vermitteln, dennoch eher abstrakte Handlungsleitlinien sind. Die Abstraktion der Arbeits- und Handlungsprinzipien sollte ihrer Meinung nach jeweils durch konkrete Handlungsregeln konkretisiert werden (ebd.).

Handlungsregeln hingegen sind klare, durchdachte Richtlinien für das praktische Handeln in spezifischen Situationen, welche möglichst innerhalb eines Teams und an den Konzepten der jeweiligen Organisation entwickelt werden sollten (von Spiegel, 2011, S. 252). Von Spiegel (2011) ist der Ansicht, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien sowie Handlungsregeln die Brücke zwischen Theorie und Praxis darstellen (S. 252). Sie schätzt sie als sehr reflektierte Handlungsroutrinen ein, die professionelles Handeln qualifizieren können (ebd.)

3.2 HINTERGRÜNDE VON ARBEITS- UND HANDLUNGSPRINZIPIEN

Franz Stimmer (2012) definiert Arbeits- und Handlungsprinzipien als Grundsätze des Handelns, als sogenannte Handlungsnormen, welche sich aus ethischen Überlegungen ableiten lassen (S. 33). Auch Metzger und Domeniconi Pfister (2016) unterstreichen den direkten Zusammenhang zwischen Arbeits- und Handlungsprinzipien sowie berufsethischen Prinzipien (S. 3). Sie umschreiben, in Anlehnung an Heiner, Arbeits- und Handlungsprinzipien als handlungswirksame berufsethische Prinzipien. Als mögliches Beispiel wird das berufsethische Prinzip der Subsidiarität genannt (ebd.). Dieses Prinzip bemüht sich um eine äusserst umfassende Selbstbestimmung von Klient*innen, was in der Handlungsdimension der Sozialen Arbeit als das Arbeits- und Handlungsprinzip «Hilfe zur Selbsthilfe» ausgelegt werden kann (Peter Obermaier von Deun, 2011, S. 99). Gleichwohl weisen Metzger und Domeniconi Pfister (2016) darauf hin, dass die Wurzeln nicht nur in der Berufsethik, sondern auch im Wertewissen aus Objekt- und Handlungstheorien zu finden sind (S. 3). Von Spiegel (2013) verortet Arbeits- und Handlungsprinzipien ebenfalls im Bereich des Wertewissens (S. 97). Sie räumt ein, dass Professionelle der Sozialen Arbeit die Werteorientierungen und die zentralsten arbeitsfeldübergreifenden Arbeits- und Handlungsprinzipien kennen müssen, damit sie eine Basis für die Legitimation von Zielen und Vorgehensweisen im methodischen Handeln ausweisen können (von Spiegel, 2013, S. 87).

Marianne Meinhold (1998) verkündet, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien auf diversen Wissensbeständen aufbauen: «Auf dem Wissen um die Lebenslagen von KlientInnen, auf dem Erklärungswissen aus den Sozialwissenschaften, auf dem Wissen über Verfahren und Arbeitstechniken sowie auf Werteorientierungen der Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen» (S. 226). Arbeits- und Handlungsprinzipien als handlungsanleitende Orientierungsrahmen dienen den Professionellen auch dazu, ihr Tun zu verstehen, zu deuten und auch zu legitimieren (ebd.).

Metzger und Domeniconi Pfister (2016) stellen in Anbetracht dieser Hintergründe fest: «Wenn von Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit gesprochen wird, bewegt man sich im Bereich des Professionswissen» (S. 4).

Beat Schmocker (2015) fasst das handlungswissenschaftliche Professionswissen der Sozialen Arbeit nach Obrecht, welches aus vier Arten von Theorien strukturiert wird, wie folgt zusammen:

- 1) Metatheorien bestehend aus Ontologie, Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie, Semantik, Axiologie als Werte-Lehre, Praxeologie und Ethik;
- 2) Objekttheorien als grundlagenwissenschaftliche Gegenstandstheorien wie zum Beispiel Biologie, Psychologie, Soziologie, Ökonomie, Politikwissenschaften und andere Theorien;
- 3) die allgemeine normative Handlungstheorie, die ein gegliedertes Vorgehen vorgibt;
- 4) und schliesslich die speziellen Handlungstheorien und Methoden der Sozialen Arbeit.
(S.2)

Ausschlaggebend für Arbeits- und Handlungsprinzipien ist, laut Metzger und Domeniconi Pfister (2016) vor allem das Wertewissen, welches über unterschiedliche Ansichten aus verschiedenen «Schulen» beinhaltet (S. 4). Einerseits wird davon ausgegangen, dass die Soziale Arbeit ihr Wertewissen einzig aus den oben genannten Metatheorien bezieht (Schmocker, 2015; zit. in Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 4). Andererseits ist beispielsweise Schmocker der Auffassung, dass das berufsethische Verständnis von Wertewissen auf allen Bereichen des wissenschaftlichen Überbaus basiert (ebd.). Schliesslich definieren Metzger & Domeniconi Pfister (2016) in Anlehnung an Staub-Bernasconi, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien «(...) allgemeine Aussagen über aus professioneller Sicht wünschenswerte Zustände und Handlungen, aus denen in Verbindung mit dem professionellen Mandat Ziele und Interventionen abgeleitet werden können» darstellen (S. 5).

Dementsprechend versteht die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit Arbeits- und Handlungsprinzipien wie folgt: Arbeits- und Handlungsprinzipien werden als allgemein formulierte Maximen definiert. Als zentrale Orientierungsrahmen helfen sie Professionellen der Sozialen Arbeit dabei, ihr Handeln professionell zu strukturieren. Als eine Art «Richtschnur» bieten sie in ständig ändernden Anforderungen Sicherheit und tragen zur Identitätsstiftung bei. Arbeits- und Handlungsprinzipien dienen als normative Reflexions- und Legitimationshilfen. Sie basieren auf verschiedenen Theorien, beispielsweise auf Meta- und Objekttheorien – also auf wissenschaftlichem Wissen – und schliessen somit die ethische Dimension sowie zentrale Werte der Sozialen Arbeit mit ein. Als eher abstrakte Leitlinien lassen sie sich dennoch in Handlungsdimensionen verorten, wodurch sie dem Handeln in der Komplexität und Vielfalt der möglichen Methoden Orientierung bieten.

3.3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE FÜR DIE RECHERCHE

Die Recherche nach essenziellen Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit erfolgte über eine systematische Literaturrecherche. Diese Recherche- und Übersichtsarbeit, Systematic literature Review genannt, orientiert sich im Wesentlichen an der Studie von Metzger und Domeniconi Pfister (2016), da diese ebenso von systematisch recherchierten Arbeits- und Handlungsprinzipien handelt (S. 11–18). Des Weiteren lehnt sich die Recherche, wie auch die oben genannte Studie, teilweise methodisch an Mark Petticrew und Helen Roberts (2007) an.

Petticrew und Roberts (2007) definieren das Systematic Review folgendermassen: «Systematische Literaturrecherche: Eine Überprüfung, die alle relevanten Studien zu einem bestimmten Thema umfassend identifizieren, bewerten und zusammenstellen soll. Systematische Reviews werden häufig verwendet, um nur eine einzelne Hypothese oder eine Reihe von Beziehungshypothesen zu testen» (S. 19/eigene Übersetzung). Des Weiteren haben Petticrew und Roberts (2007) einige wesentliche Punkte zusammengestellt, die abstecken sollen, wann die Durchführung eines systematischen Reviews sinnvoll scheint (S. 21/eigene Übersetzung). Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit hebt einen Punkt hervor, der unter anderem zur Wahl der Methode Systematic Reviews geführt hat: «Wenn ein allgemeines Bild der Dokumentation in einem Themenbereich erforderlich ist, um zukünftige Forschungsanstrengungen zu lenken» (S. 21/eigene Übersetzung). Petticrew und Roberts (2007) weisen darauf hin, dass zuallererst definiert werden muss, was das Ziel des Systematic Reviews ist (S. 27/eigene Übersetzung):

Ziel des systematischen Reviews

Ziel der vorliegenden Literaturrecherche ist es, zu untersuchen, nach welchen Arbeits- und Handlungsprinzipien sich die Soziale Arbeit richtet und wie sie begründet werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Recherche von der Autorin in vier Etappen aufgeteilt:

In der **ersten Etappe** wurden zunächst, wie bereits im Kapitel 1.3 beschrieben, im Vorfeld Werke mithilfe einer Auflistung des Rezensionendienstes Socialnet, durch Empfehlungen von Dozierenden sowie der Leiterin der Mediothek der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und einer selbstständigen Recherche der Autorin ermittelt. Darin sind nachfolgende Einführungs- und Grundlagenliteratur, Lexika und Wörterbücher enthalten, welche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien untersucht werden sollen:

1. Grundriss Soziale Arbeit (Werner Thole, 2012)
2. Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit (Peter-Ulrich Wendt, 2015)
3. Grundkurs methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (Uta M. Walter, 2017)
4. Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (Hiltrud von Spiegel, 2013)
5. Methodenbuch Soziale Arbeit (Brigitta Michel-Schwartz, 2007)
6. Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (Maja Heiner, Marianne Meinhold, Hiltrud von Spiegel & Silvia Staub-Bernasconi, 1998)
7. Wörterbuch Soziale Arbeit (Dieter Kreft & Mielenz Ingrid, 2017)
8. Taschenwörterbuch Soziale Arbeit (Werner Thole, Davina Hüblich & Sarina Ahmed, 2015)
9. Methoden Sozialer Arbeit (Michael Galuske, 2011)
10. Kompetent Handeln in der Sozialen Arbeit (Maja Heiner, 2010)
11. Grundlagen des methodischen Handelns (Franz Stimmer, 2012)
12. Handbuch Soziale Arbeit; Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Hans-Uwe Otto, Hans Thiersch, Rainer Treptow & Holger Ziegler, 2018)

Die aufgeführten Werke stellen eine Auswahl für angehende Professionelle sowie Professionelle der Sozialen Arbeit dar, auf welche sie höchst wahrscheinlich im Verlauf ihrer Ausbildung oder Karriere stossen. Hiermit wird versucht herauszufinden, ob und welche Arbeits- und Handlungsprinzipien in diesen grundlegenden Werken genannt werden.

Die **zweite Etappe** beinhaltete die gezielte Recherche mithilfe von Schlagwörtern. Es wurde nach Büchern, Buchbeiträgen, Fachartikeln, Literaturnachweisen und weiteren Quellen gesucht. Berücksichtigt wurden lediglich Beiträge über Arbeits- und Handlungsprinzipien, welche ausdrücklich für die gesamte Soziale Arbeit gelten. Gearbeitet wurde entsprechend den verwendeten Datenbanken für die Studie von Metzger und Domeniconi Pfister (2016), welche sie für die Recherche von speziellen Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialpädagogischen Familienhilfe verwendet haben (S. 11). Die Autorin findet, dass sie ebenso für die gezielte Recherche von allgemeinen Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit behilflich sind: Der Rezensionssdienst Socialnet diente für die Recherche von Büchern und Buchbeiträgen, die Datenbank Content Select wurde für die Suche nach Fachartikeln genutzt und die Datenbank WISO half bei der Suche nach Literaturnachweisen (ebd.). Metzger und Domeniconi Pfister (2016) weisen in dieser Studie darauf hin, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien sich mit anderen und dennoch sinngemässen Begriffen finden lassen (S. 11).

Um die Recherche zu erleichtern, wurde nebst den Begriffen «Arbeitsprinzipien» und «Handlungsprinzipien» auf jene Schlagwörter zurückgegriffen, welche sich in dieser Studie herauskristallisiert hatten. Arbeits- und Handlungsprinzipien wurden auch bezeichnet als: Prinzipien des Handelns, Dimensionen, Orientierungen, Grundbegriffe, Sichtweisen, Konsequenzen, Schlagworte, Kategorien, Ansätze, Strukturmerkmale sowie Maxime (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 13).

Suche nach Büchern auf Socialnet:

Die Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und den oben genannten Schlagwörtern generierte insgesamt 597 Ergebnisse. Es wurde anschliessend eine Rezensionsanalyse durchgeführt, bei welcher darauf geachtet wurde, dass die Ergebnisse mit Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit in Relation stehen. Es konnten danach 5 Texte ausfindig gemacht werden.

Suche nach Fachartikeln und Büchern auf Content Select:

Die Suche nach Fachartikeln über Arbeits- und Handlungsprinzipien mit den oben genannten Schlagwörtern generierte insgesamt 919 Ergebnisse. Nach einer Abstract-Analyse dieser Ergebnisse verblieb noch 1 Text, der mit Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit in Verbindung stehen könnte. Nach der Durchsicht konnte auch dieser ausgeschlossen werden, wodurch keine weiteren Texte verblieben.

Die Suche wurde nachkommend auf Bücher mit den Schlagworten «Arbeits- und Handlungsprinzipien» ausgeweitet. Dort konnten 4 Ergebnisse generiert werden. Diese 4 Ergebnisse wurden bereits in der ersten Etappe bei den Grundlagewerken erwähnt, weshalb auch hier keine neuen Texte identifiziert werden konnten.

Suche nach Literaturnachweisen auf WISO:

Die Suche nach Literaturnachweisen über Arbeits- und Handlungsprinzipien mit den oben genannten Schlagwörtern generierte insgesamt 569 Ergebnisse. Nach einer Analyse dieser Ergebnisse konnten 2 Texte identifiziert werden, welche mit Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit zu tun haben könnten. Beide Ergebnisse wurden bereits in der ersten Etappe bei den Grundlagewerken erwähnt, weshalb schliesslich keine neuen Texte übrigblieben.

Ergebnisse aus der Recherche:

Die Recherche in der zweiten Etappe generierte also total **5 Ergebnisse resp. Quellen**, welche in der dritten Etappe – gemeinsam mit den Quellen der ersten Etappe – weiterverarbeitet wurden. Diese Titel lauten:

13. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel (Hans Thiersch, 2005)
14. Neue Perspektiven in der Sozialraumorientierung (Ulrich Deinet, Christoph Gilles & Reinhold Knopp, 2006)
15. Bindungsorientierung in der Sozialen Arbeit (Alexander Trost, 2014)
16. Kundenorientierung - Partizipation – Respekt (Karin Sanders & Michael Bock, 2009)
17. Kooperation kompakt – Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit (Ueli Merten & Urs Kaegi, 2015)

Folglich standen aus den beiden ersten Etappen insgesamt **17 Quellen** zur weiteren Analyse fest. Diese Titel wurden in den nächsten Etappen weiterbearbeitet.

In der **dritten Etappe** wurden als nächstes alle Quellen der ersten beiden Etappen und deren Beiträge einer Analyse unterzogen. Die Quellen wurden mithilfe von den oben genannten Schlagwörtern in einer primären Recherche nach expliziten Nennungen von Arbeits- und Handlungsprinzipien untersucht. In einer sekundären Recherche wurde nach bereits herauskristallisierenden Arbeits- und Handlungsprinzipien (z.B. Ressourcenorientierung) ebenfalls Ausschau gehalten. Diese wurden nicht zwingend explizit als Arbeits- und Handlungsprinzipien oder als ähnliche Schlagwörter bezeichnet, dennoch aber sinngemäss so verwendet. Diesen Interpretationsspielraum hat sich die Autorin der Bachelorarbeit für eine umfassende Analyse erlaubt. So beinhaltete die Recherche mit 17 Quellen insgesamt **310 Einzelprinzipien**. Im Anhang A sind die Suchergebnisse der Werke mit Nennung der Autor*innen respektive Herausgeberschaft aufgelistet. Im Anhang B sind die Einzelprinzipien nach Themen geordnet auffindbar.

Die **vierte Etappe** diente schliesslich dazu, die Ergebnisse in Kategorien zusammengefasst darzustellen und nach Häufigkeit der Nennung innerhalb der einzelnen Werke gegenüberzustellen (siehe Tabellen 3 bis 5). Die Kategorien, welche insgesamt **zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien** darstellen, werden anschliessend erläutert. Die Ergebnisse der Prinzipien werden zusätzlich kritisch nach Begründungen und Unterscheidungen untersucht und diskutiert. Diese Etappe wird separat in den nächsten Kapiteln 3.4 und 3.5 behandelt. Im Kapitel 3.6 werden die Recherche und die Ergebnisse schliesslich reflektiert.

3.4 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Quellen (Teil 1 von 3)	Alltags- und Lebensweltnähe	Ressourcen- orientierung	Partizipation	Hilfe zur Selbsthilfe	Netzwerk- orientierung	Beziehungs- und Rollengestaltung	Integration	Strukturierte Offenheit	Multiperspektivität	Dezentralisierung/ Regionalisierung	Prävention	Hilfe und Kontrolle
<i>Grundriss Soziale Arbeit (Thole)</i>	12	2	2	6	3		2	4		2	1	1
<i>Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit (Wendt)</i>	7	4	2	7	4	1	2	1				
<i>Grundkurs methodisches Handeln (Walter)</i>	4	4	3	1	1			2	4			1
<i>Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (Von Spiegel)</i>	3	2	3			2	1	1	1			1
<i>Methodenbuch Soziale Arbeit (Michel-Schwartz)</i>	4	4	2	2	2	3	1					2
<i>Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (Heiner, Meinhold, Von Spiegel, Staub- Bernasconi)</i>	2	3	1	1	2	1		2	1			1

Tabelle 3: Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit – Teil 1 (eigene Erhebung)

Quellen (Teil 2 von 3)	Alltags- und Lebensweltnähe	Ressourcen- orientierung	Partizipation	Hilfe zur Selbsthilfe	Netzwerk- orientierung	Beziehungs- und Rollengestaltung	Integration	Strukturierte Offenheit	Multiperspektivität	Dezentralisierung/ Regionalisierung	Prävention	Hilfe und Kontrolle
<i>Wörterbuch Soziale Arbeit (Kreft, Mielenz)</i>	6	2	6	4	3	4	2	3	1	1	3	3
<i>Taschenwörterbuch Soziale Arbeit (Thole, Höblich, Ahmed)</i>	3	4	2	3	2	X	2	1	X	2	2	2
<i>Methoden Sozialer Arbeit (Galuske)</i>	5	2	2	3	3	1	1	1	2	2	2	1
<i>Kompetent Handeln in der Sozialen Arbeit (Heiner)</i>	3	1	2	1	X	2	2	1	1	1	1	1
<i>Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit (Stimmer)</i>	3	1	2	2	3	2	1	1	2	1	1	X
<i>Handbuch Soziale Arbeit (Otto, Thiersch, Treptow, Ziegler)</i>	5	4	3	1	1	2	2	1	1	2	2	1

Tabelle 4: Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit – Teil 2 (eigene Erhebung)

Quellen (Teil 3 von 3)	Alltags- und Lebensweltnähe	Ressourcen- orientierung	Partizipation	Hilfe zur Selbsthilfe	Netzwerk- orientierung	Beziehungs- und Rollengestaltung	Integration	Strukturierte Offenheit	Multiperspektivität	Dezentralisierung/ Regionalisierung	Prävention	Hilfe und Kontrolle
<i>Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (Thiersch)</i>	1		1				1			1	1	
<i>Neue Perspektiven in der Sozialraumorientierung (Deinet, Gilles, Knopp)</i>	2	2	2		1		1			1	1	
<i>Bindungsorientierung in der Sozialen Arbeit (Trost)</i>						1						
<i>Kundenorientierung – Partizipation – Respekt, Neue Ansätze in der Sozialen Arbeit (Sanders, Bock)</i>						1				1		
<i>Kooperation kompakt, Professionelle Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit (Merten, Kaegi)</i>	1	2	2		1	3	2		3	1		

Tabelle 5: Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit – Teil 3 (eigene Erhebung)

Alltags- und Lebensweltnähe

Alltags- und Lebensweltnähe beschreibt zunächst eine ganzheitliche Orientierung im Unterstützungsprozess (Hans Thiersch, Klaus Grunwald & Stefan Köngeter, 2012, S. 189). Das heisst, dass Professionelle der Sozialen Arbeit die Dimensionen des sozialen Raums der Klient*innen in die Problembearbeitung miteinbeziehen (ebd., S. 187). Die alltäglichen Erfahrungen, die vorliegenden Lebensverhältnisse sowie die strukturellen Eigenheiten im Alltag stehen im Fokus der Suche nach geeigneten Lösungen und Optionen (ebd., S. 178–179). Die Professionellen der Sozialen Arbeit bieten somit bei den alltäglichen sowie unscheinbaren Bewältigungsaufgaben Hilfe an (ebd., S. 187). Die zu bearbeiteten Probleme und Bedarfslagen werden im sozialen Kontext, wenn möglich auch vor Ort, betrachtet und bearbeitet (Galuske, 2011, S. 298). Präsenze Hilfen in der Lebenswelt der Klient*innen sollen angestrebt werden (Thiersch, Grunwald & Köngeter, 2012, S. 189). Das bedeutet, dass ein offener Zugang zu Angeboten, Institutionen, Vereinen und anderen Organisationen ermöglicht wird (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 13).

Total Einzelprinzipien: 61

Ressourcenorientierung

Das Prinzip der Ressourcenorientierung impliziert, dass die Klient*innen über Fähigkeiten für den Problemlösungsprozess besitzen, welche von den Professionellen der Sozialen Arbeit entdeckt und aktiviert werden müssen (Sigrid Haselmann, 2007, S. 173). Die Soziale Arbeit nimmt generell an, dass Klient*innen über eigene Fähigkeiten, Begabungen, Kenntnisse, Möglichkeiten sowie andere Potenziale verfügen, um ihre Problemlagen selbstständig zu bewältigen (Peter-Ulrich Wendt, 2015, S. 31–32). Das Hauptaugenmerk der Fallbearbeitung soll auf den Ressourcen statt auf den Defiziten liegen (Walter, 2017, S. 78). Mit Einnahme dieser Perspektive werden zugleich kreative Prozesse bei Klient*innen unterstützt (ebd., S. 79). Die Professionellen der Sozialen Arbeit greifen schliesslich erst dort ein, wo Eigenkräfte nicht ausreichen (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 13).

Total Einzelprinzipien: 37

Partizipation

Mit Partizipation kann die aktive Beteiligung und Teilnahme von Klient*innen bezeichnet werden (Stefan Armenti, 2015, S. 165). Es geht darum, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit Klient*innen Mitwirkungs- sowie Partizipationschancen ermöglichen und ihnen in der Fallbearbeitung möglichst viel Raum für Entscheidungen einräumen (Armenti, 2015, S. 167). Wichtig zu erwähnen bleibt, dass «(...) durch das Fehlen von Partizipationschancen eine Machtsymmetrie zugunsten der Fachleute Sozialer Arbeit» entsteht (ebd.). Die Steuerung der Partizipationsmöglichkeiten im Unterstützungsprozess gilt es daher kritisch zu reflektieren (Armenti, 2015, S. 171). Partizipatives Handeln heisst, dass die Unterstützung generell verfahrens- und ergebnisoffen bleiben soll und Aushandlungschancen von Beginn an organisiert werden müssen, um ungleicher Machtverteilung entgegenzuwirken (Wendt, 2015, S. 69–70).

Total Einzelprinzipien: 35

Hilfe zur Selbsthilfe

Beim Begriff Selbsthilfe geht die Soziale Arbeit von der Überzeugung aus, dass Klient*innen dazu in der Lage sind, sich selbst zu helfen und sich aktiv bei der Problembewältigung zu beteiligen (Wendt, 2015, S. 379). Die Professionellen der Sozialen Arbeit sollen Klient*innen zur Selbsthilfe ermutigen und ermächtigen (ebd., S. 305). Zusätzlich sollen sie die Aktivierung der Selbsthilfekräfte unterstützen (Galuske, 2011, S. 302). Es hilft, wenn die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Klient*innen gemeinsam durchleuchtet werden, um geeignete Hilfen für bestimmte Situationen zu eruieren (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 14).

Total Einzelprinzipien: 31

Netzwerkorientierung

Netzwerkorientierung zeichnet sich dadurch aus, dass Netzwerke wie auch Beziehungen der Klient*innen analysiert, genutzt, gestaltet und schliesslich ausgeweitet werden (Galuske, 2011, S. 328). Es geht um die Stabilisierung von brüchigen oder unzureichenden Netzwerken und bestenfalls um den Ausbau von potenziellen Netzwerken der Klient*innen (ebd.). Die Soziale Arbeit macht mögliche Unterstützungsressourcen im Beziehungsnetz der Klient*innen ausfindig und nutzt diese bei der Fallbearbeitung (ebd., S. 332). Die Professionellen der Sozialen Arbeit bedürfen für das netzwerkorientierte Handeln sozialraum- wie auch institutionenbezogenes juristisches Wissen (ebd., S. 333–334). Netzwerkarbeit soll das Zusammenwirken aller relevanten Akteur*innen ermöglichen, um zur Erreichung der Ziele zu

führen (Beat Uebelhart, 2015, S. 349). So können beispielsweise Nachbarschaften, Fähigkeiten von Personen aus dem Beziehungsnetzwerk wie auch Angebote und lokale Dienstleistungen miteinbezogen werden (Wendt, 2015, S. 305).

Total Einzelprinzipien: 26

Beziehungs- und Rollengestaltung

Die Beziehungs- und Rollengestaltung im professionellen Setting gilt als eine unentbehrliche Voraussetzung in der Arbeit mit Klient*innen (Heiner, 2010, S. 129). In der Forschung wird eine gute Beziehung als grundlegender Wirkfaktor in der Fallbearbeitung dargelegt (ebd.). Beziehungen beruhen auf mehreren Ebenen: Es geht es um die Betrachtungsweise einer spezifischen Beziehung, die eigene Person und Rolle, die Vorstellung über die Rolle der anderen Beteiligten und um den Ablauf der Interaktion in einer Situation (ebd.). Professionelle Beziehungen können durch mehrere Elemente positiv beeinflusst werden (Heiner, 2010, S. 131). So fördert eine akzeptierende, authentische sowie empathische Haltung, die als wertschätzend empfunden wird, die Beziehung zwischen Professionellen der Sozialen Arbeit und Klient*innen (ebd.). Demensprechend ist einerseits die Beziehungs- und Rollengestaltung und andererseits die Reflexion dieser Steuerungen von grosser Relevanz (Heiner, 2010, S. 129). Um die professionelle Rolle zu wahren, fordert eine gute Beziehung daher zugleich auch eine respektierende Zurückhaltung gegenüber Klient*innen (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 14).

Total Einzelprinzipien: 23

Integration

Integration wird als eine Prämisse der Sozialen Arbeit verstanden, die mit ihren Handlungen darauf abzielt, Exklusion oder Desintegration auf unterschiedlichen Systemebenen zu minimieren (Werner Thole, 2012, S. 43). Die respektvolle und offene Anerkennung von Unterschiedlichkeiten sowie zur Verfügung stehende Räume des Miteinanders bilden die Basis für Integration (Thiersch, Grunwald & Köngeter, 2012, S. 189). Um dies zu erreichen, müssen Professionelle der Sozialen Arbeit sich einerseits für Ressourcen bemühen und sich andererseits für Rechte der Gleichheit einsetzen (ebd.).

Total Einzelprinzipien: 20

Strukturierte Offenheit

Ein Unterstützungsprozess in der Sozialen Arbeit wird in einzelne Phasen gegliedert «(...) deren Abarbeitung evaluiert und deren konkrete Ausgestaltung jederzeit begründet werden kann» (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 14). Die einzelnen Phasen werden mithilfe von der Verwendung von Techniken und Instrumenten unterstützt (ebd.). Strukturierte Offenheit setzt diese Ausgangslage voraus, mit der bedeutsamen Ergänzung, dass der Prozess wie auch die Nutzung von Techniken, Methoden oder Instrumenten stets offenbleiben muss (Thiersch, 1993, S. 24). Unterstützungsprozesse zeichnen sich demnach durch Grundstrukturen wie auch durch Flexibilität aus (ebd.). Die Professionellen der Sozialen Arbeit sind angesichts vielfältiger Lebenslagen der Klient*innen bei der Fallbearbeitung dazu angehalten, individualisiert vorzugehen (Wendt, 2015, S. 74). Im Sinne des Eklektizismus sollte professionelles Handeln durch einen Methodenmix ausgestaltet werden und sich immer den Klient*innen anpassen (ebd.).

Total Einzelprinzipien: 18

Multiperspektivität

Ein weiteres Postulat der Sozialen Arbeit stellt die Multiperspektivität dar. Grundsätzlich geht es darum, dass in Unterstützungsprozessen bewusste Perspektivenwechsel vorgenommen werden müssen (Ursula Hochuli Freund, 2015, S. 137). Die multiperspektivische Betrachtung basiert auf der Frage: «Was siehst du, wenn du schaust?» (ebd., S. 135). Zwischen unterschiedlichen Bezugsrahmen, zum Beispiel verfahrensrechtlichen, pädagogischen oder auch medizinischen, nehmen die Professionellen der Sozialen Arbeit Perspektivenwechsel ein, da je nach Perspektive eine andere Wirklichkeit erlebt werden kann (ebd., S. 136–137). Die Fälle der Klient*innen sollten in Anbetracht verschiedener Sichtweisen aller Beteiligten, der Bezugsrahmen sowie Wissensformen bearbeitet und verknüpft werden (ebd.). Multiperspektivität erfordert diese erweiterte Perspektiveneinnahme, um politische Dimensionen, gesellschaftliche Aspekte und individuelle Probleme zu begreifen und mit der Einzigartigkeit der Situation in Verbindung bringen zu können (Walter, 2017, S. 16).

Total Einzelprinzipien: 16

Dezentralisierung/Regionalisierung

Mit Dezentralisierung/Regionalisierung ist die effektive Nutzung regionaler Angebote und Hilfeleistungen gemeint (Galuske & Müller, 2012, S. 605). Angebote der Sozialen Arbeit sollten mit anderen Institutionen oder Hilfeleistungen regional koordiniert und aufeinander abgestimmt werden (Galuske, 2011, S. 302). Diese angepassten Hilfen sind jedoch von «unterschiedlich verfügbaren kommunalen Ressourcen und Politiken» abhängig (Thiersch, Grunwald & Köngeter, 2012, S. 189). Um gemeinsame Fragenstellungen aufzugreifen, müssen daher professionelle Netzwerke in Form von organisationsübergreifenden Arbeitsgruppen entwickelt werden können (Wendt, 2015, S. 169).

Total Einzelprinzipien: 15

Prävention

Präventives Handeln zielt auf die Stabilisierung von Lebensbewältigungskompetenzen ab, um Klient*innen eine Chance für gutes Leben zu gewährleisten (Thiersch, Grunwald & Köngeter, 2012, S. 189). Prävention wird – ganz im Sinne der Achtsamkeit – als vorrangige Hilfe, bevor sich Probleme einnisten oder verhärten, verstanden. Die Professionellen der Sozialen Arbeit müssen die Kompetenz besitzen, vorausschauend zu agieren, wenn Schwierigkeiten zu erwarten sind (ebd.). Sie inszenieren belastbare sowie unterstützende Momente, damit Klient*innen allgemeine Kompetenzen bilden können (ebd.). Präventives Handeln bedingt demzufolge eine fachliche Prognosefähigkeit von Professionellen (Galuske, 2011, S. 316).

Total Einzelprinzipien: 14

Hilfe und Kontrolle

Hilfe und Kontrolle beschreibt eine Dualität, die von den Professionellen der Sozialen Arbeit sowohl die parteiliche Durchsetzung von Klient*inneninteressen als auch die Identifizierung mit der Institution verlangen (von Spiegel, 2013, S. 26). Die Soziale Arbeit hat den Auftrag in diesem Spannungsverhältnis zu vermitteln (Heiner, 1998, S. 158). Die Professionellen müssen in der Arbeit mit Klient*innen diese möglichen Dilemmata adäquat ausbalancieren (ebd., S. 167).

Total Einzelprinzipien: 14

3.5 DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Die Autorin der Bachelorarbeit hat insgesamt zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien recherchiert und im vorgängigen Kapitel nach Häufigkeit der Nennung zusammengestellt: Alltags- und Lebensweltnähe, Ressourcenorientierung, Partizipation, Hilfe zur Selbsthilfe, Netzwerkorientierung, Beziehungs- und Rollengestaltung, Integration, Strukturierte Offenheit, Multiperspektivität, Dezentralisierung/Regionalisierung, Prävention sowie Hilfe und Kontrolle. Diese Arbeits- und Handlungsprinzipien sollen den Professionellen der Sozialen Arbeit helfen, ihr Handeln professionell zu strukturieren und bieten sich als Reflexionshilfen an. Wie aber sind sie begründet und was hat dies mit der Wahl der Bezeichnungen zu tun?

Bei der Bezeichnung der herausgearbeiteten Kategorien als Arbeits- und Handlungsprinzipien orientierte sich die Autorin an der Studie von Metzger und Domeniconi Pfister (2016). In der vorliegenden Recherche spielt – wie auch in der Studie – die Alltags- und Lebensweltnähe eine bedeutende Rolle (S. 15). Die systematisierte Recherche ergab mit Abstand am meisten Einzelprinzipien in dieser Kategorie (vgl. Anhang B). Zu einem grossen Teil stand das Konzept der Lebensweltorientierung hinter diesem Arbeits- und Handlungsprinzip. Dies könnte die Irritation aufwerfen, weshalb dieses Arbeits- und Handlungsprinzip nun doch Alltags- und Lebensweltnähe statt Lebensweltorientierung bezeichnet wird. Diese Begebenheit hängt mit der Subsumtionslogik von Arbeits- und Handlungsprinzipien in Konzepten zusammen (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 15). Die Lebensweltorientierung schliesst, wie bekannt ist, mehrere Arbeits- und Handlungsprinzipien mit ein (Thole, 2012, S. 175). Oftmals wird dieser Begriff in der Praxis grossspurig verwendet, obwohl den damit verbundenen Arbeits- und Handlungsprinzipien keine sonderliche Beachtung geschenkt wird (ebd.). «Thierschs Konzeption einer Lebensweltorientierung lässt sich weniger als blosses Arbeits- und Handlungsprinzip verstehen, sondern vielmehr als Ausdruck einer konsequenten Hinwendung zur Lebenswelt der Klientinnen und Klienten (...)» (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 15). Aufgrund dieser Tatsache hat sich die Autorin ebenso für die Bezeichnung Alltags- und Lebensweltnähe entschieden. Dieses Arbeits- und Handlungsprinzip scheint als eines der zentralsten für die Soziale Arbeit.

Das Konzept der Lebensweltorientierung dominierte auch im Arbeits- und Handlungsprinzip der strukturierten Offenheit. Die Autorin erachtet die erforderte Intention dieses Prinzips nach einer individualisierten und nicht starr standardisierten Vorgehensweise als sehr sinnvoll für die Arbeit mit Klient*innen. Zusätzlich sind Prävention, Dezentralisierung/Regionalisierung, Integration, Partizipation und Netzwerkorientierung der Lebensweltorientierung untergeordnet (Thiersch, 2015, S. 201). Thiersch betont, dass diesem Ansatz der Grundwert der sozialen Gerechtigkeit zugrunde liegt und dieser sich mehreren Arbeits- und Handlungsprinzipien anschliesst (ebd.).

Allgemein sind handlungsanleitende Konzepte und Ansätze sowie fundamentale Methoden der Sozialen Arbeit wesentlich für die Begründung von Arbeits- und Handlungsprinzipien (Stimmer, 2012, S. 154). Handlungsanleitende Konzepte wie Lebensweltorientierung, Sozialraumorientierung und Empowerment stehen auffällig oft hinter Arbeits- und Handlungsprinzipien. Vereinzelt wurde auch der Capabilities-Ansatz genannt. Bei der Beziehungs- und Rollengestaltung scheint die personenzentrierte Gesprächsführung nach Carl Rogers als eine der verbreitetsten Methoden zu sein, da sich Kernelemente der personenzentrierten Haltung bei diesem Arbeits- und Handlungsprinzip bemerkbar machen (Galuske, 2011, S. 178–184).

So liegen Alltags- und Lebensweltnähe, Ressourcenorientierung, Hilfe zur Selbsthilfe, Netzwerkorientierung und Dezentralisierung/Regionalisierung beispielsweise auch im Konzept der Sozialraumorientierung begründet (Galuske, 2011, S. 302). Der Kern des Konzeptes stellt «(...) die Orientierung an den Menschen im Sozialraum und den dort vorhandenen Ressourcen» dar (ebd.). Auch dieses Konzept birgt dieselbe Gefahr wie die der Lebensweltorientierung. Wenn die darin enthaltenen Arbeits- und Handlungsprinzipien nicht bekannt sind oder zu wenig Aufmerksamkeit erhalten, wird dieses Konzept nicht richtig umgesetzt werden können (Deutscher Caritasverband e. V., 2012). Dies zeichnet die Wichtigkeit von Arbeits- und Handlungsprinzipien erneut ab. Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit legt Professionellen in diesem Zusammenhang nahe, sich mit Konzeptinhalten intensiv auseinanderzusetzen, wenn diese in der Praxis eine Anwendung finden sollen.

Mit dem Empowerment-Konzept kommen, wie bei den oben erwähnten handlungsanleitenden Konzepten, untergeordnete Arbeits- und Handlungsprinzipien zum Tragen, wobei die Subsumtionslogik auch bei diesem Konzept eine Rolle spielt (Metzger & Domeniconi Pfister, 2016, S. 16). Empowerment ist ein Prozess, in welchem Klient*innen ermutigt werden, die eigenen Problemlagen selbst in die Hand zu nehmen und eigene Lösungen zu finden (Heiner Keupp, 2017, S. 268–270). Folgende Arbeits- und Handlungsprinzipien können ihm subsumiert werden: Alltags- und Lebensweltnähe, Ressourcenorientierung, Partizipation, Hilfe zur Selbsthilfe, Netzwerkorientierung, Hilfe und Kontrolle, Prävention und auch strukturierte Offenheit (ebd.). Zwei Grundwerte der Sozialen Arbeit – Autonomie und soziale Gerechtigkeit – sind in diesem Ansatz verankert (Stimmer, 2012, S. 156). Wie im Kapitel 3.2 erläutert, widerspiegelt diese Gegebenheit die darin enthaltene Axiologie.

In der nachfolgenden Abbildung 3 wird aufgezeigt, auf welcher Ebene sich Arbeits- und Handlungsprinzipien befinden – im Zusammenhang mit Konzepten und Methoden sowie der theoretischen und ethischen Hintergründe (vgl. Kapitel 3.2).

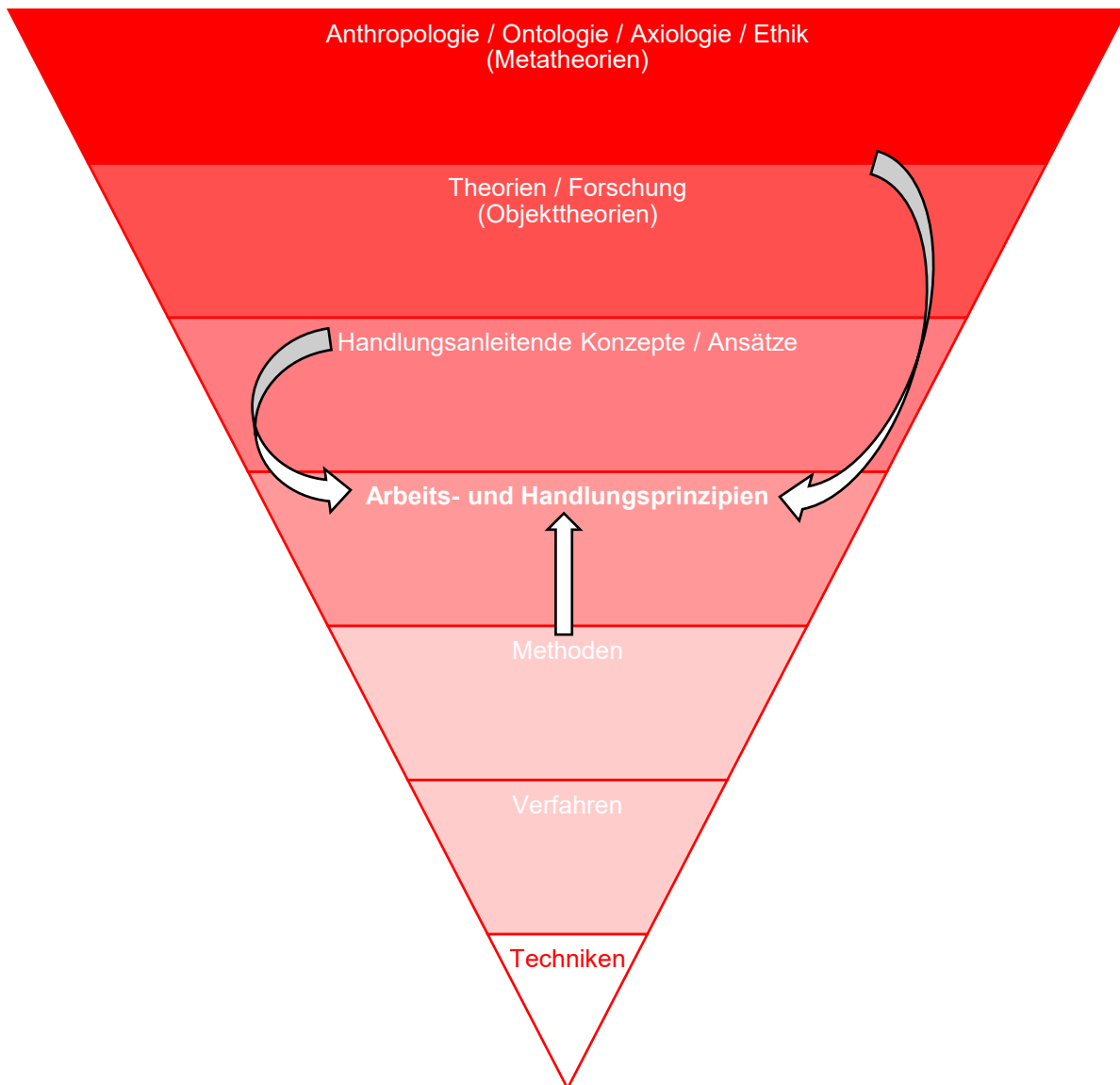


Abbildung 3: Theoretischer Aufbau – Der Einfluss von handlungsanleitenden Konzepten und Ansätzen sowie Methoden auf Arbeits- und Handlungsprinzipien (Eigene Darstellung auf der Basis von Galuske, 2011, S. 30, Stimmer, 2012, S. 32 sowie Schmocker, 2015, S. 2)

Die Abbildung 3 verortet Arbeits- und Handlungsprinzipien, veranschaulicht Einflüsse sowie betroffene Ebenen und differenziert Begriffe wie Konzepte und Methoden. Methoden werden als Teilaspekte von Konzepten verstanden und sind ihnen demnach unterzuordnen (Galuske, 2011, S. 29). Zwischen Konzepten und Methoden werden Arbeits- und Handlungsprinzipien lokalisiert (Stimmer, 2012, S. 32). Auf diese Weise wird auch die erwähnte Subsumtionslogik sichtbar. Es kann festgehalten werden, dass Einflüsse aus verschiedenen Ebenen auf die Arbeits- und Handlungsprinzipien wirken; «von oben» zum Beispiel die Ethik und die handlungsanleitenden Konzepte und «von unten» die Methoden. Die Einflüsse verdeutlichen auch die unterschiedlichen Abstraktionsgrade von Arbeits- und Handlungsprinzipien. Diesen unterschiedlichen Abstraktionsgraden wird im Kapitel 3.6 nachgegangen.

Nebst den oben erläuterten Konzepten und Methoden berufen sich mehrere Autor*innen der recherchierten Werke auf den 8. Jugendbericht aus dem Jahre 1990. So hat Heiner (2010) klar dargelegt, dass der 8. Jugendbericht einen angesehenen Katalog mit Arbeits- und Handlungsprinzipien für die gesamte Soziale Arbeit darstellt, wenngleich dieser für die Jugendhilfe entwickelt worden ist (S. 42). Galuske (2011) verweist ebenso auf den 8. Jugendbericht und unterstreicht damit die Relevanz der darin innewohnenden Arbeits- und Handlungsprinzipien (S. 147). Viele Arbeits- und Handlungsprinzipien sind dort auffindbar und näher erläutert: Prävention, Regionalisierung/Dezentralisierung, Alltags- und Lebensweltnähe, Multiperspektivität, Integration, Partizipation sowie Hilfe und Kontrolle (BMJFFG, 1990, S. 85–89). Insbesondere die Durchsetzung des Arbeits- und Handlungsprinzips Prävention gründet auf diesem Bericht. Die Autorin der Bachelorarbeit schätzt diese Tatsache, da die Prävention dank dem 8. Jugendbericht in der gesamten Sozialen Arbeit so an mehr Gewichtung gewinnt. Heiner (2010) betont allerdings, dass diese Maximen des Handelns auch bis zum heutigen Zeitpunkt nur begrenzt realisiert worden sind (S. 42). Sie weist darauf hin, dass dies nicht nur mit dem professionellen Handeln der einzelnen Fachkraft, sondern auch mit den politischen wie auch organisatorischen Strukturen einhergeht (ebd.). Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit nimmt in diesem Zusammenhang an, dass die erschwerte Verwirklichung der Arbeits- und Handlungsprinzipien zu einem Teil auch mit der fehlenden Einmischung in politische Strukturen zu tun hat. Metzger und Domeniconi Pfister (2016) etwa kritisieren die gesamte Soziale Arbeit für das fehlende politische Engagement (S. 17). Obwohl die politischen Dimensionen zum Beispiel bei der Dezentralisierung/Regionalisierung und auch bei der Multiperspektivität und in wenigen Einzelprinzipien (siehe Anhang B) explizit erwähnt werden, sind sie dennoch sehr vorsichtig und eher wenig fordernd formuliert (vgl. Kapitel 3.4). Dies unterstreicht die oben erwähnte Kritik.

Als ein weiterer Faktor für eine erschwerte Verwirklichung könnten – je nach Situation – die widersprüchlichen Eigenheiten und Vorgehensweisen von Arbeits- und Handlungsprinzipien darstellen (Meinhold, 1998, S. 226). Das Arbeits- und Handlungsprinzip der Hilfe und Kontrolle veranschaulicht diesen Umstand. Hilfe und Kontrolle unterliegt dem Doppelmandat der Sozialen Arbeit und steht für die Gegensätzlichkeiten in der Sozialen Arbeit: Dem Mandat zu helfen und dem gesetzlichen Auftrag zu kontrollieren (ebd.).

Die Professionellen der Sozialen Arbeit sind also angehalten, einen adäquaten Umgang mit all diesen Balancetätigkeiten zu finden. Dieser komplexen Tatsache wird im Kapitel 4 Rechnung getragen, da auf das Verhältnis zwischen professionellem Handeln und den Arbeits- und Handlungsprinzipien näher eingegangen wird. Das nachfolgende Kapitel geht zuerst auf die Reflexion der Recherche und Ergebnisse der vorliegenden Arbeit ein, bevor die theoretische Verortung und vergleichende Analyse vorgenommen werden.

3.6 KRITISCHE REFLEXION DER RECHERCHE UND DER ERGEBNISSE

Die Autorin ist bei der systematischen Recherche und bei der Ergebnissicherung auf mehrere Hindernisse gestossen, welche an dieser Stelle erläutert und kritisch reflektiert werden, da sie für die weitere Auseinandersetzung von Bedeutung sind. Die drei grössten Hindernisse stellten dar:

1. Explizite und implizite Arbeits- und Handlungsprinzipien
2. Unterschiedliche Abstraktionsgrade
3. Überschneidungen und Ähnlichkeiten

Die erste grosse Hürde zeichnete sich früh ab. Wie bereits im Kapitel 3.3 in der dritten Etappe erwähnt, wurden die recherchierten Werke nach expliziten sowie impliziten (sinngemässen) Arbeits- und Handlungsprinzipien durchsucht. Der Grund dafür ist, dass nicht alle Autor*innen in ihren Werken den Begriff Arbeits- und Handlungsprinzipien oder Synonyme dafür verwenden (vgl. Kapitel 3.3). Es stellte sich heraus, dass es Aussagen von Autor*innen gibt, die zwar nicht direkt von Arbeits- und Handlungsprinzipien handeln, diese jedoch als solche interpretierbar sind. Die Autorin der Bachelorarbeit hat schliesslich entschieden, diese Nennungen trotzdem in den Ergebnissen abzubilden; unter Berücksichtigung und dem Wissen um die Definitionen von Arbeits- und Handlungsprinzipien (vgl. Kapitel 3.1). Die Autorin wollte eine umfassende Analyse damit erzielen. Ihr ist jedoch klar, dass die Ergebnisse so ausgedehnter sind.

Die zweite Hürde stellten die unterschiedlichen Abstraktionsgrade dar. Sie haben die Recherche enorm erschwert. Beispielsweise gründet das Arbeits- und Handlungsprinzip «Integration» auf einer stark berufsethischen Basis, da es im Berufskodex zu den Grundwerten Sozialer Arbeit zählt (Avenir Social, 2010, S. 8). Nichtsdestotrotz ist «Integration» in den recherchierten Werken häufig und explizit als Arbeits- und Handlungsprinzip auffindbar und erhält daher einen eigenen Platz in den Ergebnissen. Der Abstraktionsgrad beim Arbeits- und Handlungsprinzip «Hilfe zur Selbsthilfe» ist vergleichsweise tiefer gehalten und lässt sich vom Grundwert «Autonومieförderung» ableiten (vgl. Kapitel 3.1). Es scheint, dass diese Abstraktion eher auf eine Handlungsdimension heruntergebrochen ist. Zudem werden Arbeits- und Handlungsprinzipien im Berufskodex durch verschiedene Ebenen ausdifferenziert (Avenir Social, 2010, S. 10–14). Diese unterscheiden sich aufgrund ihrer Konkretisierungen zum Teil von den Arbeits- und Handlungsprinzipien der vorliegenden Bachelorarbeit. Und doch sind einzelne Arbeits- und Handlungsprinzipien, als Grundsätze benannt, auffindbar (ebd., S. 8–9).

Die Autorin ist der Meinung, dass dies, nebst den unterschiedlichen Abstraktionsgraden und Ebenen, auch mit der variablen Verwendung vom Begriff «Arbeits- und Handlungsprinzipien» und dessen Synonyme zu tun hat (vgl. Kapitel 3.3). Sie findet, dass diese Umstände den Stand des Fachdiskurses und die Eigenheiten von Arbeits- und Handlungsprinzipien widerspiegeln.

Die dritte Hürde zeigte sich vor allem bei der Zusammenstellung der Ergebnisse. Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit wollte Überschneidungen zwischen den Arbeits- und Handlungsprinzipien möglichst klein halten. Allerdings sind inhaltliche Überschneidungen und Ähnlichkeiten exemplarisch in folgenden Arbeits- und Handlungsprinzipien ersichtlich: «Alltags- und Lebensweltnähe», «Ressourcenorientierung», «Netzwerkorientierung» sowie «Dezentralisierung/Regionalisierung». So sind beispielsweise Elemente der Alltags- und Lebensweltnähe sowie in der Ressourcenorientierung als auch in der Netzwerkorientierung enthalten. Zusätzlich ähnelt die Netzwerkorientierung der Dezentralisierung/Regionalisierung und hängt auch stark mit dieser zusammen. Die Autorin hat sich dennoch dafür entschieden, diese zu separieren, um der Netzwerkorientierung mehr Gewicht zu verleihen. Sie hat die Befürchtung, dass die Netzwerkorientierung und die damit verbundene Arbeit mit den Beziehungsgeflechten sonst untergehen würde. Sie findet ausserdem, dass auch eine klare inhaltliche Trennung fast unausführbar ist, da mehrere Arbeits- und Handlungsprinzipien Schnittmengen aufweisen.

Diese drei Hindernisse stellten die grössten Probleme der systematischen Recherche und der zusammenfassenden Ergebnissicherung dar. Des Weiteren ist der Autorin bewusst, dass eine Validierung der Ergebnisse zu einem erprobteren Resultat geführt hätte. So haben beispielsweise Metzger und Domeniconi Pfister (2016) in ihrer Studie ein gemeinsames Verständnis der aggregierten Arbeits- und Handlungsprinzipien durch Gruppendiskussionen mit Fachpersonen erzielen können (S. 12). Das konnte die Autorin für ihre recherchierten Ergebnisse im Umfang dieser Bachelorarbeit leider nicht leisten, möchte aber dennoch auf diese wesentliche Sachlage hinweisen.

So geht die Autorin im nachfolgenden Kapitel von den zwölf von ihr recherchierten Arbeits- und Handlungsprinzipien aus.

4 THEORETISCHE VERORTUNG UND VERGLEICHENDE ANALYSE

Dieses Kapitel verschafft einen Überblick über die theoretischen Ausgangspunkte von professionellem Handeln (vgl. Kapitel 2) und nimmt eine theoretische Verortung mit den Ergebnissen der Arbeits- und Handlungsprinzipien (vgl. Kapitel 3) vor. Die vergleichende Analyse macht Gemeinsamkeiten, Widersprüchlichkeiten sowie Besonderheiten sichtbar.

4.1 GEMEINSAMKEITEN

Eine erste Gemeinsamkeit – der Anspruch nach *Autonomieförderung* – bahnt sich durch alle Theorien professionellen Handelns (vgl. Kapitel 2.4). So erfasst Oevermann die Respektierung und Herstellung der Autonomie als eine wegweisende Bestimmung jedes professionellen Handelns (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 50). Auch Schütze (1996) nennt die Autonomie der individuellen Lebensbewältigung unter anderem als einen zentralen Wert für professionelles Handeln (S. 239). Laut Heiner (2004) zielt der Auftrag der Sozialen Arbeit ebenfalls immerzu auf die Förderung von Autonomie (S.155). Diese Gemeinsamkeit findet auch ihren Platz in mehreren Arbeits- und Handlungsprinzipien der Sozialen Arbeit. Wie im Kapitel 3.5 ersichtlich, findet sich dieser Grundwert in folgenden Prinzipien: «Alltags- und Lebensweltnähe», «Ressourcenorientierung», «Partizipation», «Hilfe zur Selbsthilfe», «Netzwerkorientierung», «Hilfe und Kontrolle», «Prävention» sowie «strukturierte Offenheit» wieder (Keupp, 2017, S. 268–270; Stimmer, 2012, S. 155–156). Mit der Berücksichtigung von Arbeits- und Handlungsprinzipien, welche die Förderung von Autonomie integriert haben, tragen die Professionellen der Sozialen Arbeit demnach zum professionellen Handeln bei.

Als eine weitere durchgängige Gemeinsamkeit gilt das Verständnis der *strukturierten Offenheit*. In der strukturtheoretischen Professionstheorie wird festgehalten, dass sich das professionelle Handeln durch die individuellen Krisen und deren individuellen Lösungen nur begrenzt standardisieren lässt (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 52). Den Professionellen muss bewusst sein, dass sich einzelne Elemente eines Falles jederzeit ändern können und sie die Fallbearbeitung daran orientieren müssen (Schütze, 1996, S. 192). Auch Heiner (2004) betont, aufgrund dieser besonders kennzeichnenden Erscheinung in der Sozialen Arbeit, dass die strukturierte Offenheit eine reflektierte Flexibilität sowie ein breites Repertoire an Interventionsmöglichkeiten voraussetzt (S. 160). So hat die «strukturierte Offenheit» förmlich einen Ehrenplatz in den recherchierten Arbeits- und Handlungsprinzipien inne (vgl. Kapitel 3.4). Mit diesem Prinzip versucht die Soziale Arbeit der Nicht-Standardisierbarkeit Abhilfe zu leisten. Denn: «Eine (...) eklektische Konstruktionsleistung, die unterschiedliche theoretische Zugänge, Konzepte, Methoden und Verfahren Anlass angemessen zu integrieren weiss, stellt eine Grundfigur des professionellen Handelns dar» (Wendt, 2015, S. 74 – 75).

Die dritte Gemeinsamkeit findet sich in der *Beziehungsgestaltung*. Oevermann spricht in seiner Theorie vom mustergültigen Arbeitsbündnis der psychoanalytischen Praxis (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 51). Er ist der Ansicht, dass es ein Arbeitsbündnis braucht, um Klient*innen mit in die Hilfeleistungen einzubeziehen (ebd.). In dieser Hinsicht sollten die Professionellen der Sozialen Arbeit dem starken Machtgefälle und der Asymmetrie entgegenwirken (Heiner, 2004, S. 156). Die Position der Klient*innen gilt es zu stärken, indem partizipativ und bewusst zurückhaltend Einfluss genommen wird (ebd.). Die Basis bildet also eine aufgabenorientierte Beziehungsarbeit (ebd.). Schütze (1996) spricht in diesem Zusammenhang vom paradoxen Kern des sozialen Verhältnisses (S. 193). Die Professionellen der Sozialen Arbeit müssen in diesem Machtgefälle mit einem verständnisvollen Arbeitskontrakt einen Umgang finden (ebd.). Drei Arbeits- und Handlungsprinzipien – «Partizipation», «Hilfe zur Selbsthilfe» sowie «Beziehungs- und Rollengestaltung» – kommen diesen Forderungen speziell nach (vgl. Kapitel 3.4). Mit einer wertschätzenden sowie zurückhaltenden Haltung gegenüber Klient*innen, der Ermächtigung zur Selbsthilfe und der Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten leistet die Soziale Arbeit in dieser Hinsicht einen wesentlichen Beitrag zum professionellen Handeln.

Der Anspruch nach *Reflexion und wissenschaftlicher Basierung* erweist sich als vierte Gemeinsamkeit. Reflektiertes Handeln wird als professionelles Handeln verstanden (Heiner, 2004, S. 42). Reflexion ist stark verknüpft mit dem Einbezug der drei Wissensarten: «von wissenschaftlichem Wissen, beruflichem (Erfahrungs-)Wissen und aktuellem Alltagswissen» (ebd., S. 44). Die Vermittlung zwischen theoretischem Wissen und praktischem Handeln ist laut Oevermann massgebend, um professionell handeln zu können (Knoll, 2010, S. 95). Die Fallbearbeitung sollte stets unter Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgen und theoretisch legitimierbar sein (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 52). Schütze (1996) setzt voraus, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit Paradoxien im Fallhandeln und um Fehlerpotentiale wirksam zu kontrollieren, unabdingbar für professionelles Handeln ist (S. 188). Falls diese unaufhebbaren Paradoxien nicht reflektiert werden, können sie sich zu hartnäckigen Handlungs- und Interpretationsproblemen auswachsen (Knoll, 2010, S. 98). Auch Heiner (2004) spricht in ihrem Modell von einem reflektierten Vorgehen in Interventionen (S. 160). Wie im Kapitel 3.1 erläutert, bilden Arbeits- und Handlungsprinzipien eine Brücke zwischen Theorie und Praxis. Von Spiegel (2011) ist der Ansicht, dass sie reflexive Handlungsrouninen darstellen, die professionelles Handeln qualifizieren (S. 252). Es kann festgehalten werden, dass Theorien professionellen Handelns einen reflektierten Umgang von Professionellen voraussetzen und Arbeits- und Handlungsprinzipien dieses Handeln demnach begünstigen.

Nebst den oben genannten Gemeinsamkeiten haben die Theorien professionellen Handelns sowie die Definitionen von Arbeits- und Handlungsprinzipien weitere vereinzelte Ähnlichkeiten. Laut Von Spiegel (2011) vermitteln Arbeits- und Handlungsprinzipien den Professionellen eine *berufliche Identität* (S. 249). So wird die berufliche Identität (vgl. Kapitel 3.1) von Heiner (2004) als eine Grundlage für Professionalität verstanden (S. 155). Es scheint also, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien grundsätzlich identitätsstiftend sind und somit mit diesem Element von professionellem Handeln übereinstimmen.

Des Weiteren gehört nach Oevermann sowie Schütze *angemessenes Handeln bezüglich Paradoxien* zum professionellen Handeln (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 52–55). Wie im Kapitel 3.5 erläutert, können Arbeits- und Handlungsprinzipien ebensolche widersprüchliche Handlungsanforderungen beinhalten. Die Professionellen der Sozialen Arbeit sollen hierbei Gegensätzlichkeiten ausbalancieren und starke Vereinseitungen vermeiden (ebd., S. 55). Für die Handhabung mit Arbeits- und Handlungsprinzipien würde das bedeuten, dass die Prinzipien untereinander abgestimmt und in der Fallbearbeitung kritisch reflektiert werden. Demnach stellen sich für Professionelle der Sozialen Arbeit folgende Fragen: Werden mehrere Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Fallbearbeitung abgedeckt? Gibt es ein Arbeits- und Handlungsprinzip, welches zu stark greift? Was verändert sich in der Fallbearbeitung, wenn weitere Arbeits- und Handlungsprinzipien integriert werden? Solche Fragen – frei von der Autorin der Bachelorarbeit formuliert – könnten bei der Balancierung helfen. Heiner's Rahmenmodell (siehe Tabelle 2) dient exakt dieser Auseinandersetzung. Im Kapitel 4.3 wird darauf näher eingegangen.

4.2 WIDERSPRÜCHLICHKEITEN

Die Frage nach der *Loyalität* stellt in den drei Ansätzen einen erheblichen Widerspruch dar. Wie im Kapitel 2.4 bereits angedeutet, sind sich Oevermann und Heiner einig, dass die Soziale Arbeit eine doppelte Loyalität – gegenüber Individuum und Gesellschaft – gewährleisten muss (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 51; Heiner, 2004, S. 155). Schütze findet im Gegenzug, dass die Soziale Arbeit nur gegenüber Klient*innen zur Loyalität verpflichtet ist (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 55). Diese Diskrepanz ist massgeblich, da im Berufskodex unmissverständlich steht, dass sich die Soziale Arbeit auch der Gesellschaft und den Anstellungsträger*innen verpflichtet sieht (Avenir Social, 2010, S. 7). Das Arbeits- und Handlungsprinzip der Hilfe und Kontrolle bestätigt diese Dualität (von Spiegel, 2013, S. 26). Die Tatsache, dass Hilfe und Kontrolle als oft genanntes Arbeits- und Handlungsprinzip auffindbar ist, demonstriert welche Loyalitäten die Soziale Arbeit sich selbst zuschreibt. Dieser Widerspruch, das wird von der Autorin dieser Arbeit vermutet, steht in enger Verknüpfung mit der Frage, ob die Soziale Arbeit als Profession gilt. So bestimmt Oevermann, dass eine Professionalisierung für die Soziale Arbeit nur dann möglich wäre, wenn die Loyalität nur gegenüber Klient*innen gilt (Becker-Lenz

& Müller, 2009, S. 51). Die Autorin der Bachelorarbeit ist mit dieser Aussage von Oevermann nicht ganz einig, da sie der Meinung ist, dass die Soziale Arbeit wie auch andere Professionen von den Erwartungen der Gesellschaft und deren Normen abhängig sind und immer mehr sein werden. Und dennoch stehen die Professionellen der Sozialen Arbeit vor diesem Dilemma und müssen mit den Loyalitätsansprüchen umgehen können.

Zum Zwecke der Vollständigkeit verweist die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit auf das Tripelmandat. Sie möchte nicht unerwähnt lassen, dass sich die Soziale Arbeit einem dreifachen Mandat verpflichtet sieht (Avenir Social, 2010, S. 7). Das erste Mandat stellt das Doppelmandat von Hilfe und Kontrolle dar, das zweite Mandat besetzen die Bedürfnisse der Klient*innen Sozialer Arbeit und das dritte Mandat beinhaltet das eigene Professionswissen, die Berufsethik, die Prinzipien der Menschenrechte und die soziale Gerechtigkeit (ebd.) Das Tripelmandat zeigt auf, dass die Soziale Arbeit nicht von einer Seite vereinnahmt werden soll, weder von den Klient*innen noch von der Gesellschaft (Staub-Bernasconi, 2007, S. 198–199). Infolgedessen muss Soziale Arbeit die Erweiterung zum Tripelmandat ernstnehmen (ebd., S. 200). Wie ersichtlich ist, steht das dritte Mandat für die wissenschaftliche sowie ethisch begründete Basis (ebd., S. 201). Im Berufskodex wird angemerkt, dass das dritte Mandat die Professionellen der Sozialen Arbeit durch Konflikte zwischen den ersten beiden Mandaten führen kann (Avenir Social, 2010, S.7). Dies knüpft wiederum an die oben erwähnte Anforderung nach Reflexion und wissenschaftlicher Basierung an. Die Autorin nimmt an, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien, die ethische Dimensionen als Hintergrund ausweisen, das Tripelmandat im weitesten Sinne inkludieren (vgl. Abbildung 3 und Kapitel 3.2). Umso wichtiger scheint für das professionelle Handeln, dass bei der Realisierung von Arbeits- und Handlungsprinzipien das Tripelmandat als erweiterte Reflexion dienen kann. Denn auch Arbeits- und Handlungsprinzipien sollen in der Praxis nicht unreflektiert eine Richtlinie bilden.

4.3 BESONDERHEITEN

Als eine Besonderheit erweist sich die Diskussion um den *sozialpolitischen Auftrag* der Sozialen Arbeit. Laut Schütze (1996) ist eine Profession – die Soziale Arbeit schätzt er als bescheidene Profession ein – die sowohl dem soziotechnischen Wandel als auch den Erwartungen im Dienstleistungsbereich inklusive des sozio- und ethikpolitischen Diskurses untergeordnet ist (S. 194). Die Gesellschaft definiert ihre Problemzonen immerfort neu und die Professionellen müssen deren Bearbeitung sozial- und ethikpolitisch diskutieren. Es kann je nach Thematik auch zu Neueinschätzungen führen. Der Gesamtbereich der Drogen erweist sich hier als musterhaftes Beispiel (ebd.). Heiner (2004) sieht es als Aufgabe der Sozialen Arbeit nicht nur fallabhängig, sondern auch fallübergreifend oder fallunabhängig zu arbeiten (S. 157). In ihrem trifokalen Modell (vgl. Kapitel 2.3.3) deutet sie auf den dritten Fokus hin, der den sozialpolitischen Auftrag der Sozialen Arbeit zu kompensieren versucht (ebd.).

So geht sie davon aus, dass die Soziale Arbeit in der Regel erst aktiv wird, wenn andere Systeme in der Gesellschaft (Schule, Familie, Arbeitsmarkt etc.) versagen (ebd.). «Diese sozialpolitische Nachrangigkeit der Sozialen Arbeit führt dazu, dass sie sich meist mit sehr komplexen Problemlagen und mit Defiziten konfrontiert sieht, die zum grossen Teil bereits chronisch geworden und entsprechend schwierig zu beheben sind» (Heiner, 2004, S. 157). Um den sozialpolitischen Auftrag wahrzunehmen, sollten die Professionellen der Sozialen Arbeit das Arbeits- und Handlungsprinzip «Dezentralisierung/Regionalisierung» verwirklichen. In diesem Prinzip ist die Forderung nach einer fall- und organisationsübergreifenden Arbeit in Form von Arbeitsgruppen mitintegriert (vgl. Kapitel 3.4). Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit findet demgemäss, dass zwei weitere Arbeits- und Handlungsprinzipien «Multiperspektivität» und «Prävention» berücksichtigt werden müssen. Einerseits kann die multiperspektivische Arbeitsweise nicht nur politische Dimensionen eröffnen, sondern auch mögliche Arbeitsgruppenpartner*innen generieren. Andererseits macht eine präventive Sichtweise Thematiken sichtbar, die auch vorrangig bearbeitet werden können. Prävention hat zusätzlich die positive Nebenwirkung, dass sie komplexe und chronische Problemlagen zu verhindern versucht. Unter Berücksichtigung solcher Arbeits- und Handlungsprinzipien kann das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit unterstützt werden.

Anknüpfend an die bereits genannten Paradoxien und dem Anspruch nach Reflexion (vgl. Kapitel 4.1) wird deutlich, dass das *Rahmenmodell zur Analyse und Planung professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit* sich als eine weitere Besonderheit entpuppt. Das Modell (siehe Tabelle 2) bildet die vielfältigen beruflichen Anforderungen ab, die sich aus Interviews und Untersuchungen herauskristallisiert haben (Heiner, 2004, S. 161–162). Laut Heiner (2004) haben alle Professionellen der Sozialen Arbeit sechs Anforderungskomplexe zu meistern, wengleich auch bei verschiedenen Klient*innen, zu unterschiedlichen Zeiten und mit andersartigen Schwerpunktsetzungen (S. 162). Dieses Modell hilft dabei, das eigene professionelle Handeln zu planen und zu reflektieren. Auch Schütze (1996) untermauert, dass die unaufhebbaren Paradoxien auf professionsethische und sozialwissenschaftliche Selbstreflexion des eigenen Handelns angewiesen sind (S. 193–194).

In Heiner's Rahmenmodell fällt auf, dass beinahe alle Arbeits- und Handlungsprinzipien, welche sich in der Untersuchung der vorliegenden Bachelorarbeit ergeben haben, integriert sind (siehe Tabelle 2). Lediglich das Arbeits- und Handlungsprinzip «Prävention» ist nicht aufgeführt. Im ersten Anforderungskomplex lassen sich die Arbeits- und Handlungsprinzipien «Hilfe und Kontrolle», «Hilfe zur Selbsthilfe» als Element der Selbstbestimmung sowie «Integration» als Bestandteil von Inklusion finden. Der erste Anforderungskomplex fordert auf, die eigene Parteilichkeit zu reflektieren, um als hilfreiche Kontrolle zwischen Individuum und Gesellschaft zu vermitteln (Heiner, 2004, S. 161).

Im zweiten Komplex wird eine «Entwicklung realisierbarer und herausfordernder Ziele angesichts ungewisser Erfolgsaussichten in unterstrukturierten Tätigkeitsfeldern» gefordert (Heiner, 2004, S. 161). Dort wird namentlich das Arbeits- und Handlungsprinzip «strukturierte Offenheit» erwähnt.

Der dritte Komplex zielt auf die «aufgabenorientierte, partizipative Beziehungsgestaltung und begrenzte Hilfe in alltagsnahen Situationen» ab (ebd.). Die Arbeits- und Handlungsprinzipien «Partizipation», «Alltags- und Lebensweltnähe» und «Beziehungs- und Rollengestaltung» sind darin eingegliedert.

Eine «multiprofessionelle Kooperation und Vermittlung von Dienstleistungen» wird im vierten Anforderungskomplex verlangt (ebd.). «Dezentralisierung/Regionalisierung» lässt sich hierzu als Element der «Spezialisierung oder allumfassende Zuständigkeit» lokalisieren.

Das fünfte Komplex impliziert, dass die Rahmenbedingungen – ob institutionell oder infrastrukturell – weiterentwickelt werden sollen (ebd.). So soll zwischen personen- sowie systembezogener Arbeit balanciert werden. Dieser Aufforderung kann das Arbeits- und Handlungsprinzip «Netzwerkorientierung» zugeordnet werden.

Das sechste Anforderungskomplex «Nutzung ganzheitlicher und mehrperspektivischer Deutungsmuster als Fundament entwicklungsöffener Problemlösungsansätze auf empirischer Basis» impliziert einerseits das Arbeits- und Handlungsprinzip «Multiperspektivität» und andererseits «Ressourcenorientierung» (Heiner, 2004, S. 161).

Die Tatsache, dass fast alle Arbeits- und Handlungsprinzipien in diesem Modell platziert sind, lässt daraus schliessen, dass sie professionelles Handeln durchaus fördern. Allerdings hält Heiner (2004) fest, dass sich das Rahmenmodell zwar für Verortungen innerhalb der diversen Polen anbietet, jedoch nicht grundsätzlich definiert, welche Verortungen als professionell oder unprofessionell verstanden werden (S. 167). «Zu unterschiedlich sind die Arbeitsfelder, Ausgangslagen und Voraussetzungen der Intervention, um generelle Antworten zu erlauben, welche Positionierung angemessen ist. Und nicht immer stellt die Mitte die beste Lage dar!» (Heiner, 2004, S. 167). In Bezug auf die Arbeits- und Handlungsprinzipien bedeutet es widersprüchliche Handlungsanforderungen stets kritisch zu reflektieren. Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit ist der Ansicht, dass die Balancierung der Arbeits- und Handlungsprinzipien mit dem professionellen Habitus zusammenhängt und verweist hiermit gleichzeitig auf die nächste Besonderheit.

Als letzte Besonderheit gilt der *professionelle Habitus*. Wie im Kapitel 2.3 bereits angekündigt, basieren alle drei Modelle des professionellen Handelns auf dem Habitusbegriff. Laut Oevermann ist der professionelle Habitus aufgrund der Nichtstandardisierbarkeit des professionellen Handelns erforderlich (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 17). Die Nichtstandardisierbarkeit wird als etwas in sich Krisenhaftes verstanden, «dem etwas Verlässliches gegenübergestellt werden muss» (ebd.). Der Habitus wird als ein verlässliches Element verstanden (ebd.). Arbeits- und Handlungsprinzipien bieten, wie nun bekannt ist, ebenso eine Verlässlichkeit (Heiner, 2010, S. 41). Sie vermitteln in ständig ändernden sozialen, politischen und institutionellen Anforderungen eine Beständigkeit (vgl. Kapitel 3.1). Auf welche Art und Weise ein professioneller Habitus verinnerlicht wird und wie Arbeits- und Handlungsprinzipien darin Platz finden würden, könnte folgendermassen erklärt werden: Oevermann (2000) geht davon aus, dass sich der professionalisierte Habitus nicht nur durch das Wissen von Professionalisierungstheorien notwendig ist, sondern auch in die «Kunstlehre professionalisierten Praxis» eingeführt werden sollte (S. 75). Ein professioneller Habitus wird zur adäquaten Erfüllung verschiedener Handlungsanforderungen für die Professionellen der Sozialen Arbeit vorausgesetzt (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 21). Dieser Habitus wird als Kompetenzbegriff definiert, der die Professionellen der Sozialen Arbeit dazu ermächtigt, auch wirklich professionell zu handeln (ebd.). Die damit verbundene Kompetenzen «liegen nicht auf der Ebene der Anwendung bestimmter Methoden der Interventionspraxis (...), sondern versetzen die Professionellen erst in den Stand, solche Methoden erfolgreich anwenden zu können» (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 21–22). Der Habitusbegriff wird als Gesamtpaket einer verinnerlichten psychischen Struktur dargelegt (Becker-Lenz & Müller, 2009, S. 22). Auf der Ebene des Unterbewusstseins sind Persönlichkeitsmerkmale verankert, die das Wahrnehmen, Denken und Handeln ausmachen. Der professionelle Habitus ist somit ein Teil des «Gesamthabitus» (ebd.). Um nun einen solchen professionellen Habitus im Rahmen der Ausbildung zu formen, müssen zwei Aspekte berücksichtigt werden:

- 1) «Bewusstmachung von Haltungen in Bezug auf die Handlungsanforderungen der Praxis»
- 2) «Veränderung bestehender eigener Haltungen und Verinnerlichung einer professionellen Grundhaltung im Vollzug der Praxis» (ebd.).

Für das professionelle Handeln könnte das heissen, dass im Verlaufe des Studiums zuerst die zentralen Arbeits- und Handlungsprinzipien den angehenden Professionellen der Sozialen Arbeit vermittelt und diese danach im Verlauf der Ausbildung durch Praktika vertieft werden. Nur so könnte eine Verinnerlichung – die schliesslich etwas Verlässliches darstellen würde – funktionieren.

4.4 RESÜMEE

Nachfolgend sind die Gemeinsamkeiten, Widersprüchlichkeiten und Besonderheiten der Theorien sowie Modelle professionellen Handelns mit den Arbeits- und Handlungsprinzipien zusammenfassend und ineinandergreifend abgebildet (siehe Abbildung 4).

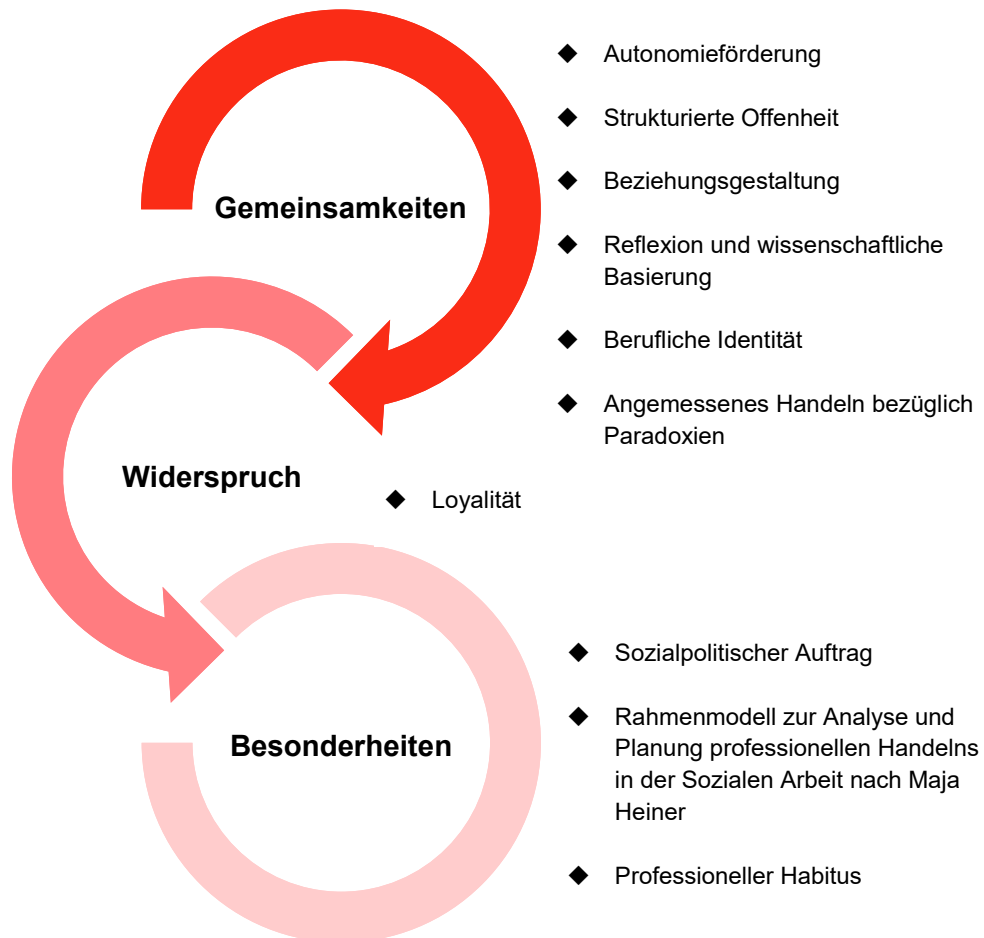


Abbildung 4: Professionelles Handeln im Zusammenhang mit Arbeits- und Handlungsprinzipien (Eigene Darstellung)

Es kann festgehalten werden, dass viele Elemente professionellen Handelns mit Arbeits- und Handlungsprinzipien in ein Verhältnis gebracht werden können. So können die Professionellen der Sozialen Arbeit das Rahmenmodell von Heiner (2004) als Reflexions- und Planungshilfe für das professionelle Handeln nutzen (S. 161). In diesem Modell sind die meisten Arbeits- und Handlungsprinzipien integriert. Dies scheint adäquat, da sie nicht nur die Funktion haben, das praktische Handeln zu strukturieren, sondern dieses Praxishandeln auch zu reflektieren (Brigitta Michel-Schwartz, 2007a, S. 18). Von Spiegel (2013) weist darauf hin, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit Werteorientierungen sowie Handlungsleitlinien kennen sollten, da sich daraus Grundlagen für die Rechtfertigung von Zielen und Vorgehensweisen für das professionelle Handeln ergeben (S. 87). Dem soll Beachtung geschenkt werden.

5 SCHLUSSFOLGERUNG

Das letzte Kapitel beantwortet in einem ersten Schritt die Fragestellungen der vorliegenden Bachelorarbeit. Danach wird ein Praxisbezug mithilfe berufsrelevanter Schlussfolgerungen hergestellt. Der Ausblick auf weiterführende Anregungen bildet den Schluss des Kapitels.

5.1 ZUSAMMENFASSENDE BEANTWORTUNG DER FRAGESTELLUNG

Die Hauptfragestellung baut auf drei untergeordneten Teilfragen auf, die nacheinander beantwortet werden. Die Hauptfragestellung, als «Dachfrage», rundet die Beantwortung der Fragen ab.

1. Teilfrage

Wie wird professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit aus typischerweise klassischen Standpunkten beschrieben?

Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik ergibt, dass professionelles Handeln stark mit den Begriffen Profession, Professionalisierung sowie Professionalität zusammenhängt und nach verschiedenen Theorien oder Standpunkten ausgelegt werden kann. Konsensual wird angenommen, dass professionelles Handeln eine habitualisierte Kompetenzanwendung darstellt, die sich durch einen reflektierten Umgang mit wissenschaftlichem und praktischem Handlungswissen auszeichnet (vgl. Kapitel 2.1). Nach dem strukturtheoretischen Standpunkt von Oevermann ist professionelles Handeln nur dann möglich, wenn sich eine Profession auf einen Fokus beschränken kann, was bei der Sozialen Arbeit nicht der Fall ist. Die Soziale Arbeit steht vor dem bekannten Dilemma, gleichzeitig Recht und Gerechtigkeit der gesellschaftlichen Praxis sowie die leibliche, psychosoziale Integrität und Würde des Individuums zu gewährleisten (vgl. Kapitel 2.3.2). Der interaktionistische Standpunkt von Schütze räumt ein, dass die Soziale Arbeit auf Paradoxien trifft. Professionelles Handeln ist insofern als adäquates Handeln bezüglich dieser Paradoxien zu bezeichnen. Die Professionellen der Sozialen Arbeit müssen eine Balance herstellen und Vereinseitigungen vermeiden (vgl. Kapitel 2.3.3). Heiner's handlungstheoretischer Standpunkt hingegen geht von einer Expertise aus. Aus ihrer Perspektive basiert professionelles Handeln auf der flexiblen Beherrschung von Methoden sowie Techniken, auf der Fassungsgabe für das eigene professionelle Selbstverständnis, auf der Klarheit über die eigene Berufsrolle und auf der Entwicklung einer eigenen beruflichen Identität (vgl. Kapitel 2.3.4).

Alle drei Standpunkte verweisen – in Zusammenhang mit professionellem Handeln – auf den zentralen Grundwert der Autonomie und untermauern die unverkennbare Relevanz eines professionellen Habitus. Da das professionelle Handeln sich aufgrund vieler Paradoxien nicht standardisieren lässt, wird die Ausbildung eines professionellen Habitus vorausgesetzt.

2. Teilfrage

Welche Arbeits- und Handlungsprinzipien sind für die Soziale Arbeit zentral und wie werden sie in den recherchierten Werken begründet?

Arbeits- und Handlungsprinzipien werden als allgemein formulierte Maximen verstanden, die den Professionellen der Sozialen Arbeit als «Richtschnur» in komplexen Handlungssituationen Sicherheit bieten. Sie werden als Haltungen verstanden, die als wünschenswert gelten und das Handeln strukturieren sollen. Dies impliziert, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien fachlich normativ begründet sind. Zusätzlich machen sie Aussagen zum Selbstverständnis der Professionellen und deren Institutionen. Arbeits- und Handlungsprinzipien sind in mehreren Formen formuliert. Sie kommen zum Beispiel als knappe Imperative mit Handlungsanweisen oder als zentrale sowie orientierende Begriffe vor. Ausserdem haben sie einen allgemeinen Grundcharakter, sind jedoch in der Handlungsdimension verortbar (vgl. Kapitel 3.1).

Die systematische Recherche hat insgesamt zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien ergeben: Alltags- und Lebensweltnähe, Ressourcenorientierung, Partizipation, Hilfe zur Selbsthilfe, Netzwerkorientierung, Beziehungs- und Rollengestaltung, Integration, Strukturierte Offenheit, Multiperspektivität, Dezentralisierung/Regionalisierung, Prävention sowie Hilfe und Kontrolle (vgl. Kapitel 3.4).

Sie basieren auf verschiedenen Theorien, auf wissenschaftlichem Wissen und schliessen ethische Dimensionen sowie zentrale Werte der Sozialen Arbeit mit ein. In Anlehnung an Obrecht stellt sich heraus, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien im Bereich des handlungstheoretischen Professionswissen eingeordnet werden können (vgl. Kapitel 3.2). Zusätzlich stehen hinter vielen Arbeits- und Handlungsprinzipien fundamentale Konzepte sowie Methoden der Sozialen Arbeit. Die Mehrheit der Arbeits- und Handlungsprinzipien wird dadurch begründet. Sehr häufig werden Konzepte wie die Lebensweltorientierung, die Sozialraumorientierung und der Empowerment-Ansatz erwähnt. Eine beträchtliche Anzahl Arbeits- und Handlungsprinzipien gründet auf dem 8. Jugendbericht. Dieser wurde ursprünglich für die Jugendhilfe entwickelt, findet jedoch Anklang in sämtlichen Fachgebieten der Sozialen Arbeit (vgl. Kapitel 3.5).

Die Autorin der Bachelorarbeit betont in dieser Hinsicht, dass die Realisierung der Arbeits- und Handlungsprinzipien abhängig von politischen und institutionellen Strukturen ist. Folglich kann die Umsetzung für die Professionellen der Sozialen Arbeit auch erschwert werden. Zusätzlich stellen gegensätzliche Forderungen innerhalb der Arbeits- und Handlungsprinzipien ein weiteres Hindernis in der Umsetzung dar. Die Professionellen müssen diese Eigenheiten von Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit und deren Umstände stets mitberücksichtigen und reflektieren.

3. Teilfrage

Welche Bedeutung haben Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialen Arbeit für das professionelle Handeln?

Die theoretische Verortung und vergleichende Analyse haben ergeben, dass Arbeits- und Handlungsprinzipien für das professionelle Handeln von Bedeutung sind. Folgende Gründe untermauern diese These (vgl. Kapitel 4):

In erster Linie bedeutet professionelles Handeln die Förderung der Autonomie bei Klient*innen. Diese Forderung ist in allen präsentierten Theorien professionellen Handelns ausnahmslos vertreten. Die Diskussion der recherchierten Ergebnisse zeigt, dass in einigen Arbeits- und Handlungsprinzipien dieser Grundwert integriert ist. So sind Arbeits- und Handlungsprinzipien, die die Autonomieförderung verankert haben, von Bedeutung für das professionelle Handeln.

Ein weiterer Aspekt professionellen Handelns stellt eine angemessene Beziehungsgestaltung dar. Es wird erwartet, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit dem natürlich herrschenden Machtgefälle entgegenwirken. Die Professionellen sollen eine partizipative, wertschätzende sowie zurückhaltende Haltung gegenüber Klient*innen einnehmen. Diese Haltung widerspiegelt sich in mindestens zwei Arbeits- und Handlungsprinzipien; in der Partizipation sowie Beziehungs- und Rollengestaltung. Dies wiederum zeigt auf, dass solche Arbeits- und Handlungsprinzipien professionelles Handeln unterstützen.

Aus den Theorien professionellen Handelns kann zusätzlich abgeleitet werden, dass sich das Handeln in der Sozialen Arbeit aufgrund der ständig auftretenden Paradoxien nicht standardisieren lässt. Daher wird ein wissenschaftsbasierter Umgang mit ebensolchen Paradoxien gefordert. Adäquat wird gehandelt, wenn gegensätzliche Forderungen reflektiert und ausbalanciert werden. Damit die Professionellen dem nachgehen können, wird ein professioneller Habitus vorausgesetzt. Dieser wird im Verlauf der Ausbildung, durch die Absolvierung von Praktika und durch den Karriereverlauf geformt. Die Autorin geht davon aus, dass in der Ausbildung verinnerlichte Arbeits- und Handlungsprinzipien das Ausbalancieren gegensätzlicher Pole in der Praxis vereinfachen. Sie weist darauf hin, dass eine exakte Balance nicht grundsätzlich als professionell oder unprofessionell bezeichnet werden kann. Vielmehr können Arbeits- und Handlungsprinzipien beispielhaft im Rahmenmodell von Heiner für das professionelle Handeln zur Planung einer Handlung und zur Reflexion genutzt werden (siehe Tabelle 2). Arbeits- und Handlungsprinzipien, so verkettet, wissenschaftsbasiert und doch unterschiedlich sie auch sind, können aus dieser Perspektive zum professionellen Handeln beitragen und sind demnach für die Soziale Arbeit sehr bedeutsam.

Inwiefern lässt sich professionelles Handeln durch Arbeits- und Handlungsprinzipien strukturieren?

Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit zieht aus den drei beantworteten Teilfragen folgende Schlussfolgerung: Die Bedeutsamkeit von Arbeits- und Handlungsprinzipien für professionelles Handeln zeichnet sich in den Theorien sowie Modellen professioneller Arbeit ab. Das Rahmenmodell für professionelles Handeln nach Heiner sticht hierzu exemplarisch heraus. Aus der Tatsache, dass fast alle Arbeits- und Handlungsprinzipien in diesem Modell verknüpft sind, lässt sich schliessen, dass sich professionelles Handeln durch ebendiese strukturieren lässt. Dies könnte vom Umstand herrühren, dass diese Theorie professionellen Handelns auf einem handlungstheoretischen Fundus baut und dadurch eher einen Zugang zu Maximen des Handelns findet. Diese Sachlage erscheint der Autorin erwähnenswert. Auch aus den anderen Theorien professionellen Handelns kann abgeleitet werden, dass eine Strukturierung durch Arbeits- und Handlungsprinzipien möglich ist. Viele Teilaspekte und Forderungen professionellen Handelns stimmen mit den Arbeits- und Handlungsprinzipien überein. Dieser Fakt untermauert die Möglichkeit zur Strukturierung abermals.

5.2 PRAXISBEZUG ZUR SOZIALEN ARBEIT

Die Ausführungen in dieser Bachelorarbeit zeigen auf, wie wichtig professionelles Handeln für die Professionalisierung der Sozialen Arbeit ist. Wenn Arbeits- und Handlungsprinzipien in die Planung, Handlung und Reflexion miteinfließen, kann dies einen erheblichen Beitrag zur Professionalität leisten. Die Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit empfiehlt, Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Ausbildung und Praxis zu berücksichtigen, um den professionellen Habitus unter anderem auch damit zu formen. Sie warnt dennoch vor dem unreflektierten Umgang mit Arbeits- und Handlungsprinzipien. «Soziale Arbeit ist Arbeit mit Menschen, nicht mit Automaten» (Michel-Schwartz, 2007b, S. 149–150). Die Fallbearbeitung kann zwar durch Arbeits- und Handlungsprinzipien strukturiert, aber nicht schematisiert oder gar automatisiert werden (ebd.). Deshalb gilt es, sie stets in einer individuellen Reflexion oder in beispielsweise einer kollegialen Fallberatung unter Berücksichtigung des Tripelmandats zu hinterfragen und allfällig neu zu bewerten (von Spiegel, 2013, S. 96). Die Autorin der Bachelorarbeit hat für die Praxis eine komprimierte Übersicht ausgearbeitet. Inspiriert von Heiner's Rahmenmodell, welches im Kapitel 2.4 in seinem Umfang kritisiert wurde, bietet die Autorin eine Alternative an. Die nachfolgende Übersicht (siehe Tabelle 6) kann von Professionellen der Sozialen Arbeit für die Planung, Umsetzung und Reflexion – also für die Strukturierung einer professionellen Fallbearbeitung – genutzt werden.

Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit: Die zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien	
Alltags- und Lebensweltnähe	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Ganzheitliche Orientierung ⊙ Alltag und sozialen Raum einbeziehen
Ressourcenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Fähigkeiten der Klient*innen aktivieren ⊙ Fokus auf Ressourcen statt Defiziten
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Aktive Beteiligung der Klient*innen ⊙ Mitwirkung und Teilhabe ermöglichen
Hilfe zur Selbsthilfe	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Überzeugung von Selbsthilfe der Klient*innen ⊙ Aktivierung der Selbsthilfekräfte unterstützen
Netzwerkorientierung	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Netzwerke analysieren und ausbauen ⊙ Zusammenwirken relevanter Akteur*innen
Beziehungs- und Rollengestaltung	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Empathie, Akzeptanz, Authentizität ⊙ Respektierende Zurückhaltung
Integration	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Exklusion und Desintegration minimieren ⊙ Unterschiedlichkeiten anerkennen
Strukturierte Offenheit	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Flexibilität im Prozess ⊙ Methoden an Klient*innen anpassen
Multiperspektivität	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Bewusste Perspektivenwechsel ⊙ Verschiedene Bezüge und Wissensformen
Dezentralisierung/Regionalisierung	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Hilfeleistungen mit Institutionen koordinieren ⊙ Arbeitsgruppen mit Institutionen bilden
Prävention	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Stabilisierung der Bewältigungskompetenzen ⊙ Vorausschauend agieren
Hilfe und Kontrolle	<ul style="list-style-type: none"> ⊙ Durchsetzung von Klient*inneninteressen ⊙ Institutionelle Kontrollfunktion

Tabelle 6: Professionelles Handeln und zwölf Arbeits- und Handlungsprinzipien (eigene Darstellung)

Diese Übersicht leitet sich aus den Ergebnissen dieser Bachelorarbeit ab – stark konkretisiert und zusammenfassend formuliert. Die Übersicht soll sowohl in der Praxis als auch in der Ausbildung eine Anwendung finden können. Der Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit ist es ein Anliegen, ein möglichst praxisfreundliches Hilfsmittel für alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit zu Verfügung zu stellen. Denn auch in von Zeitdruck geprägten Arbeitssituationen sollte professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit möglich sein. Deshalb hat sie sich entschieden, die Übersicht auf eine Seite zu beschränken. Für die Vertiefung von einzelnen Arbeits- und Handlungsprinzipien verweist die Autorin auf das Kapitel 3.4. Mit diesem spezifischen Verbesserungsvorschlag in Form einer Übersicht geht die Autorin der Bachelorarbeit zugleich der Aufforderung nach, Heiner's Rahmenmodell für eine Erleichterung der Umsetzung auszubauen und weiterzuentwickeln (Heiner, 2004, S. 168). Die Autorin hebt abschliessend hervor, dass auch diese Übersicht für das Strukturieren von professionellem Handeln durch Arbeits- und Handlungsprinzipien gewiss nicht bedenkenlos und ungeprüft einen Nutzen finden soll. Sie verweist auf die kollegiale Fallberatung (vgl. Kapitel 4.1).

5.3 AUSBLICK

Die vorliegende Bachelorarbeit verdeutlicht den schwachen empirischen Forschungsstand bezüglich professionellen Handelns mit Arbeits- und Handlungsprinzipien. Die Autorin findet es lohnenswert, der Anregung von Heiner weiter nachzugehen, ihr Modell und daraus bestenfalls Formulierungen an die Aus- und Weiterbildung weiterzuentwickeln.

Zudem könnten die in dieser Bachelorarbeit aggregierten Arbeits- und Handlungsprinzipien einer gründlichen Analyse in Form von Gruppendiskussionen unterzogen werden. Durch solche Aushandlungen würden die Ergebnisse stärker manifestiert werden. Es bieten sich in dieser Hinsicht auch weitere innovative Bachelorarbeiten an. Die Anwendung der Übersicht von Arbeits- und Handlungsprinzipien könnte in Experimenten mehreren Fragen nachgehen:

- Welchen Einfluss haben Arbeits- und Handlungsprinzipien, wenn sie im Berufsalltag bewusst angewendet werden?
- Gibt es signifikante Unterschiede, wenn gegensätzliche Arbeits- und Handlungsprinzipien angewendet werden? Wie können sie ausbalanciert werden?
- Welche Differenzen zeigen sich bei der Umsetzung solcher Arbeits- und Handlungsprinzipien in den verschiedenen Arbeits- und Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit?
- Funktionieren die Arbeits- und Handlungsprinzipien in der Sozialpädagogik, Sozialarbeit oder Soziokulturellen Animation gleichermassen?

Diese Fragen dienen lediglich zur Anregung und könnten natürlich weitergeführt werden. Die Autorin betont, dass das Experiment nur eines der möglichen Forschungsmethoden darstellt. Andere Methoden könnten ebenso bedeutsame Perspektiven aufzeigen.

Zum Abschluss möchte die Autorin auf die Einleitung dieser Bachelorarbeit zurückkommen. Wie eingangs zitiert und durch die gesamte Arbeit deutlich wird, ist die Soziale Arbeit ein komplexes Geschäft: «Offen und darin diffus, entgrenzend und überfordernd» (Thiersch, 2002, S. 203). Dieser Umstand legt nahe, dass absichernde Momente in Form von strukturierter Offenheit, eine Ressource wiedergeben können. Ein adäquater Umgang mit Arbeits- und Handlungsprinzipien unterstützt die Professionellen der Sozialen Arbeit dabei, dieses komplexe Geschäft zu meistern. Daher ist die Autorin der Bachelorarbeit überzeugt, dass professionelles Handeln mit der Berücksichtigung von Arbeits- und Handlungsprinzipien gefördert wird. Arbeits- und Handlungsprinzipien sollen, laut der Autorin der vorliegenden Bachelorarbeit, in der Sozialen Arbeit an Bedeutung gewinnen und keine Trivialität darstellen.

6 QUELLENVERZEICHNIS

- Armenti, Stefan (2015). Partizipation als ethisches Leitprinzip von Kooperation. In Ueli Merten & Urs Kaegi (Hrsg.), *Kooperation kompakt. Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit* (S. 153–174). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: Autor.
- Becker-Lenz, Roland & Müller, Silke (2009). *Der Professionelle Habitus in der Sozialen Arbeit. Grundlagen eines Professionsideals*. Bern: Peter Lang Verlag.
- BMJFFG (1990). *Achter Jugendbericht. Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe*. Bonn: Bonner Universitäts-Buchdruckerei.
- Deutscher Caritasverband e. V. (2012). *Konzept Sozialraumorientierung. Damit drin ist, was draufsteht*. Gefunden unter <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2010/artikel/konzept-sozialraumorientierung-damit-dri>
- Dewe, Bernd & Otto, Hans-Uwe. (2018). Professionalität. In Hans-Uwe Otto und Hans Thiersch (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (6. überarb. Aufl., S. 1203–1213). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Fuchs-Heinritz, Werner & König, Alexandra (2014). *Pierre Bourdieu. Eine Einführung* (3. Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Galuske, Michael (2011). *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (9. erg. Aufl.). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Galuske, Michael & Müller, C. Wolfgang (2012). Handlungsformen in der Sozialen Arbeit Geschichte und Entwicklung. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (4. Aufl., S. 587–610). Wiesbaden: VS Verlag Sozialwissenschaft.
- Hansen, Flemming (2010). *Standards in der Sozialen Arbeit*. Golm bei Potsdam: Brandenburgische Universitätsdruckerei.
- Haselmann, Sigrid (2007). Systemische Beratung und der systemische Ansatz in der Sozialen Arbeit. In Brigitta Michel-Schwartz (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis* (S. 153–206). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Heiner, Maja (1998). Reflexion und Evaluation methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit. Basisregeln, Arbeitshilfen und Fallbeispiele. In Maja Heiner, Marianne Meinhold, Hiltrud von Spiegel & Silvia Staub-Bernasconi (Hrsg.), *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (4. erw. Aufl., S. 138–253). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Heiner, Maja (2004). *Professionalität in der Sozialen Arbeit. Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Heiner, Maja (2010). *Kompetent Handeln in der Sozialen Arbeit*. München: Ernst Reinhardt.
- Hochuli Freund, Ursula (2015). Multiperspektivität in der Kooperation. In Ueli Merten & Urs Kaegi (Hrsg.), *Kooperation kompakt. Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit* (S. 135–152). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Keupp, Heiner (2017). Empowerment. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (8. vollst. überarb. und aktual. Aufl., S. 268–270). Weinheim: Beltz Juventa.
- Knoll, Andreas (2010). *Professionelle Soziale Arbeit. Professionstheorie zur Einführung und Auffrischung* (3. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Meinhold, Marianne (1998). Ein Rahmenmodell zum methodischen Handeln. In Maja Heiner, Marianne Meinhold, Hiltrud von Spiegel & Silvia Staub-Bernasconi (Hrsg.), *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (4. erw. Aufl., S. 220–253). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Metzger, Marius & Domeniconi Pfister, Silvia (2016). *Arbeits- und Handlungsprinzipien Sozialpädagogischer Familienhilfe und Familienbegleitung. Bericht des Institutes für Sozialpädagogik und Bildung sowie des Institutes für Sozialarbeit und Recht der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit*. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Michel-Schwartz, Brigitta (2007a). Einführung: Methodenverständnis und Handlungsrationaltäten. In Brigitta Michel-Schwartz (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis* (S. 7–24). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Michel-Schwartz, Brigitta (2007b). Fallarbeit: ein theoretischer und methodischer Zugang. In Brigitta Michel-Schwartz (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis* (S. 119–152). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Mieg, Harald (2016). Profession: Begriff, Merkmale, gesellschaftliche Bedeutung. In Michael Dick, Winfried Marotzki & Harald Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 27–40). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Obermaier von Deun, Peter (2011). Soziale Arbeit und die Regeln menschlichen Zusammenlebens. In Thomas Schumacher (Hrsg.), *Die Soziale Arbeit und ihre Bezugswissenschaften* (S. 89–106). Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Oevermann, Ulrich (1996). Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In Arno Combe & Werner Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (1. Aufl., S. 70–182). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Oevermann, Ulrich (2000). Dienstleistungen der Sozialbürokratie aus professionalisierungstheoretischer Sicht. In Eva-Marie von Harrach, Thomas Loers & Oliver Schmidtke (Hrsg.), *Verwaltung des Sozialen. Formen der subjektiven Bewältigung eines Strukturkonflikts* (S. 57–77). Konstanz: UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH.
- Petticrew, Marks & Roberts, Helen (2007). *Systematic Reviews in the Social Sciences. A practical guide*. Oxford: Blackwell.
- Pfandenhauer, Michaela & Sander, Tobias (2010). Professionssoziologie. In Georg Kneer & Markus Schroer (Hrsg.), *Handbuch Spezielle Soziologien* (S. 361–374). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmocker, Beat (2015). *Übersicht zur Einführung in die ‚Zürcher Schule‘*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Schütze, Fritz (1996). Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen. Ihre Auswirkung auf die Paradoxien professionellen Handelns. In Arno Combe & Werner Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 183–275). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- socialnet GmbH (ohne Datum). *Fachbücher Sozialer Arbeit*. Gefunden unter <https://www.socialnet.de/studium/fachinformationen/studienbegleiter-fachbuecher.html>
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis – Ein Lehrbuch*. Bern: Haupt Verlag.

- Staub-Bernasconi, Silvia (2009). Der Professionalisierungsdiskurs zur Sozialen Arbeit (SA/SP) im deutschsprachigen Kontext im Spiegel internationaler Ausbildungsstandards. Soziale Arbeit – eine verspätete Profession?. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (S. 21–45). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stimmer, Franz (2012). *Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit* (3. überarb. und erw. Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Thiersch, Hans (1993). Strukturierte Offenheit. Zur Methodenfrage einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit. In Thomas Rauschenbach, Friedrich Ortmann & Maria-E. Karsten (Hrsg.), *Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden in der Sozialen Arbeit* (S. 11–28). Weinheim: Juventa Verlag.
- Thiersch, Hans (2002). *Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit. Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Thiersch, Hans, Grunwald, Klaus & Königter, Stefan (2012). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit* (4. Aufl., S. 175–196). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thiersch, Hans (2015). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In Werner Thole, Davina Höblich & Sarina Ahmed (Hrsg.), *Taschenwörterbuch Soziale Arbeit* (2. erw. Aufl., S. 200–201). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Thole, Werner (2012). Die Soziale Arbeit – Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung. Versuch einer Standortbestimmung. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit* (4. Aufl., S. 19–72). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Uebelhart, Beat (2015). Netzwerkarbeit, Kooperation und Versorgungsketten. In Ueli Merten & Urs Kaegi (Hrsg.), *Kooperation kompakt. Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit* (S. 335–356). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Von Spiegel, Hiltrud (2011). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (4. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Von Spiegel, Hiltrud (2013). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (5. vollst. überarb. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Walter, Uta M. (2017). *Grundkurs methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Wendt, Peter-Ulrich (2015). *Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.

7 ANHÄNGE

A SUCHERGEBNISSE ARBEITS- UND HANDLUNGSPRINZIPIEN DER SOZIALEN ARBEIT

Nachfolgend sind alle recherchierten Werke mit Titel, Namen der Autor*innen oder Herausgeber*innen, die Suchweise sowie Anzahl Prinzipien pro Werk aufgeführt. Bei der Suche wird zwischen digitaler Suche und Handsuche unterschieden. Die Autorin hat bei der Recherche – falls vorhanden – in Online-Versionen resp. digitalen Versionen mittels Suchfunktionen nach Arbeits- und Handlungsprinzipien gesucht. Im Fall der Handsuche hat die Autorin per Hand mit physischen Werken gearbeitet.

Werke aus der ersten Etappe:

1. Autor*in oder Herausgeber*in: Thole, Werner, 2012

Titel: Grundriss Soziale Arbeit, 4. Aufl.

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 35

2. Autor*in oder Herausgeber*in: Wendt, Peter-Ulrich, 2015

Titel: Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 28

3. Autor*in oder Herausgeber*in: Walter, Uta M., 2017

Titel: Grundkurs methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 20

4. Autor*in oder Herausgeber*in: Von Spiegel, Hiltrud, 2013

Titel: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis,
5. Aufl.

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen
Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 14

5. Autor*in oder Herausgeber*in: Michel-Schwartze, Brigitta, 2007

Titel: Methodenbuch Soziale Arbeit, Basiswissen für die Praxis

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen
Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 20

6. Autor*in oder Herausgeber*in: Heiner, Maja, Meinhold, Marianne, von Spiegel, Hiltrud und
Staub-Bernasconi, Silvia, 1998

Titel: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, 4. erw. Aufl.

Suche: Handsuche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern,
wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 14

7. Autor*in oder Herausgeber*in: Kreft, Dieter und Mielenz, Ingrid, 2017

Titel: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, 8. vollst. überarb. und aktual. Aufl.

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen
Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 38

8. Autor*in oder Herausgeber*in: Thole, Werner, Hüblich, Davina und Ahmed, Sarina, 2015

Titel: Taschenwörterbuch Soziale Arbeit, 2. erw. Aufl.

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 23

9. Autor*in oder Herausgeber*in: Galuske, Michael, 2011

Titel: Methoden der sozialen Arbeit – Eine Einführung, 9. erg. Aufl.

Suche: Handsuche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 25

10. Autor*in oder Herausgeber*in: Heiner, Maja, 2010

Titel: Kompetent Handeln in der Sozialen Arbeit

Suche: Handsuche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 16

11. Autor*in oder Herausgeber*in: Stimmer, Franz, 2012

Titel: Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit, überarb. und erw. 3. Aufl.

Suche: Handsuche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 19

12. Autor*in oder Herausgeber*in: Otto, Hans-Uwe, Thiersch, Hans, Treptow, Rainer und Ziegler, Holger, 2018

Titel: Handbuch Soziale Arbeit, 6. überarb. Aufl.

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 25

Werke aus der zweiten Etappe:

13. Autor*in oder Herausgeber*in: Thiersch, Hans, 2005

Titel: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel, 6. Aufl.

Suche: Handsuche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 5

14. Autor*in oder Herausgeber*in: Deinet, Ulrich, Gilles, Christoph und Knopp, Reinhold, 2006

Titel: Neue Perspektiven in der Sozialraumorientierung, Dimensionen – Planung – Gestaltung

Suche: Handsuche Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 10

15. Autor*in oder Herausgeber*in: Trost, Alexander, 2014

Titel: Bindungsorientierung in der Sozialen Arbeit, Grundlagen – Forschungsergebnisse – Anwendungsbereiche

Suche: Handsuche Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 1

16. Autor*in oder Herausgeber*in: Sanders, Karin und Bock, Michael, 2009

Titel: Kundenorientierung – Partizipation – Respekt, Neue Ansätze in der Sozialen Arbeit

Suche: Handsuche Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 2

17. Autor*in oder Herausgeber*in: Merte, Ueli und Kaegi, Urs, 2015

Titel: Kooperation kompakt, Professionelle Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit

Suche: Digitale Suche nach Arbeits- und Handlungsprinzipien und dazugehörigen Schlagwörtern, wie auch möglichen Arbeits- und Handlungsprinzipien

Prinzipien (Anzahl): 15

B ZUORDNUNG DER EINZELPRINZIPIEN

Die systematisch recherchierten Einzelprinzipien sind den jeweiligen Arbeits- und Handlungsprinzipien inklusive kurzen Erklärungen zugeordnet. Um die Zuordnung nicht allzu verwirrend zu gestalten, wurden jeweils die Hauptautor*innen respektive die Herausgeber*innen der Werke genannt. Dies auch deshalb, weil die Werke als Einheit betrachtet werden.

Alltags- und Lebensweltnähe

Lebenswelt- & bewältigungsorientierte Ansätze: Beachtung von sozialräumlichen, alltagsweltlichen, interaktiven, institutionellen und politischen Dimensionen (Thole, 2012, S. 40ff.)

Lebensweltorientierung: Alltagsorientierung & Niederschwelligkeit (Thole, 2012, S. 175)

Lebensweltorientierung: Reorganisation gegebener Lebensverhältnisse für einen gelingenden Alltag; Ausgangspunkt sind die alltäglichen Erfahrungen der Individuen (Thole, 2012, S. 178)

Lebensweltorientierung: Alltäglichkeit als Lebenswirklichkeit, die bestimmend für die Lebenswelt ist (Thole, 2012, S. 183)

Lebensweltorientierung: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit arbeitet in den Dimensionen der Zeit und des Raumes der Subjekte und mit den alltäglichen Bewältigungsaufgaben (Thole, 2012, S. 187)

Lebensweltorientierung: Präsenz von Hilfen in der Lebenswelt der Individuen als erreichbare und niederschwellige Angebote sowie ganzheitliche Orientierung an der komplexen Lebenswelt (Thole, 2012, S. 187)

Lebenswelt als Sozialraum: Sozialraumorientierung (Thole, 2012, S. 193)

Alltagsnähe: Nähe zum Alltag der Individuen und ihren Alltagsproblemen (Thole, 2012, S. 592)

Gemeinwesenarbeit von der Methode zum Prinzip: Keine Erklärung (Thole, 2012, S. 602)

Lebensweltorientierung: Niederschwellige, alltags- und lebensweltnahe Ansätze (Thole, 2012, S. 604)

Lebensweltnähe: Soziale Arbeit greift dort ein, wo Individuen mit ihrer Umgebung interagieren (Wendt, 2015, S. 26)

Alltagsnähe: Nähe zum Alltag der Zielgruppen und deren Alltagsproblemen (Wendt, 2015, S. 26)

Personenbezogenheit: Direkter Kontakt mit den Individuen vor Ort (Wendt, 2015, S. 28)

Orientierung am Subjekt: Die Perspektive der Individuen steht im Mittelpunkt (Wendt, 2015, S. 30)

Systembezogene Perspektive: Orientierung an den Menschen, innerhalb der räumlichen und sozialen Strukturen im Alltag (Wendt, 2015, S. 35ff.)

Personenzentrierung: Individuum und sein Leben stehen im Mittelpunkt (Wendt, 2015, S. 180ff.)

Gemeinwesenarbeit: Ganzheitlichen Ort und nicht nur Individuum selbst miteinbeziehen (Wendt, 2015, S. 302)

Lebensweltorientierung: Das Alltägliche als Ausgangspunkt (Walter, 2017, S. 59)

Alltagsnähe: Lebensweltnähe auch als Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit (Walter, 2017, S. 71)

Alltagsnähe: Anschlussfähigkeit an den Lebensalltag (Walter, 2017, S. 79)

Empowerment: Arbeit mit Sozialraum (Walter, 2017, S. 86)

Subjektorientierung: Da Leben des Subjekts im Mittelpunkt (von Spiegel, 2013, S. 29ff.)

Akzeptanz: Lebenswirklichkeit von Adressat*innen (von Spiegel, 2013, S. 90)

Lebenswelt und Lebenslage: Lebenskontext für die Problembewältigung betrachten (von Spiegel, 2013, S. 115)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Einbezug von Sozialraum, Wohnsituation usw. (Michel-Schwartze, 2007, S. 79)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Gemeinwesenarbeit (Michel-Schwartze, 2007, S. 79)

Hilfeplan: Lebensweltnähe mit Aussagen über Umfeld, Sozialraum usw. (Michel-Schwartze, 2007, S. 105ff.)

Sozialraum: Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit; Klient*innen leben in sozialen, symbolischen und materiellen Milieus (Michel-Schwartze, 2007, S. 260ff.)

Strukturmaximen der Lebensweltorientierung: Alltagsorientierung (Thiersch, 2005, S. 32)

Umfeldbezogenes Handeln: Problemlösungen dieser Art erarbeiten (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 167)

Sozialraum: Sozialräumliche Orientierung als Arbeitsprinzip (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 231)

Gemeinwesen: Gemeinwesenorientiertes Handeln als ein grundlegendes Arbeitsprinzip; von der Methode zum Arbeitsprinzip; auch Sozialraumorientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 378)

Gemeinwesenorientierung: Arbeitsprinzip mit der lebensweltlichen Nähe (Kreft & Mielenz, 2017, S. 769)

Sozialraumorientierung: Handeln im Sozialraum als Arbeitsprinzip (Kreft & Mielenz, 2017, S. 944)

Einmischung in die Stadtentwicklungsplanung als Handlungsprinzip: Flächennutzung und Bauleitplanung usw. (Kreft & Mielenz, 2017, S. 245)

Empowerment als Ansatz: Lebensweltnähe als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip: Lebensweltnähe und integrierte Hilfe (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 101ff.)

Sozialraumorientierung als Arbeitsprinzip: Lebenswelt und Sozialraum einbeziehen (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 310–311)

Lebensweltorientierung: Raum, Zeit, Routinen, Beziehungen und Alltag (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 200–201)

Lebensweltorientierung als leitender Ansatz: Alltagsnähe als Struktur- und Handlungsmaxime (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 201)

Lebensweltorientierung: Soziale Arbeit ist gekennzeichnet durch die Lebensweltnähe und Alltagsnähe (Galuske, 2011, S. 55)

Gemeinwesenarbeit: sozialraumorientierte Hilfe (Galuske, 2011, S. 100)

Situativer Kontext: Alltagsorientierung (Galuske, 2011, S. 138)

Strukturmaximen des lebensweltorientierten Ansatzes (nach dem Achten Jugendbericht): Alltagsorientierung (Galuske, 2011, S. 147)

Sozialraumorientierung als Methode: Als Arbeitsprinzip (Galuske, 2011, S. 289ff.)

Alltagsorientierung: Das Ermöglichen eines gelingenden Alltags (Heiner, 2010, S. 34)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Alltagsorientierung; Nähe und Zugänglichkeit (Heiner, 2010, S. 42)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Alltagsorientierung als Zieldimension, gelingender Alltag, alltagsnahe Hilfe (Heiner, 2010, S. 43)

Orientierung am Subjekt: Den Menschen und seine Umwelt miteinbeziehen (Stimmer, 2012, S. 60)

Arbeitsprinzipien der Lebensweltorientierung: Alltagsorientierung als Ausrichten nach den Lebenswirklichkeiten (Stimmer, 2012, S. 186)

Gemeinwesenarbeit: Sozialraumorientierung (Stimmer, 2012, S. 206)

Sozialraumorientierung als Arbeitsprinzip: Grundlage für eine Demokratisierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 852)

Handlungsprinzipien abgeleitet aus dem Kinder- und Jugendbericht: Alltagsorientierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 858)

Lebensweltorientierung: Alltagsorientierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 906)

Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip: Lebensweltnähe und das Subjekt (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1599)

Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip: Sozialräumliche Orientierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1607–1609)

Sozialraumorientierung: Orientierung am Sozialen Raum des Menschen (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 23ff.)

Sozialraumorientierung und Empowerment: Handlungsfähigkeiten vor Ort (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 64)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Kooperation als systemisches Handeln im Feld (Merten & Kaegi, 2015, S. 28–29)

Ressourcenorientierung

Ressourcen- und bedürfnisorientierter Ansatz: Keine weiteren Erklärungen (Thole, 2012, S. 40)

Lebensweltorientierung als Aktivierung von Ressourcen: Bestehende Ressourcen und Kompetenzen (Thole, 2012, S. 43)

Orientierung an den Ressourcen: Individuen haben eigene Ressourcen, um aus Notlagen rauszukommen; Ressourcenaktivierung (Wendt, 2015, S. 31ff.)

Kompetenzorientierung: Orientierung an Erfahrungen und Kompetenzen (Wendt, 2015, S. 37)

Empowerment als Schlüsselperspektive: Individuen ermutigen, damit sie ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen wahrnehmen und nutzen (Wendt, 2015, S. 39)

Ressourcenorientierung: Ressourcen von Individuen sind zentral (Wendt, 2015, S. 187)

Lösungsorientierung: Individuen und Systeme haben eigene, ungenutzte Ressourcen zur Lösung von Notlagen (Wendt, 2015, S. 188ff.)

Ressourcen: Stärken erkennen und entwickeln (Walter, 2017, S. 66)

Stärken- und Ressourcenorientierung: Entgegenwirkung einer defizitorientierten Perspektive (Walter, 2017, S. 78)

Empowerment: Ressourcenorientierung (Walter, 2017, S. 86)

Ressourcenorientierung: Ressourcenorientiertes Arbeiten als Grundprinzip (Walter, 2017, S. 209)

Subjektorientierung: Ressourcen erschliessen (von Spiegel, 2013, S. 29ff.)

Ressourcenorientierung: Pro Defizit jeweils eine Ressource suchen und verstärken (von Spiegel, 2013, S. 90)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Ressourcenorientierung (Michel-Schwartz, 2007, S. 75ff.)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Das Stärken der Ressourcen (Michel-Schwartz, 2007, S. 81)

Der systemische Ansatz in der Sozialen Arbeit: Ressourcenorientierung (Michel-Schwartz, 2007, S. 173)

Ressourcen: Ressourcenorientierung, Erkundung ungenutzter Ressourcen (Michel-Schwartz, 2007, S. 214)

Ressourcenerschliessung: Ressourcen sollen für die Individuen erschlossen werden (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 58ff.)

Ressourcenarbeit: Ressourcenorientierung als Arbeitsprinzip (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 231)

Ressourcenarbeit: persönliche Ressourcen erweitern (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 232)

Empowerment als Ansatz: Ressourcenorientierung als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Sozialraumorientierung als Arbeitsprinzip: Ressourcenorientierung und -erweiterung (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 310–311)

Empowerment als Konzept: Ressourcenorientierung (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 74)

Zentralkategorie Ressourcenorientierung: Ressourcenorientierung (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 47)

Capabilities-Ansatz: Ressourcenorientierung; Chancen herausbilden (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 54)

Ressourcen: Orientierung an den Ressourcen der Individuen (Galuske, 2011, S. 58)

Ressourcenorientierung: Als leitendes Prinzip der Sozialraumorientierung (Galuske, 2011, S. 302ff.)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Ressourcenorientierung; Fokussierung auf Fähigkeiten (Heiner, 2010, S. 43)

Leitsätze des Empowerment-Konzepts: Ressourcenorientierung (Stimmer, 2012, S. 156)

Orientierung an den Ressourcen: Stärken im Fokus (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 115)

Arbeitsprinzip: Ressourcenmobilisierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 861)

Lebensweltorientierung: Ressourcen erfassen (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 906)

Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Ressourcenaktivierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1752)

Sozialraumorientierung und Empowerment: Mensch und dessen Ressourcen stärken (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 64)

Sozialraumorientierung: Steuerung der Ressourcen (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 138)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Leitprinzip Kompetenzorientierung (Merten & Kaegi, 2015, S. 43)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Leitprinzip Kompetenzorientierung; Persönliche Ressourcen und Fähigkeiten Entscheidungsfähigkeit (Merten & Kaegi, 2015, S. 58)

Partizipation

Lebensweltorientierung: Partizipation zielt auf die Vielfältigkeit von Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten ab (Thole, 2012, S. 189)

Partizipation: Die Förderung von (sozial)politischen Partizipationsmöglichkeiten für die Adressat*innen und die Angebote in der Perspektive der Gewinnung eines höheren Masses an Autonomie und Eigengestaltung (Thole, 2012, S. 208)

Partizipation: Unmittelbare Teilhabe- und Partizipationsrechte im Hilfeprozess (Wendt, 2015, S. 69ff.)

Sozialraumorientierung: Unterstützung zur Eigeninitiative und Beteiligung (Wendt, 2015, S. 305)

Beteiligung: Beteiligung fördern (Walter, 2017, S. 66)

Dialog und Partizipation: Wahrnehmung und Anerkennung der Perspektiven von Klient*innen zu maximieren, Teilnahme, Teilhabe und Teilgabe in der direkten Arbeit, aber auch strukturell verankern (Walter, 2017, S. 79)

Empowerment: Selbstbestimmung und dialogisch-partizipative Arbeit (Walter, 2017, S. 86)

Autonomie: Autonomie und Integrität (von Spiegel, 2013, S. 64)

Autonomie: Förderung das Leben aktiv und selbstverantwortlich zu gestalten (von Spiegel, 2013, S. 90)

Partizipation: Demokratische Grundhaltung: Demokratische Strukturen und umfassende Partizipationskulturen bieten (von Spiegel, 2013, S. 90)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Partizipation (Michel-Schwartz, 2007, S. 77ff.)

Hilfeplan: Als Verfahren zur Sicherstellung von Partizipation (Michel-Schwartz, 2007, S. 108ff.)

Strukturmaximen der Lebensweltorientierung: Partizipation (Thiersch, 2005, S. 33)

Partizipative Durchsetzung: Ermöglichung von Zugang (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 64ff.)

Partizipation: Gemeinsame Gestaltung von Leistungen (Kreft & Mielenz, 2017, S. 944)

Selbstbestimmung als Dimension: Umfassendes Konzept (Kreft & Mielenz, 2017, S. 170)

Empowerment als Ansatz: Partizipation als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Wunsch- und Wahlrecht: Partizipation als Strukturmerkmal (Kreft & Mielenz, 2017, S. 532)

Grundsätze methodischen Handelns: Partizipation (Höchstmass an Selbstbestimmung) als Grundsatz (Kreft & Mielenz, 2017, S. 653–654)

Empowerment als Konzept: Partizipation und Förderung der Selbstbestimmung (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 74)

Capabilities-Ansatz: Partizipationschancen maximieren (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 54)

Partner*in im Hilfeprozess: Leitsatz (Galuske, 2011, S. 58)

Strukturmaximen des lebensweltorientierten Ansatzes (nach dem Achten Jugendbericht): Partizipation (Galuske, 2011, S. 147)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Partizipation als Mitbestimmung (Heiner, 2010, S. 42)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Partizipation (Heiner, 2010, S. 43)

Leitsätze des Empowerment-Konzepts: Partizipation und Selbstbestimmung (Stimmer, 2012, S. 156)

Arbeitsprinzipien der Lebensweltorientierung: Partizipation fördern durch Beteiligung (Stimmer, 2012, S. 186)

Handlungsprinzip und Handlungsmaxime: Partizipation (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 82)

Handlungsprinzipien abgeleitet aus dem Kinder- und Jugendbericht: Partizipation (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 858)

Strukturmerkmal: Partizipation und Mitwirkung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1130)

Sozialraumorientierung: Partizipation durch verstärkte Teilhabemöglichkeiten (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 23)

Sozialraum: Sozialraum als Ort der Partizipation und Bürgernähe (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 130)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Leitprinzip Partizipationsorientierung (Merten & Kaegi, 2015, S. 42)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Leitprinzip Partizipation; Entscheidungsfähigkeit und Miteinbezug (Merten & Kaegi, 2015, S. 57)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Ethisches Leitprinzip Partizipation; Mitwirkung (Merten & Kaegi, 2015, S. 163)

Hilfe zur Selbsthilfe

Capabilities-Ansatz: Soziale Arbeit als ein gesellschaftliches Feld, das Menschen dabei unterstützt, ihre Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen herauszubilden und zu nutzen (Thole, 2012, S. 43).

Lebensweltorientierung: Emanzipationshilfe (Thole, 2012, S. 179)

Lebensweltorientierung: Die lebensweltorientierte Soziale Arbeit richtet ihre Unterstützungen so aus, dass die Menschen sich dennoch als Subjekte ihrer Verhältnisse erfahren können: Sie zielt auf Hilfe zur Selbsthilfe und Empowerment (Thole, 2012, S. 187)

Förderung von Selbstbestimmung: Ohne Erklärung (Thole, 2012, S. 253)

Emanzipation: Bildung wird verstanden als «Aktualisierung der Potenzialität», sodass der Mensch Mensch werden kann; Emanzipation (Thole, 2012, S. 256)

Bildung als Selbsthilfe: Die Einsicht, «(...) dass Bildung Selbsthilfe ist, Akt gegen das Verhängtsein, eine Hilfe, die der Mensch dem Menschen als Gegenüber leistet» (Thole, 2012, S. 256)

Ermächtigung: Die Profession Soziale Arbeit fördert die Ermächtigung und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu heben (Wendt, 2015, S. 26)

Die Ermächtigung und Befreiung von Menschen: «Dieser Prozess der (Selbst-)Befreiung wird meist als Mündigkeit oder Emanzipation bezeichnet, die Förderung von Menschen, sich zu emanzipieren, als Ermächtigung oder Empowerment» (Wendt, 2015, S. 27)

Advokatorische Ethik: Befördere die Mündigkeit der Klient*innen (Wendt, 2015, S. 29)

Orientierung an Mündigkeit: Erkenntnis- und handlungsfähige Subjekte hervorbringen (Wendt, 2015, S. 34)

Empowerment als Schlüsselperspektive: Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung, Stärkung von Eigenmacht, Autonomie und Selbstverfügung (Wendt, 2015, S. 39).

Sozialraumorientierung: Unterstützung zur Selbsthilfe (Wendt, 2015, S. 305)

Selbsthilfe: Menschen befähigen sich selbst zu helfen (Wendt, 2015, S. 379ff.)

Selbstbestimmung: Keine weiteren Erklärungen (Walter, 2017, S. 66)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Selbstbemächtigung, Selbstbefähigung (Michel-Schwartz, 2007, S. 75ff.)

Der systemische Ansatz in der Sozialen Arbeit: Achtung vor der Selbstorganisation (Michel-Schwartz, 2007, S. 172)

Hilfe zur Selbsthilfe: Ohne Erklärung (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 226)

Hilfe zur Selbsthilfe als Arbeitsprinzip: Die meist zitierte Maxime Sozialer Arbeit (Kreft & Mielenz, 2017, S. 802)

Empowerment als Ansatz: Hilfe zur Selbsthilfe als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Grundsätze methodischen Handelns: Hilfe zur Selbsthilfe als Grundsatz (Kreft & Mielenz, 2017, S. 653–654)

Autonomie und Emanzipation: Herstellung von Handlungsfähigkeit; Hilfe zur Selbsthilfe als entscheidende Maxime (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 33)

Empowerment als Konzept: Hilfe zur Selbsthilfe (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 74)

Hilfe zur Selbsthilfe: Hilfe zur Selbsthilfe als leitende Handlungsmaxime in der Sozialen Arbeit (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 128)

Partner im Hilfeprozess: Keine weiteren Erklärungen (Galuske, 2011, S. 58)

Autonomie: Hilfe zur Selbsthilfe als ein höherer Stellenwert (Galuske, 2011, S. 60)

Hilfe zur Selbsthilfe: Als leitendes Prinzip der Sozialraumorientierung (Galuske, 2011, S. 302ff.)

Autonomie: Das Sichern und Erweitern der Autonomie (Heiner, 2010, S. 34)

Arbeitsprinzipien: Förderung von Hilfe zur Selbsthilfe, Emanzipation und Mündigkeit (Stimmer, 2012, S. 32)

Leitsätze des Empowerment-Konzepts: Wiederaneignung von Selbstbestimmung durch Hilfe (Stimmer, 2012, S. 156)

Empowerment-Ansatz: Selbsthilfe (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 308)

Netzwerkorientierung

Systemischer Ansatz: Exklusionen personaler Systeme inkludieren, weil ihre strukturellen Ressourcen nicht hinreichend sind (Thole, 2012, S. 41)

Lebensweltorientierung: Bestehende familiäre Ressourcen aktivieren und hilfreiche externe Ressourcen erschliessen (Thole, 2012, S. 175ff.)

Ansätze der Gemeinwesenarbeit: Soziale Netzwerkarbeit (Thole, 2012, S. 605)

Empowerment als Schlüsselperspektive: Netzwerkmobilisierung (Wendt, 2015, S. 44)

Kooperation: Unterstütze, Soziale und Institutionen zusammenführen und beteiligte Personen involvieren (Wendt, 2015, S. 71)

Systemorientierung: Sozialen Lebensraum erfassen und bearbeiten (Wendt, 2015, S. 186)

Sozialraumorientierung: Soziale Netzwerkarbeit (Wendt, 2015, S. 305)

Vernetzung: Koordinationscharakter und Vernetzungsarbeit (Walter, 2017, S. 72)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Soziale Netzwerkarbeit (Michel-Schwartze, 2003, S. 79)

Hilfeplan: Systemischer Einbezug und interdisziplinäre Beteiligung von Fachkräften (Michel-Schwartze, 2007, S. 111)

Soziale Vernetzung: Vernetzung im Umfeld ermöglichen (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 64ff.)

Ressourcen erweitern: Entdeckung, Förderung und Erweiterung von Umfeld (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 232)

Gemeinwesenorientiertes Handeln: Systemisch Handeln in Form von Aktivierung und Einbezug von Netzwerken (Kreft & Mielenz, 2017, S. 656)

Empowerment als Ansatz: Netzwerkarbeit als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Sozialraumorientierung als Arbeitsprinzip: Netzwerkarbeit zur Lösung eines Problems (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 310–311)

Lebensweltorientierung als leitender Ansatz: Vernetzung und Einmischung als Struktur- und Handlungsmaximen (Thole, Hüblich, & Ahmed, 2015, S. 201)

Situativer Kontext: soziales Netzwerk fördern und erweitern (Galuske, 2011, S. 138)

Netzwerkarbeit: Als leitendes Prinzip der Sozialraumorientierung (Galuske, 2011, S. 302ff.)

Soziale Netzwerkarbeit: Beziehungsnetz analysieren, nutzen, gestalten und erweitern (Galuske, 2011, S. 328ff.)

Leitsätze des Empowerment-Konzepts: Netzwerkförderung (Stimmer, 2012, S. 157)

Netzwerk-Ansatz: Vernetzung von Personen und Institutionen (Stimmer, 2012, S. 173)

Arbeitsprinzipien der Lebensweltorientierung: Einmischung ins Netzwerk (Stimmer, 2012, S. 186)

Lebensweltorientierung: Beziehungen gestalten (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 906)

Sozialraumorientierung: Sozialraumorientierte Vernetzung (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 38)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Netzwerkarbeit und Kooperation (Merten & Kaegi, 2015, S. 335)

Beziehungs- und Rollengestaltung

Entwicklung des Arbeitsbündnisses als handlungsorientierende Perspektive: Verhältnis von Sozialer Arbeit zu Individuen; professionelle Beziehungsarbeit (Wendt, 2015, S. 48ff.)

Arbeitsbeziehung: Zusammenarbeit, transparent mit Erwartungen umgehen (von Spiegel, 2013, S. 115)

Arbeitsbeziehung: Arbeitsbeziehungen nehmen eine herausragende Rolle ein (von Spiegel, 2013, S. 140)

Hilfeplan: Als Verfahren zur Sicherstellung von Transparenz über die professionelle Rolle (Michel-Schwartz, 2007, S. 110)

Die helfende Beziehung: Der Beziehungsprozess (Michel-Schwartz, 2007, S. 126)

Der systemische Ansatz in der Sozialen Arbeit: Beziehungsarbeit (Michel-Schwartz, 2007, S. 182)

Beziehungsarbeit: Arbeitsbündnis mit den Klient*innen fortlaufend überprüfen und erneuern (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 167)

Beziehung: Einzelfallorientierung in der Beziehung zwischen Individuum und Sozialer Arbeit als Arbeitsprinzip (Kreft & Mielenz, 2017, S. 401)

Beziehungsarbeit als Arbeitsprinzip: Akzeptierende Grundhaltung und Orientierung am Menschen (Kreft & Mielenz, 2017, S. 745)

Grundsätze methodischen Handelns: Beziehungsgestaltung durch Wertschätzung, Vertrauensbasis als Grundsatz (Kreft & Mielenz, 2017, S. 653–654)

Die helfende Beziehung: Keine weiteren Erklärungen (Galuske, 2011, S. 114)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Nutzerorientierung; individuelle Bedürfnisse berücksichtigen (Heiner, 2010, S. 43)

Beziehung: Beziehungsgestaltung als unersetzliche Voraussetzung (Heiner, 2010, S. 129)

Verständigungsorientiertes Handeln: Haltung und Beziehungsarbeit (Stimmer, 2012, S. 68)

Leitsätze des Empowerment-Konzepts: Ausgerichtet nach einer gleichberechtigten Arbeitsbeziehung (Stimmer, 2012, S. 162)

Arbeitsprinzip: Investition in Beziehung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 532)

Strukturmerkmal: Beziehungen als Kern der Arbeit (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1129)

Bindungsorientierung: Bindungsorientierte Soziale Arbeit, Haltung und professionelle Beziehungsgestaltung (Trost, 2014, S. 23–26)

Vielfalt, Anerkennung und Respekt: Wertschätzung als eine Haltung in professionellen Beziehungen (Sanders & Bock, 2009, S. 52)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Kooperation als Koproduktion; geklärte Arbeitsbeziehung (Merten & Kaegi, 2015, S. 33)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Empathische Kooperation als Dimension (Merten & Kaegi, 2015, S. 80)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Koproduktion, Motivation und Arbeitsbeziehung (Merten & Kaegi, 2015, S. 144)

Integration

Capabilities-Ansatz: Integration, um Formen der Exklusion und Desintegration zu minimieren (Thole, 2012, S. 43)

Lebensweltorientierung: Integration zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung, Unterdrückung und Gleichgültigkeit (Thole, 2012, S. 189)

Systemorientierung: Einbindung ins System (Wendt, 2015, S. 186)

Gemeinwesen: Soziale Integration (Wendt, S. 2015, S. 302)

Inklusion: Inklusionsvermittlung, Exklusionsvermeidung und Exklusionsverwaltung (von Spiegel, 2013, S. 22)

Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit: Förderung von Inklusion (Michel-Schwartz, 2003, S. 79)

Strukturmaximen der Lebensweltorientierung: Integration (Thiersch, 2005, S. 33)

Soziale Dimension der Bildung und Berufsbildung: Soziale Integration (Kreft & Mielenz, 2017, S. 192)

Normalität als Dimension: Sozialintegration (Kreft & Mielenz, 2017, S. 683)

Lebensweltorientierung als leitender Ansatz: Integration als Struktur- und Handlungsmaxime (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 201)

Capabilities-Ansatz: Integration durch Minimierung der Exklusion (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 54)

Strukturmaximen des lebensweltorientierten Ansatzes (nach dem Achten Jugendbericht): Integration (Galuske, 2011, S. 147)

Soziale Integration: Förderung der Integration bzw. Inklusion (Heiner, 2010, S. 34)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Integration; Vermeidung und Minimierung von Ausgrenzung und Ausschluss (Heiner, 2010, S. 42)

Arbeitsprinzipien der Lebensweltorientierung: Integration-Normalisierung als Arbeit gegen Ausgrenzung (Stimmer, 2012, S. 186)

Handlungsprinzipien abgeleitet aus dem Kinder- und Jugendbericht: Integration (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 858)

Arbeitsprinzip: Integrationsförderung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 861)

Sozialraumorientierung: Aktiver Beitrag zu Integration und gegen Ausgrenzungen (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 23)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Kooperation als Integration (Merten & Kaegi, 2015, S. 25)

Strukturierte Offenheit

Lebensweltorientierung: Flexibilisierung der Hilfe (Strukturierte Offenheit) (Thole, 2012, S. 192)

Lebenswelt als Sozialraum: Mit ihrem Insistieren auf lebensweltlichen Erfahrungen und Ressourcen, auf dem individuellen Hilfeplan und den seinen Erfordernissen entsprechenden flexiblen Hilfsangeboten (Thole, 2012, S. 193)

Methoden als nicht starres Instrument: Die Vielfalt des Alltags kann nicht beherzigt werden, wenn man Methoden als starres Instrument versteht (Strukturierte Offenheit) (Thole, 2012, S. 593)

Strukturierte Offenheit: Methoden in der Sozialen Arbeit als Grundmuster (Thole, 2012, S. 607)

Eklektizismus und Strukturierte Offenheit: Vielfältige Lebenslagen und Anlässe erfordern einen Methodenmix (Wendt, 2015, S. 74)

Merkmale situativen Handelns: Situative Offenheit von Nöten (Walter, 2017, S. 70)

Strukturierte Offenheit: Methodisches Handeln bedarf einer Flexibilität, die aber gleichzeitig auch Grundstrukturen braucht, wenn sie verlässlich und überprüfbar bleiben soll (Walter, 2017, S. 75)

Eklektisches und collagenhaftes Handeln: Methodisches Handeln als Collage, Eklektizismus (von Spiegel, 2013, S. 105ff.)

Befürchtung vom Unwahrscheinlichen: Unwahrscheinlichkeiten in Erwägung ziehen (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 167)

Planbarkeit hat Grenzen: Komplexe Lebensumstände lassen sich nicht vorausplanen; offen sein für Handlungsspielräume (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 237ff.)

Empowerment als Ansatz: Verzicht auf professionelle «Fertigprodukte»; Strukturierte Offenheit als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Normative Offenheit als Prinzip: Methodenpluralität (Kreft & Mielenz, 2017, S. 711)

Grundsätze methodischen Handelns: strukturierte Offenheit als Grundsatz; Menschen nicht an Methoden anpassen, sondern umgekehrt (Kreft & Mielenz, 2017, S. 653–654)

Lebensweltorientierung als leitender Ansatz: Strukturierte Offenheit als Struktur- und Handlungsmaxime (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 201)

Methoden anpassen: Es gibt keine «Super-Methode»; die Methode muss dem Fall angemessen entsprechen (Galuske, 2011, S. 55)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Strukturierte Offenheit als flexibles, anpassendes Balancehandeln (Heiner, 2010, S. 43)

Eklektizismus: Es gibt keine «Super-Methode»; Es braucht eine gewisse Struktur und doch muss eine flexible Offenheit vorhanden sein (Stimmer, 2012, S. 224)

Lebensweltorientierung: Strukturierte Offenheit; Strukturierter Prozess und offene Wachsamkeit (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 911)

Multiperspektivität

Multiperspektivität: Verschiedene Perspektiven einnehmen können, um die politischen Dimensionen in sozialen Problemen und die gesellschaftlichen Aspekte in individuell lokalisierten Schwierigkeiten zu erkennen (Walter, 2017, S. 16)

Ganzheitlichkeit: Einen Menschen ganzheitlich behandeln (Walter, 2017, S. 66)

Mehrdimensionalität: Mehrdimensionale Ausrichtung (Walter, 2017, S. 76ff.)

Multiperspektivität: Aktiver Wechsel von Perspektiven, widersprüchliche Standpunkte, Blickwinkel und Interpretationen suchen, wahrnehmen und zulassen und die eigene Positionierung kritisch reflektieren (Walter, 2017, S. 78)

Mehrperspektivische Betrachtung: Einholen der Sichtweisen derjenigen, die an einer Situation beteiligt sind (von Spiegel, 2013, S. 116)

Multiperspektivität: Erarbeitung mit Klient*innen (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi, 1998, S. 167)

Grundsätze methodischen Handelns: Multiperspektivität als Grundsatz (Kreft & Mielenz, 2017, S. 653–654)

Allzuständigkeit und Ganzheitlichkeit: Auf der Makro- wie auf der Mikroebene, mehrere Dimensionen müssen einbezogen werden (Galuske, 2011, S. 38–40)

Multiperspektivische Fallarbeit: Perspektiveneinnahme und unterschiedliche Bezugsrahmen; Fall von, für und mit (Galuske, 2011, S. 189ff.)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Ganzheitlichkeit und Mehrperspektivität als mehrdimensionale Bearbeitung und Sichtweise (Heiner, 2010, S. 43)

Mehrperspektivität: Netzwerkartige Problemverflechtungen (Stimmer, 2012, S. 28)

Arbeitsprinzipien: Multiperspektivität (Stimmer, 2012, S. 32)

Mehrebenen- und Ganzheitsmodelle: umfassender Gestaltungsanspruch (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1600)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Leitprinzip Multiperspektivität (Merten & Kaegi, 2015, S. 43)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Leitprinzip Multiperspektivität; Vermengung (Merten & Kaegi, 2015, S. 52)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Multiperspektivität; verschiedene Perspektiven einnehmen (Merten & Kaegi, 2015, S. 136)

Dezentralisierung/Regionalisierung

Lebensweltorientierung: Dezentralisierung/Regionalisierung und Vernetzung betonen die Präsenz von Hilfen vor Ort, damit diese in die konkreten lokalen und regionalen Angebote eingepasst werden können (Thole, 2012, S. 189)

Ansätze der Gemeinwesenarbeit: Die Nutzung regionaler Hilfeleistungen (Thole, 2012, S. 605)

Strukturmaximen der Lebensweltorientierung: Dezentralisierung/Regionalisierung (Thiersch, 2005, S. 31)

Dezentralisierung als Handlungsprinzip: Dezentrale Fach- und Ressourcenverwaltung; Handlungsspielräume erweitern (Kreft & Mielenz, 2017, S. 1068–1069)

Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip: Stadtteilbezogene Angebote (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 101)

Lebensweltorientierung als leitender Ansatz: Dezentralisierung/Regionalisierung als Struktur- und Handlungsmaxime (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 201)

Strukturmaximen des lebensweltorientierten Ansatzes (nach dem Achten Jugendbericht): Dezentralisierung und Regionalisierung (Galuske, 2011, S. 147)

Kooperation und Koordination von regionalen Angeboten: Als leitendes Prinzip der Sozialraumorientierung (Galuske, 2011, S. 302ff.)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Dezentralisierung/Regionalisierung der Dienstleistungen (Heiner, 2010, S. 42)

Arbeitsprinzipien der Lebensweltorientierung: Dezentralisierung/Regionalisierung (Stimmer, 2012, S. 186)

Handlungsprinzipien abgeleitet aus dem Kinder- und Jugendbericht: Dezentralisierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 858)

Arbeitsprinzip: Sozialräumliche Regionalisierung (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 861)

Sozialraumorientierung: «Sozialraum-Paradigma» als Ressortdenken überschreiten (Deinet, Gilles & Knopp, 2006, S. 45)

Dezentralisierung: Dezentralisierung, intern aber auch organisationsübergreifend (Sanders & Bock, 2009, S. 28)

Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit: Interprofessionelle sowie interorganisationale Kooperation als Koordination, Zusammenarbeit und Vernetzung diverser Dienstleistungen (Merten & Kaegi, 2015, S. 37–38)

Prävention

Lebensweltorientierung: «Die Dimensionen der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit konkretisieren sich in Struktur- und Handlungsmaximen, in allgemeinen Prinzipien der Prävention» (Thole, 2012, S. 188)

Strukturmaximen der Lebensweltorientierung: Prävention (Thiersch, 2005, S. 30)

Prävention als Handlungsprinzip: Vorbeugendes Handeln wurde im Jugendbericht als Handlungsprinzip diskutiert (Kreft & Mielenz, 2017, S. 733)

Empowerment als Ansatz: Prävention als Orientierung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Prävention: Prävention als Leitmaxime (Kreft & Mielenz, 2017, S. 269–269)

Sozialraumorientierung als Arbeitsprinzip: Integration von Präventionsgedanken (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 310–311)

Lebensweltorientierung als leitender Ansatz: Prävention als Struktur- und Handlungsmaxime (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 201)

Strukturmaximen des lebensweltorientierten Ansatzes (nach dem Achten Jugendbericht):
Präventive Orientierung (Galuske, 2011, S. 147)

Prävention: Vorbeugendes statt nachgehendes Eingreifen (Galuske, 2011, S. 315)

Arbeitsprinzipien Sozialer Arbeit: Prävention als vorbeugendes Handeln; sozialpolitische
Verbesserungen eingeschlossen (Heiner, 2010, S. 42)

Arbeitsprinzipien der Lebensweltorientierung: Prävention auch als Gesundheitsförderung
(Stimmer, 2012, S. 186)

Handlungsprinzipien abgeleitet aus dem Kinder- und Jugendbericht: Prävention (Otto,
Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 858)

Prävention: Als Strukturmerkmal Sozialer Arbeit Prävention (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler,
2018, S. 1189)

Sozialraumorientierung: «Sozialraum-Paradigma» unter einem präventiven Aspekt (Deinet,
Gilles & Knopp, 2006, S. 45)

Hilfe und Kontrolle

Ambivalenz: Hilfe und Kontrolle (Thole, 2012, S. 219)

Doppeltes Mandat: Hilfe und Kontrolle (Walter, 2017, S. 52)

Hilfe und Kontrolle: Vermittlungsinstanz zwischen der Profession und ihrer Klient*innen (von
Spiegel, 2013, S. 26)

Die helfende Beziehung: Fachkräfte bestimmen, welche Angebote zur Hilfe gemacht, in wie
weit Kontrolle ausgeübt und welche Sanktionen verhängt werden (Michel-Schwartz, 2007,
S. 126)

Der systemische Ansatz in der Sozialen Arbeit: Das Doppelmandat der Sozialen Arbeit
bedeutet einerseits zu «helfen», andererseits im gesetzlichen Auftrag zu «kontrollieren»
(Michel-Schwartz, 2007, S. 185)

Balance: Gesellschaftliche Normalitätserwartungen, institutionelle Anforderungen sowie
Bedürfnisse der Klient*innen balancieren (Heiner, Meinhold, von Spiegel & Staub-Bernasconi,
1998, S. 167)

Empowerment als Ansatz: Auseinandersetzung mit der Orientierung Hilfe und Kontrolle (Kreft
& Mielenz, 2017, S. 269)

Hilfe und Kontrolle: Hilfe und soziale Kontrolle als fachliche Kategorie; Transparenz ist in
diesem Fall von grosser Bedeutung (Kreft & Mielenz, 2017, S. 741–742)

Doppeltes Mandat: Hilfe und Kontrolle als unauflösbares Spannungsfeld (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 69)

Empowerment als Konzept: Sensibler Umgang mit Macht und Kontrolle (Thole, Höblich, & Ahmed, 2015, S. 74)

Hilfe und Kontrolle: Balance von Hilfe- sowie Kontrollaufgaben (Galuske, 2011, S. 51)

Handlungsmodus: Hilfe und Kontrolle (Heiner, 2010, S. 36)

Hilfe und Kontrolle: Gewichtung Hilfe und Kontrolle (Otto, Thiersch, Treptow & Ziegler, 2018, S. 1130)